Die Lindenallee zu Obervdorf und

der Tempel auf dem Waldberge

35. 36.

Fischeriana 10.

Schröters Varg. Nr. 21.

Fischeriana

21.

Die Lindenallee zu Oberdorf
und
der Tempel auf dem Waldberge.

Arzl
Mils
Imst
Silz
Stams
Nassereuth
Maria B
Sonen Spitz
Ehrwald
Lermoos
Hoch Joch
Bichelbach
Suwald
Schleiern Kopf
Rein Berg
Horlandere
Turnelle
Rauchkopf
Klausenwand
Fireberg
Zirbse
Plansee
Zwiesel B
Tauren B
REUTTE
Gachtsp
Hahnkamm
Grun Sp
Waengle
Gimpel B
Hirschfang
Kreuzkopf
Durre B
Hochrachel
Saulling
Hohenschwangau
Pinsang
VILS
Rassberg
Rinstein
Hallner B
Aggenstein
Bichlenberg
Schwangau
FUSSEN
Waltenhofen
Weissensee
Falkenstein
PFRONTEN
Pfrontner Berg
Sorgschropfen
Edelsberg
Neuschwang
Oberdorf
Mutte
Wiedersteiner
March
Ellmen
Hochkopf
Ellmer Sp
Urbsher Sp
Faulewand
Spielmannsau
Hochvogel
Obersdorf
Tiefenbach
Kugelhorn
Rauchkopf
Geishorn
Panther
Kroten Köpfe
Leilt Sp
Hindlang
Sonthofen
Schattwald

Das Abonnement
beträgt vierteljährlich 60 Pfg.
— Alle königl. Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Anzeigeblatt
für Oberdorf und Obergünzburg.

Erscheint:
Dienstags und Freitags.
Inserate
werden billigst berechnet; bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 12. **Dienstag, den 29. Juli.** 1879.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Günz betreffend.

Am kommenden **Freitage, den 1. August l. Js.** muß die Reinigung des Günzbettes vorgenommen werden.

Zu diesem Behufe wird die Günz bei dem Siebmacher Georg Sieber dahier abgesperrt und muß dieselbe von da an bis unterhalb des Marktfleckens gereinigt werden.

Zur Reinigung und zur Beihilfe an derselben sind nicht nur alle Grund- und Hausbesitzer die mit ihrem Grundbesitze oder ihren Häusern an die Günz grenzen, verpflichtet, sondern es haben auch jene Einwohner, die an der Günz verschiedene häusliche Arbeiten verrichten, auch wenn selbe auf der östlichen Seite der Straße wohnen, beizuhelfen.

Mit der Reinigung muß **Früh 6 Uhr** begonnen werden und haben sich derselben alle Pflichtige ohne Ausnahme zu unterziehen. Im Weigerungsfalle wird die Reinigung sofort auf Kosten der Säumigen von Gemeindeamtswegen angeordnet.

Obergünzburg, den 27. Juli 1879.

Die Marktgemeinde-Verwaltung.
Hummel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 30. ds. Mts.,** von Nachmittags 2 Uhr an, versteigere ich an Ort und Stelle in der Flur **Mederschach** gelegene

16	**Tagwerk**	**Veesen,**
4	„	**Roggen,**
1	„	**Gerste** und
14	„	**Haber**

an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzalung.

Zusammenkunft in dem **Schmid**'schen Anwesen Hs.-Nr. 45 in **Großmederschach.**

Kaufbeuren, am 26. Juli 1879.

Haag Gg., als Massaverwalter.

*** Plaudereien aus der Chronik von Kaufbeuren, Oberdorf und Obergünzburg.

V. Churfürst und Fürstbischof Clemens Wenzeslaus.

Wer dem freundlichen Markte Oberdorf seinen Besuch abstattet, versäumt gewiß nie, den Schloßberg hinanzusteigen, um in der prachtvollen Allee, die weit und breit ihres Gleichen nicht hat, zu lustwandeln und das entzückende Gebirgspanorama zu genießen das sich ihm dort oben darbietet. Aber noch weit überwältigender wird der Eindruck, wenn es ihm vergönnt ist, vom Schlosse selbst aus die herrlichen Alpengebilde schauen zu können. Nicht leicht dürfte sich in unserer Nähe ein Punkt finden, der in ähnlicher Weise eine solch imposante Fernsicht bietet und es ist zu bedauern, daß der Sinn für solche Naturgenüsse, die man anderwärts mit schwerem Gelde bezahlen würde und die bei uns so mühelos und beinahe umsonst zu haben sind, kein regerer ist. Wir können hier nicht unterlassen, Freunde der Naturschönheiten auf die mustergiltige Karte, „Panorama der Alpenkette vom Schloßberg zu Oberdorf", gezeichnet von dem kgl. Landrichter Hr. Fischer und in guter Litographie vervielfältigt, aufmerksam zu machen. Hr. Landrichter Fischer hat sich mit der Herausgabe dieser Karte ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben, denn die Betrachtung der langen Gebirgsreihe vom Auerberge mit seinem hübschen Kirchlein bis zu den Bergen bei Immenstadt, im Ganzen die stattliche Zahl von über 85 Bergen und Vergspitzen erreichend, gewährt erst dann den wahren Genuß, wenn man im Stande ist, sich mit Zuhülfenahme der besagten Karte orientiren zu können. Doch um nicht von dem vorgesteckten Ziele abzuweichen sei uns vergönnt, von einer weitern Schilderung der landschaftlichen Reize, auf die wir vielleicht einmal später zurückkommen werden, Umgang zu nehmen; gedenken wir bei Betrachtung des Schlosses und seiner Umgebung vielmehr lieber eines seiner edelsten und liebenswürdigsten Bewohner von ehemals, der die letzten Jahre seines an Stürmen so reichen Lebens zum größten Theil hier oben in stiller Zurückgezogenheit zugebracht und auch seine Ruhestätte dort gefunden hat. Wir meinen den letzten Fürstbischof von Augsburg Clemens Wenzeslaus, dessen wechselvolles Geschick die ganze wildbewegte Zeit des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts wiederspiegelt.

Wir hielten es für das Zweckmäßigste, uns bei Beschreibung des Lebenslaufes dieses interessanten Mannes an das bereits genannte Werk des Titl. Herrn Pfarrers Baumann in Sulzschneid zu halten, der in der vollendetsten Form eine Biographie lieferte, wie sie zu unserm Zwecke nicht geeigneter sein könnte; wir machen daher von der Liebenswürdigkeit genannten Herrns wiederholten Gebrauch, und bringen den in seiner Geschichte von Oberdorf enthaltenen vorzüglichen Aufsatz „Churfürst und Fürstbischof Clemens Wenzeslaus" hiemit zum Abdruck:

„Nach dem Cardinal und Augsburgischen Bischof Peter von Schaumburg, dem Oberdorf sein Marktrecht verdankt, hat kein Bischof von Augsburg dem Markte Oberdorf mehr Wohlthaten erwiesen, als der letzte in der Reihe der Fürst-Bischöfe, Clemens Wenzeslaus. Derselbe war der Sohn des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, August III., und ward am 28. September 1739 zu Warschau geboren. Anfangs widmete er sich dem Kriegsdienste und war mit seinem Bruder Albert bei Beginn des siebenjährigen Krieges als General bei der k. k. Armee in Böhmen angestellt. Allein bald wurde er desselben überdrüssig und beschloß in den geistlichen Stand zu treten. Am 1. Mai 1764 entrichtete er in der Jesuitenkirche zu München sein erstes heiliges Meßopfer. Am 5 Novbr. desselben Jahres wurde er zum Coadjutor des Fürstbischofs von Augsburg, Joseph, erwählt und als dieser am 20. August 1768 mit Tod abging, sein Nachfolger im Bisthume. Da ihm am 10. Februar desselben Jahres auch das Erzbisthum Trier übertragen worden war, so war er jetzt nicht nur Inhaber von zwei großen Bisthümern, sondern auch Churfürst des römisch-deutschen Reiches, welche Würde mit dem Trier'schen Erzbisthume verbunden war. Fürstbischof Clemens war eifrig bestrebt, sein Hirtenamt gut zu verwalten. Um Frömmigkeit und gute Sitten zu befördern, ließ er von 1769 an im Augsburger Bisthume Jesuiten Missionen abhalten und beauftragte die Pfarrgeistlichkeit, dieses gottselige Werk mit Rath und That zu unterstützen. Er trug Sorge für Heranbildung eines gutgesitteten und wissenschaftlich gebildeten Klerus und ließ das ganze Bisthum visitiren, um die Gebrechen desselben kennen zu lernen und dagegen die

geeignete Arznei anwenden zu können. Die Geistlichkeit wurde von ihm dringend ermahnt, das christliche Lehramt treu zu verwalten, die Kranken fleißig zu besuchen und die hl. Sakramente mit Würde zu spenden. Viele Mißbräuche, welche sich bei der Feier des Gottesdienstes eingeschlichen hatten, schaffte er ab, ebenso untersagte er (am 30. Dez. 1780) die allzuweiten Kreuzgänge und ordnete an, es solle dafür ein feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche gehalten werden. Mit besonderem Mitleid sah er auf die zarte Jugend wegen ihrer vernachlässigten Bildung und traf zweckmässige Anordnungen um die Volksschulen zu heben. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **Obergünzburg,** 27. Juli. Leider müssen wir von einem traurigen Vorfall berichten. Der in den Jahren 1874 und 75 dahier bei Schreinermeister Mair in Arbeit gestandene Geselle Joh. Negele aus Lautrach, derzeit in Legau beschäftigt gewesen, auch seinerzeit Mitglied des hiesigen Feuerwehrvereins, kam auf eine elende Art um sein Leben. Sonntag den 20. Juli fand in Ausnang (Württemberg) eine Schlägerei statt und wurde Negele, der abwehren wollte, dabei so zugerichtet, daß er vom Platze getragen werden mußte. Er konnte nur bis Lauters bei Legau transportirt werden, wo er, ohne wieder zur Besinnung zu kommen, nach 3 Tagen den erhaltenen Verletzungen erlag. Zwei andere Burschen, die sich bei der Rauferei betheiligt hatten, liegen ebenfalls hoffnungslos darnieder.

Obergünzburg, 27. Juli. Das Kreisamtsblatt von Schwaben und Neuburg Nr. 56 vom 17. Juli gibt bekannt, daß nach einer Anzeige der kgl. Central-Thierarzneischule vom 30. v. M. 1) Joh. Baptist Herz von Obergünzburg; 2) Andreas Baumgartner von Inningen das Diplom als „geprüfter Hufbeschlagmeister„ erhalten haben, was gemäß § 5 der Allerhöchsten Verordnung vom 19. Februar 1875 öffentlich bekannt gegeben wird.

Vor einigen Tagen trieben sich in unserer Gegend (Sellthürn, Schnaitweg 2c.) ein paar freche Schwindler herum, vor deren Gaunereien wir hiemit wohlmeinend warnen möchten. Unter der Vorspiegelung, arme Primizianten von **Ober-** und **Unterthingau** zu sein, sprachen sie in vielen Häusern um eine Unterstützung an und wußten sich auch ein hübsches Sümmchen von den gutmüthigen Leuten zu erschwindeln. Mit weniger als eine Mark gaben sie sich gar nicht zufrieden, da sie ja überall mindestens 1 M. bekämen; selbst 3, 5 und 10 M. wurden ihnen geopfert, wofür sie dann nach eigenem kurzen Ritus den Segen gaben. Da es nun weder in Ober- noch Unterthingau Primizianten, nicht einmal Personen mit den von ihnen angegebenen Namen gibt, da überhaupt heuer die Priesterweihe in unserer Diecöse noch gar nicht ertheilt, und solches Bettelngehen nicht Primiziantenart ist, endlich, da diese beiden Gesellen anderswo nach gewöhnlicher Handwerksburschenmanier um einen bloßen Zehrpfennig anhielten, so steht es gewiß fest, daß sie nichts Anderes, als perfecte freche Schwindler waren, vor deren etwaigen weiteren Betrügereien ein verehrtes, leichtgläubiges Publikum hiemit gewarnt werden soll.

Wie aus **München** berichtet wird, soll Adele Spitzeder dort wieder in alter Weise, wenn auch noch nicht in früherer Ausdehnung, ihr Wesen treiben. Sie nimmt Geld ein und leiht Geld aus, ganz wie früher, zahlt auch wieder 5 bis 6% Zinsen für den Monat und — man hält es nach den gemachten Erfahrungen kaum für möglich — Geld strömt ihr wieder in reicher Menge zu.

Kempten, 26. Juli. In der vergangenen Nacht gegen halb 2 Uhr beraubte der Vergolder Grieser aus Wems in Tyrol den am protestant. Waisenhaus angebrachten Opferkasten seines Geldinhaltes im Betrage von etwas über 2 Mark vermuthlich mit einer sogenannten Leimruthe. Der Dieb wurde bei seiner frevelhaften That durch die Polizeipatrouille überrascht und in Haft gebracht. — Zur Zeit nimmt übrigens der Zulauf von arbeitslosen Handwerksburschen in überraschender Weise zu, so daß, wenn die gewerblichen Verhältnisse sich nicht bessern für die kommenden Wintermonate Gefahr für die Sicherheit bestehen dürfte. — Heute Früh wurde auf dem altstädtischen Viktualienmarkt dem Bauern Gg. Schopp von Seebach die zum Verkauf ausgestellte Butter nachgewogen und durchgehends zu leicht befunden. Es fehlten an den Halbpfundwecken je 5—9 Gramm. An einem ¼ Pfund fehlten sogar 17 Gramm. Die gesammte Butter wurde confiscirt.

Sonthofen, 23. Juli. Der bischöfliche geistliche Rath, Pfarrer und Dekan Herr Josef Singer dahier beging heute, nachdem er bereits vor drei Jahren sein 25jähriges Pfarrjubiläum dahier gefeiert hatte, sein 50jähriges Priesterjubiläum, welches Fest noch dadurch besonders erhöht wurde, daß Se. Maj. der König den Jubilar mit dem Verdienstkreuz des Ludwigordens auszuzeichnen geruhten. Morgens 9 Uhr bewegte sich vom Pfarrhofe aus der Festzug zur Pfarrkirche durch eine förmliche via triumphalis. Nach Schluß des kirchlichen Aktes begab sich der Zug zum Pfarrhofe zurück, woselbst die feierliche Uebergabe der allerhöchsten Auszeichnung an den Jubilar durch den kgl. Bezirksamtmann Hrn. Kneußl vorgenommen wurde. Mit einem Hoch auf Se. Maj. unsern allergnädigsten König Ludwig, in das die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte, schloß diese Feier. Mittags 1 Uhr begann das Diner in dem sehr hübsch dekorirten Saale der Kronenwirthschaft. Um 4 Uhr fanden sich auch die Liedertafel von Sonthofen, die Chormusiker und Chorsängerinnen ein, und es wechselten nun Blechmusikstücke mit Männer- und gemischten Gesängen ab. In der heitersten Stimmung verblieben die zahlreichen Gäste bis zum späten Abend und hat dieses Fest gewiß gezeigt, in welch' hoher Achtung der Herr Jubilar hier steht; denn nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte, gleichsam als Tribut der Dankbarkeit, konnte dieses Fest in so glänzender Weise begangen werden.

Würzburg. Das Jahr 1879 bietet manches Absonderliche in den Hundstagen. So sah man gestern die Landleute bei der Vogelsburg das Korn in Mantel mähen und bei Prosselsheim im Mantel ackern.

Schweinfurt, 24. Juli. (Ein Opfer der Witterung.) In der Nacht vom 23. auf 24. d. M. machte in dem benachbarten Orte Zell ein wohlhabender Landwirth durch Erhängen in der Schlafkammer seines Hauses seinem Leben ein Ende. In der letzten Zeit zeigte er sich über das andauernd schlechte Wetter, in Folge dessen ihm bereits größere Partien Futter verdorben, auffallend untröstlich. Obgleich in seinem ganzen Leben weder hungrig, noch geizig, im Gegentheile gerne helfend und mittheilend, vertiefte er sich so sehr in diese Gedanken, daß sie ihn schließlich zu dem verhängnißvollen Schritte trieben. Der Verlebte stand bereits in den sechziger Jahren und genoß den Ruf eines tüchtigen und fleißigen Landmanns, der insbesondere auch in der Pferdezucht schöne Erfolge erzielte.

Alpenjagd. Im Jahre 1878 wurden in **Graubündten** 779 Gemsen, 4 Bären, 5 Geier, 4 Adler, 15 Eulen, 69 Sperber, 324 Elstern und eine Fischotter erlegt. Was die Zahl der Gemsen betrifft, so kommt die „Neue Alpenpost" bei dem Vergleiche derselben mit der der Vorjahre zu dem Schlusse, daß die Gemsen, weit entfernt sich zu vermindern, in den der Jagd geöffneten Gebieten sogar an Zahl zugenommen haben müssen.

Eine neue Art von Volksbelustigungen in **Leipzig** sind neuerdings die sogen. „Indischen Opferfeste." Sie bestehen darin, daß man programmgemäß einen jungen Stier (in Ermanglung dessen auch eine Kuh) öffentlich zur Schlachtbank führt, dem Thier die Haut über die Ohren zieht, es ausnimmt und an einem mächtigen Bratspieß über hellauflodernden Feuer bratet. Drei wohlgeschwärzte Neger, die im Schweiße ihres Angesichts und zum Gaudium des Publikums sehr bald — die Farbe verlieren, führen diese Aktion aus. Die Musik spielt dazu einen Trauermarsch. Nach Verlauf von mehreren Stunden erfolgt die Verkündigung, daß die Bratung gelungen sei, und das Publikum wird eingeladen, sich von dem leckern Bissen einen oder mehrere Happen gegen Bezahlung abzuschneiden. Mit Messern bewaffnet, stürzt dann nun Alles auf das gebratene Opfer los und Hunderte von Fleischfetzen werden erstanden und — verschlungen. Mit großer Befriedigung verläßt das Publikum die Arena. Derartige Volksbelustigungen werden von der Polizei geduldet und sind jetzt im Restaurationslokal zu den „Drei Mohren" im Anger — Leipzig heimisch geworden.

Der **größte Dampfer,** welcher jetzt zwischen England und Amerika fährt, ist die in die Linie Liverpool-Newyork erst eingestellte Arizona, die als ein wahrer Triumpf der modernen Schiffsbaukunst betrachtet wird und das frühere Riesenschiff, den Great Eastern, der sich nicht bewährt hat, in Bezug auf praktische Einrichtung und Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung übertrifft. Die Arizona hat ihre erste Fahrt von Liverpool nach Newyork in 7 Tagen 11 Stunden 32 Minuten gemacht und man hofft, die Fahrzeit noch erheblich verkürzen zu können. Das Schiff hat eine Länge von 465 englische Fuß bei 46 Fuß Breite und 37½ Fuß Tiefe, eine Tragfähigkeit von 6000 Tonnen und kann bis zu 2000 Passagiere ohne Ueberfüllung fassen. Die Dampfmaschinen desselben haben 7000 Pferdekräfte. Die Einrichtungen sind nicht nur für die Kajütenpassagiere äußerst zweckmäßig, behaglich und elegant, sondern auch für Gesundheit und Bequemlichkeit der Deckpassagiere ist nach allen Richtungen Fürsorge getroffen. Einem der ältesten und erfahrensten Seeoffiziere, dem Kapitän James Price, ist die Führung dieses prachtvollen Riesenschiffes anvertraut worden.

Lindenallee. 1880.

Rechts		Links	
1. Abenfahrende 35.	Fehlen 1.	Abenf. 32	Fehlen 3
2. " 33	3	31	5
3. 29	6	24	12
4. 39	8	39	10
5. 36	31	48	18
172	49	174	48
174	48		
Abenfahrende 346.	97.		
Fehlen 97			
Zahl. 453			

Rechts (südlich) Alleen-Linien.

Links (nördlich)

1. Linie zum Fasanenmarkt Allee. Abenfahrende.	Fehlen.	Abenfahrende	Fehlen.
35	1	32	3
2. Linie zur Goldbusch Allee. 33	3	31	5
3. Linie zum Goschwang. 29.	6	24	12
4. Linie zum Pfarrgarten Chaussee. 39	8	39	10
5. Linie zur Rübenmündung abgehalten. 36	31	48	18
172	49	174	48

Anzeigeblatt für Oberdorf und Obergünzburg.

Unterhaltungsblatt: „Schwäbischer Heimgarten“.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich 1 M. 35 Pfg. — Alle königl. Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. — **Inserate** werden billigst berechnet; bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 79. **Samstag, den 5. April.** 1884.

Bestellungen für's **II.** Quartal zum Preise von Mk. 1.35 können noch immer bei allen Postanstalten und Postboten gemacht werden.

Versteigerungs-Anzeige.

Donnerstag, den 17. April 1884,

werden **beim Kreuzwirth dahier,**

die Leihhauspfänder von Nr. 9637 bis 10042, und von Nr. 1 bis 501,

welche nicht verzinst oder ausgelöst wurden,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Kaufbeuren, am 5. April 1884.

Die Verwaltung.

Vermischtes.

p. **Oberdorf.** Verschönerungsverein. Eine Anzahl wackerer Männer haben sich zusammengethan um im Markte Oberdorf das Schöne zu pflegen und haben zu diesem Zwecke einen Verein, genannt „Verschönerungsverein“, gegründet. Derselbe hat den Zweck, öffentliche Wege und Plätze durch Anlagen und Pflanzungen zu verschönern und überhaupt zur Hervorhebung des Marktes beizutragen. Letzten Sonntag hielt dieser Verein im Gasthaus zum Engel die erste Versammlung, welche zahlreich besucht war. In derselben wurden zunächst die Ausschußmitglieder gewählt und die Aufnahme von Mitgliedern bethätigt. Es war sehr erfreulich, wahrnehmen zu können, daß der gute Gedanke, solch einen Verein zu gründen, allseitigen Anklang fand und daß sich sofort eine große Anzahl der Anwesenden als Mitglieder aufnehmen ließen.

Es ist nur zu wünschen, daß sich Jung und Alt mit regem Eifer an der Sache betheiligt, wozu durch Einzeichnung in die Mitgliederliste die beste Gelegenheit geboten ist. Der Beitrag beträgt jährlich nur eine Mark, natürlich ist jeder höhere Betrag nichtsdestoweniger willkommen.

Möchte doch kein Bürger und Bewohner Oberdorfs verabsäumen, das Seinige zur Weiterentwicklung des schönen Vereines, — dem wir hiemit das beste Gedeihen wünschen, — beizutragen!

Begnadigung. München, 3. April. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden die durch Urtheil des Schwurgerichts bei dem Landgerichte Würzburg vom 20. Oktober v. Js. gegen den Schreinermeister Karl Wünsch von Würzburg wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe zu mildern.

Adjunkten-Prüfung. Die von Sr. Excellenz dem Minister Frhrn. v. Crailsheim seiner Zeit angekündigte Reorganisation der k. Verkehrsanstalten scheint bereits jetzt schon in Angriff genommen zu werden. Nach einer Ministerial-Entschließung werden nämlich in den nächsten Tagen am Sitze sämmtlicher Oberbahnämter Prüfungen für diejenigen Adjunkten (im Ganzen 130) abgehalten, welche demnächst zur Beförderung kommen. Von dem Resultat der Prüfung hängt es ab, ob ein Adjunkt auf die Stelle eines Stationsvorstandes berufen wird, oder ob derselbe nur im inneren Dienst Verwendung findet. Diese Neuerung wird in Verkehrsbeamtenkreisen allgemein freudigst begrüßt.

Confiscation. München, 4. April. Die gestrige Nummer 78 des „Bayerischen Vaterland“ ist wegen eines Artikels über Militärverhältnisse auf Grund staatsanwaltschaftlicher Anordnung vorläufig mit Beschlag belegt worden.

Schlechter Aprilscherz. Ein Postbeamter in München erhielt am 1. April mittelst Dienstmann eine Holzschachtel zugesandt. Beim Oeffnen des Schiebers derselben erfolgte ein ziemlich starker Knall, hervorgerufen durch sogenannte Knallbonbons; wenngleich die Sache harmlos ist, so erschrack die etwas leidende Frau des Beamten doch derart, daß der Arzt gerufen werden mußte.

Ein königliches Geschenk. Aus Augsburg schreibt man: Se. Majestät der König hat Auftrag gegeben, dem hiesigen 4. Feldartillerie-Regiment zur steten Erinnerung an seinen hohen Inhaber, welcher bekanntlich Se. Majestät ist, gelegentlich des 25-jährigen Regimentsjubiläum sein Porträt, von Maler Werkmeister in München gefertigt, zu überreichen. Dieser Beweis allerhöchster Huld hat im Regiment große Freude hervorgerufen.

Der Zugang an Einjährig-Freiwilligen beim 3. Infanterie-Regiment war am letzten Eintrittstermin, 1. April, ein auffallend geringer, denn bei den in Augsburg stehenden zwei Bataillonen traten nur vier Mann ein. Von den am 31. März abgegangenen zehn Einjährigen erhielten nur drei die Qualifikation zum Reserve-Offizier.

Kempten, 4. April. Gestern Abend suchte der ledige Schlossergeselle Karl Brunnmaier seinem Leben, angeblich weil er keine Arbeit finden konnte, durch einen Sprung in die Iller ein Ende zu machen. Zwei zufällig des Weges kommende Gendarmen retteten denselben aus den Wellen und so kam der Lebensüberdrüssige dießmal mit einem kalten Bade davon.

Der Dieb, welcher am 30. v. Ms. auf dem Einödhof des Bauern Eideler in Großholzleute ein Pferd stahl, wurde in der Person des Dienstknechtes Josef Rietzler von Riedholz, eines schon oft bestraften Individiums, ermittelt und in Haft gebracht. Das gestohlene Pferd hatte er in der „Krone“ in Staufen eingestellt, von wo aus es seinem Besitzer wieder zugebracht wurde.

Theure Fahrt. Der vormalige Bauer Blasius Stampel von Engetried löste neulich an der Billetkasse in Neuulm eine Fahrkarte nach Altenstadt, stellte sich jedoch bei der Ankunft auf dieser Station schlafend und fuhr so bis nach Memmingen mit. Zu seiner Vertheidigung gebrauchte er die Ausrede, er habe das Ausrufen des Stationsnamens seitens der Kondukteure nicht gehört. Durch Zeugenaussagen wurde jedoch festgestellt, daß Stampel derartige Praktiken schon öfters angewendet habe, und das Schöffengericht Neuulm verurtheilte ihn daher wegen Betrugs zu einer 5tägigen Gefängnißstrafe.

Besitzwechsel. Die Gastwirthschaft zum „Schloß Stein“ in Ichenhausen ging um den Preis von 26.000 M. in den Besitz des Herrn Hedecke, langjährigen Oberkellners in der Bahnhofrestauration Augsburg, über.

Verschluckte Kornähre. Im Juni vorigen Jahres verschluckte unvorsichtigerweise beim Tanzen ein junger Mann aus der Gemeinde Dahlhausen bei Linden eine frische, spielend in den Mund genommene Roggenähre und zwar mit dem Stielende voraus. Dieselbe nahm ihren Weg durch den Kehlkopf in die Luftröhre, ohne sehr große Erstickungsnoth herbeizuführen. Bald darauf aber stellten sich, da alle Versuche, des Eindringlings hab-

London, 31. März. In Birmingham sollte vor einigen Tagen eine Hochzeitsreise unbekannt wohin

haft zu werden, fehlschlugen, Zeichen einer zirkumskripten Lungenentzündung ein, dann heftiger Bluthusten, schließlich noch eine eitrige Rippenfellentzündung mit hektischen Fiebererscheinungen. In diesen Tagen erst, also nach neun Monaten, wurde bei einem heftigen, von starkem Bluterguß begleiteten Hustenparoxismus das corpus delicti gänzlich unversehrt wieder zu Tage gefördert. Fälle dieser Art sind schon früher in der medizinischen Literatur verzeichnet gewesen.

Das Spielen in auswärtigen Lotterien ist bekanntlich verboten und wird bestraft, da es ja bei uns genug Gelegenheit zum Geldanbringen gibt. So wurde in Burglengenfeld vor einiger Zeit die Namensliste einer aus etwa 50 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft, welche in die österreichische Lotterie setzte, konfiscirt. Der Listenführer wurde gerade bei eifriger Durchstudirung des Verzeichnisses ertappt und ihm dabei solcher Schrecken eingejagt, daß er beinahe ohnmächtig zu Boden gesunken wäre. Die Strafe wird nicht ausbleiben,

Regensburg, 3. April. Ein Spaßvogel versah unsere weltbekannte Wurstkuchel in einer der letzten Nächte mit einer neuen Firma. Früh Morgens war nämlich auf einem großen Plakat zu lesen: „Mehlwurm-Handlung von Fritz Schricker".

Des Reichskanzlers Geburtstag. Fürst Bismarck wird seinen 69. Geburtstag sehr angenehm verlebt haben, wenn anders zu seiner Freude der Umstand beiträgt, daß ihm viele Hunderte Kundgebungen von nah und fern, von hoch und niedrig zugegangen sind. Zu seinen Gratulanten zählte der Kaiser, der König von Bayern, der deutsche Kronprinz, die beiden Söhne des Kronprinzen, die Botschafter, die Gesandten, die Minister, viele Abgeordnete und hohe Staatsbeamte. Die Fürstin v. Bismarck kränkelt noch immer etwas, so daß sie an der Feier nicht theilnehmen konnte, dafür aber überraschten die Enkel den Fürsten durch hübsche Glückwünsche. Ansehnliche Bereicherungen haben die Küche und der Keller des Kanzlers erfahren; er kann mit dem westphälischen Schinken und verschiedenen Delikatessen, die eingelaufen sind, ein paar Monate auskommen; auch die Cigarren reichen mindestens so lange und wenn er täglich zwanzig Mitraucher hat. Das durch die Post und Telegraphie abgegebene Glückwunschmaterial würde, wenn als Makulatur verkauft, etwa zwei Centner wiegen. Hieraus kann man sich einen Begriff von dem Umfange der Correspondenz machen, zu welcher der 1. April den Freunden und Verehrern des Kanzlers Anlaß gegeben hat. Auf seine Volksthümlichkeit darf er stolz sein.

Berlin, 4. April. Der berühmte Geschichts- und Bildnißmaler Professor Gustav Richter, Mitglied der königlichen Akademie der Künste, ist gestorben.

Ein Heer von Kellnern. Berlin hat gegenwärtig einen Kellnerstand von 18—20,000 Köpfen.

Die Eröffnung der Arlbergbahn wird am 18. August lfd. Js. stattfinden.

Kopfrechnen. Meran. Ein origineller Hauskauf in einem österreichischen Orte liefert gegenwärtig den allgemeinen Gesprächsstoff. Vor einigen Tagen saßen mehrere Bürger in einem Gasthause zu G. in heiterer Wirthshauslaune beisammen, als einer derselben, Herr W., von dem man wußte, daß er sein auf ca. 5000 fl. bewerthetes Haus gerne verkaufen wollte, im Laufe des Gespräches sein Besitzthum zum Kaufe anbot. Als Zahlungsbedingung forderte er einzig und allein nur, daß der Käufer am ersten Tage einen halben Kreuzer zahle, am zweiten Tage einen Kreuzer, am dritten Tage zwei Kreuzer, am vierten Tage vier Kreuzer, und so fort durch einundzwanzig Tage immer den doppelten Betrag von der am vorhergehenden Tage gezahlten Summe zu Händen des Verkäufers erlege. Im Glauben, ein gutes Geschäft zu machen, nahm der Handelsmann E. das Angebot an, umsomehr, als er nach flüchtigem Ueberschlag sogar bis zum sechzehnten Tage erst auf eine Summe von beiläufig 163 fl. kam. Die übrigen Gäste ließen es nicht an Aufmunterungen fehlen, und so wurde der Kauf nach Zahlung einer entsprechenden Darangabe perfekt. Wie aber gingen dem Käufer anderen Tages in etwas ernüchterter Stimmung die Augen auf, als er, ruhig rechnend, erkannte, daß er am 16. Tage allerdings erst 163 fl. 84 kr., am 20. Tage aber bereits 2621 fl. 44 kr. und daher am 21. Tage 5242 fl. 88 kr. zu zahlen habe! Ja, daß die Gesammtsumme aller täglichen Zahlungen den Betrag von 10,485 fl. 87½ kr., also das Doppelte des Hauswerthes erreicht!! — Verschwunden war die heitere Wirthshauslaune und auf bestmöglichste Weise suchte nun Herr E. von dem geschlossenen Vertrage frei zu werden.

Newyork, 3. April. Die Emeute in Cincinatti hat, wie jetzt festgestellt ist, 41 Todte und 120 Verwundete gekostet. Bezeichnend für die amerikanische Justiz ist die Meldung der Blätter, daß im letzten Jahre in den „Vereinigten Staaten" 1500 Mordthaten und nur 93 Hinrichtungen stattfanden.

Amerikanisches. In Tombstone, Arizona, wurden am Freitag 5 Banditen zusammen wegen Mordthaten gehängt. Es war eine Gallerie gebaut, von welcher man in den Gefängnißhof sehen konnte. Die Zuschauer sollten Eintrittsgeld zahlen, allein die Menge nahm das übel und zerstörte die Gallerie. In dem Getümmel wurden 7 Personen verletzt.

Dressur von Bluthunden. Mit Bluthunden wurden einst die flüchtigen Sklaven im Süden der Union eingefangen und mit Bluthunden werden jetzt die Zuchthäusler in Texas, denen es gelingt aus dem Staatszuchthause in der dortigen Stadt Huntsville zu entkommen, meist schnell wieder zur Stelle gebracht, auch wenn sie keine „Niggers", sondern „Weiße" sind. Diese Hunde sind so gefürchtet, daß nur noch wenige Züchtlinge eine Flucht wagen. Ein Augenzeuge schildert die Dressur der jungen Bluthunde im Zuchthause zu Huntsville so: Zuchthausbeamte, Hundewärter und Zuschauer traten in's Freie. Ein Sträfling wurde herbeigerufen, um sich von den jungen Hunden jagen und fangen zu lassen. Es ward ihm ein Vorsprung von einer halben englischen Meile gegeben, worauf die Hunde auf seine Fährte gesetzt wurden. Sie stürmten laut heulend, mit der Nase auf dem Boden, vorwärts, erst über ebenes Feld, dann über Umzäunungen, durch Gestrüpp und Büsche, ohne daß ihr Geheul aufhörte. Hin und wieder, wenn der Flüchtling eine scharfe Wendung gemacht hatte, verloren die Hunde die Fährte, doch nur für einen Augenblick; bald stürzten sie wieder auf der richtigen Fährte vorwärts. Der Sträfling war ein ausgezeichneter Läufer, aber der feuchte Boden hemmte seinen Lauf, und als er das Ende der ihm vorgeschriebenen Bahn erreichte, schien er zu ermatten. Die Hunde kamen schnell näher und waren ihm bald auf den Fersen. Es wurde ihm befohlen, einen Baum oder Pfahl zu erklettern, damit die Hunde seine Spur verlören. Zuerst versuchte er einen hohen Zaunpfahl zu erklettern, doch waren die Hunde zu dicht hinter ihm, so daß er in einem Wagen Schutz suchen mußte. Die Hunde kamen wenige Augenblicke später an dem Zaun an, blieben unentschlossen stehen, schnupperten auf dem Wege herum und dann sprangen sie auf den Wagen zu, wo sie den Mann keuchend liegen sahen. Er wickelte sich eine alte Decke um den einen Arm. Schließlich biß sich eine der Bestien in dem Beinkleid des Sträflings fest und ließ nicht los, obgleich sie beständig im Kreise herumgeschwungen wurde. Die Wache trieb alsdann die Hunde wieder in den Zwinger und der Sträfling entfernte sich

---

* **Lebensversicherung.** Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe — eine der 4 großen Gegenseitigkeits-Anstalten — veröffentlicht in heutiger Nummer die vorläufig festgestellten Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1883. Dieselben müssen in jeder Beziehung als sehr günstig bezeichnet werden. Der neue Zugang an Versicherungen war so reichlich, wie in keinem der vorhergehenden Jahre; nach den bis jetzt bekannten Veröffentlichungen anderer Gesellschaften darf angenommen werden, daß mit der Lebens-Versicherunsbank zu Gotha die **Versorgungs-Anstalt den größten reinen Zugang** an versichertem Kapital unter allen Deutschen Lebensversicherungs-Anstalten hatte.

Wir machen gerne auf die so außerordentlich günstigen Ergebnisse dieses in jeder Beziehung soliden und mit den neuesten Einrichtungen ausgestatteten Instituts aufmerksam. Dasselbe wurde in Folge dieser Eigenschaften auch vielfach von höchsten Staatsbehörden ihren Beamten und von Korporationen ihren Mitgliedern zur Benützung empfohlen.

---

2. Münchener Pferde-Lotterie. A. Angekaufte Gegenstände. Eine vollständige Equipage mit 4 Pferden (Werth 10,000 M.) gewinnt Nr. 52,398. Eine vollständige Equipage mit 2 Pferden (Werth 5300 M.) 110,477. Zwei schwere Zugpferde im Geschirr (Werth 4000 M.) 34,237. Eine vollständige Equipage mit einem Pferd (Werth 3500 M.) 151,832. Eine Juckerequipage mit 2 Pferden (Werth 2100 M.) 84,012. Je ein Reitpferd (Werth 1800 M.) 89,212, 14,442, 25,960, 48,609, 98,650. Je ein starkes Wagenpferd (1700 M. werth) 93,120, 47,637, 115,689, 48,938, 97,933. Einen offenen Einspänner mit einem Pferd und Geschirr (1650 M. werth) 158,121. Je eine starke Zuchtstute (1400 M. werth) 47,182, 81,629, 121,365, 145,532, 63,896. Je ein leichtes Wagenpferd (1000 M. werth) 24,654, 65,552, 113,439, 4963, 24,023. Je eine Zuchtstute bayerischen Schlages (800 M. werth) 17,632, 138,374. Gegenstände aller Art im Werthe von 300 M. 154,657, 117,544, 55,970, 52,594, 55,579. Im Werthe von 200 M. 18,454, 28,048, 50,327, 57,423, 110,215, 72,067, 114,641, 78,784, 60,675, 36,297. Im Werth von 100 M. 18,058, 41,063, 18,348, 135,384, 3,883, 36,280, 23,701, 88,305, 57,048, 79,898, 51,390, 144,695, 100,175, 65,203, 121,483.

Ottobeuren, 3. April. 1884.

Getreide-Gattung	Durchschnittspreis per Centner höchster		mitterer		geringer		Aufschlag		Abschlag	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Kern	9	46	9	38	9	31	—	6	—	—
Roggen	9	50	9	50	8	50	—	70	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	84	6	61	6	38	—	7	—	—

Was jedermann wissen soll, die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß man mehr bewundern als alles vermiethet wird, davon haben nur

Oberdorf am 18. April 1884.

Geehrter Herr Redacteur!

Der Herr Amtsblatt für Oberdorf u. Obergünzburg schon öfters auf [illegible] localgeschichtliche Aufsätze aufmerksam gemacht worden ist, Ihnen den vaterländischen historisch-topographischen Aufsatz über die Lindenallee in Oberdorf [illegible] Ihrer Geschichtsforschungen auf Grund der [illegible] Acten noch ein Manuskript Acten [illegible] Aufsatz für Ihr Blatt zu überschicken, derselbe dürfte Ihnen Interessantes vielleicht nicht unwillkommen sein, u. dessen Publication und Expedition in Oberdorf, zur Erhebung des Interesses für die Sache, bitte ich Sie sehr verpflichtet. An Lesern Allen, sehr zu wünschen Freunden Aufsatz.

Ich befinde mich seit einigen Tagen unwohl, fürchte Influenza Monat jetzt selbst Krankheit, hoffe jedoch, dass ich anderes nimmer zu klagen.

Bitte, Ihrem Börsert schönstens zu grüßen.

Ihr

ergebenster

Anzeigeblatt für Oberdorf und Obergünzburg.

Unterhaltungsblatt: „Schwäbischer Heimgarten“.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich 1 M. 35 Pfg. — Alle königl. Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. — **Inserate** werden billigst berechnet; bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 163. **Samstag, den 19. Juli.** **1884.**

Ottobeuren, 17. Juli 1884.

Bekanntmachung.

Die Stiftung des Doktor Ludwig Dauner betr.

Aus den Renten der obengenannten Stiftung kommen für das laufende Jahr im Ganzen Mk. 2900.— für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke zur Vertheilung.

Nach dem Wortlaute und dem Sinne des Testamentes können Gesuche um Beiträge zur Anschaffung zweckmäßiger Ackergeräthschaften oder neuer verbesserter Handwerkszeuge, ebenso Gesuche um Stipendien zum Besuche von landwirthschaftlichen- oder gewerblichen Mittelschulen Berücksichtigung finden; dagegen können für Lehrer-, Präparanden- oder Lateinschulen keine Unterstützungen gegeben werden.

Es werden nun Alle, welche Anspruch auf die Wohlthaten dieser Stiftung machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Gesuche **bis längstens den 10. August** bei den nachstehenden Verwaltungsmitgliedern **mündlich oder schriftlich** anzubringen.

1) Angehörige des früheren Landgerichts **Kaufbeuren:**
bei **Benedikt Ritter in Mauerstetten.**
2) Angehörige des früheren Landgerichts **Oberdorf:**
bei **Michael Martin, älter, in Altdorf.**
3) Angehörige der Stadt **Kaufbeuren:**
bei **Carl Haffner, älter.**

Kaufbeuren, 16. Juli 1884.

Die Stiftungsverwaltung.

Vermischtes.

* **Kaufbeuren,** 19. Juli. Gestern zogen unter frohem Marschklang und bei wehender Fahne unsere Schützen zum Bahnhof, um den Antheilnehmern am Leipziger Schützenfest ein schützenmäßiges Ehrengeleit zu geben. Es sind letzteres die Herren: Schützenmeister Schaefer und Kaeferstein, Heinrich Girku von hier, Wend. Linder von Leinau (derselbe fungirt als Bannerträger), Waldhör von Leeder, Rudhart von Holzhausen.

* **Kaufbeuren,** 19. Juli. Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen, heißts im bekannten Volkslied. Allemals ist's aber nicht gerade was Angenehmes, was Einem passirt, denn auch im Dampfwagen kann uns des Schicksals Tücke ereilen. Ein den besten Ständen angehöriges Ehepaar aus Norddeutschland hat das gestern auf dem hiesigen Bahnhofe erfahren müssen. In Buchloe war eine fremde Dame dem betr. Coupee, in dem das Ehepaar gleichfalls Platz hatte, entstiegen und hatte zu ihrem Schrecken eine bedeutende Werthsumme — man sagt von 10,000 Francs, — vermißt. Es war nun gewiß eine höchst peinliche Situation für die beiden Reisenden, in Kaufbeuren auf telegraphische Reklamation von Buchloe aus sich einer Untersuchung unterziehen lassen zu müssen! Dieselbe endete zwar mit der Feststellung der vollständigen Unschuld des in ungerechten Verdacht gezogenen Ehepaares, aber mit welchen Gefühlen mögen dieselben dieses wenig erfreuliche Reiseabentheuer überstanden haben. Ob die fremde Dame, die sich jedenfalls getäuscht, das heißt, die Werthpapiere schon vorher verloren gehabt haben wird, wieder zu ihrem Eigenthum gelangt ist, wissen wir nicht!

* **Oberdorf,** 19. Juli. Sonntag über 8 Tage veranstaltet die hiesige Zimmerstutzengesellschaft und die Turnfeuerwehr ein Waldfest im sogenannten Tempel. Ein Preisschießen, Preisturnen, Kinderspiele, Gesangs- und Musikvorträge, Abends Feuerwerk sind unter anderm im Vergnügungsprogramm vorgesehen. Wünschen wir vor Allem schönes Wetter, damit die vielversprechende Festivität nicht verschoben zu werden braucht.

* **Oberdorf,** 19. Juli. Verflossenen Mittwoch ereignete sich auf der Strecke Oberdorf—Biesenhofen ein schwerer Unglücksfall, allerdings ganz und gar herbeigeführt durch den Verunglückten selber. Derselbe ein Hefenhändler aus Wineden bei Ottobeuren Namens Gretz kam in angetrunkenem Zustande dem Geleise zu nahe, als eben der Zug heranbrauste von dem er erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Die dabei erlittenen Verletzungen waren derart, daß der ins Distriktsspital dahier verbrachte Mann, alsbald verschieden ist.

□ **Steingaden,** 20. Juli. **Die Schongauer Bezirksvereine für Landwirthschaft und Bienenzucht** halten am Sonntag, den 10. August l. J. Nachmittags 3 Uhr, beim Helmerwirth zu **Bernbeuren**, Versammlung mit Vorträgen und praktischen Demonstrationen ab. Letzterer Verein veranstaltet bei dieser Gelegenheit von Vormittags 10 Uhr an bei freiem Eintritte auch Ausstellung nebst Verloosung von Bienenzuchtbetriebsgeräthschaften aller Art und findet von Abends 6 Uhr an Produktion der Bernbeurener Musikgesellschaft statt. Die Vorkehrungen sind in die bewährten Hände des Schreiner- und Bienenmeisters, Herrn J. Kraut, sowie noch einiger eifriger Landwirthe und Bienenzüchter von dort gelegt. — Freunde der Landwirthschaft und Bienenzucht sind willkommen.

VIII. deutsches Bundesschießen. Aus München berichtet man: Gestern Nachmittags von 6 Uhr an konzertirte auf dem „Münchener Kindlkeller“ die 50 Mann starke Kapelle „Die Wiltener“, welche die ca. 200 Tiroler Schützen, die gestern hier eingetroffen waren, zum Schützenfest nach Leipzig begleitet. Die Musiker sind prächtige Gestalten, mit der Joppe bekleidet und mit riesigen weißen Federn an den Hüten geschmückt. Sowohl ihre Musikpiecen, als auch die vorgetragenen Nationalgesänge fanden großen Beifall beim zahlreichen Publikum. Ein Tiroler erfreute das Publikum mit Schuhplatteln. Um 10 Uhr war das Konzert das zum Schlusse vom Regen etwas beeinträchtigt war, zu Ende, denn um 10¾ Uhr ging der Extrazug nach Leipzig ab, der die Münchener Schützen mit der 44 Mann starken Kapelle des Herrn Obermusikmeisters Hünn nach Leipzig führte. Unterwegs schließen sich noch andere Schützen an, so daß der Extrazug in Hof circa 900 Fahrgäste zählen dürfte. Die Lokomotive war mit bayr. Fähnchen geziert und trug vorne das von einem Lorbeerkranze umgebene „Münchner Kindl“. Die 12 Waggons waren reich mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Im Laufe des gestrigen Tages hatten sich die Schützen Oberbayerns unter denen namentlich die starken Gebirgssöhne in ihrer malerischen Tracht, Adlerflaum, Edelweiß und Alpenrosen auf den Hüten tragend, besonders stattlich ausnahmen, sehr zahlreich hier eingefunden um den Extrazug benützen zu können.

Herr Obermusikmeister Hünn so berichtet man aus München erhält von der hiesigen Hauptschützengesellschaft für die Reisebegleitung 1800 Mk., für jedes Conzert in Eberspacher's Bierhalle wo bekanntlich Spatenbier ausgeschenkt wird 600 Mk.

München, 17. Juli. Die Hundesteuer hat der Gemeinde im vorigem Jahre 31,203 M. eintragen; die übrige Hälfte verblieb dem Staate.

Kirchen im Bezirk Kaufbeuren erhalten 9985 Mark 50 Pfg. Kreis für Ochsen

Mord. Am Montag trieben sich drei Handwerksbursche bettelnd in Nymphenburg herum. Kurz darauf fand man einen derselben erschlagen und seiner Baarschaft beraubt auf. Man fahndet eifrig auf die beiden Kameraden des Erschlagenen, die der That verdächtig sind.

Flüchtlinge. Aus Augsburg schreibt man: Die hier durchpassirenden französischen Schnellzüge mußten in der letzten Zeit immer um mehrere Waggon verstärkt werden, um die enorm große Zahl französischer Passagiere zu fassen, welche meist die Angst vor dem Gespenst, das jetzt im Süden ihrer Heimath sein Unwesen treibt, zur Reiselust angespornt hat. Im Münchner Zentralbahnhof soll man beinahe keine andere Sprache als die französische vernehmen. Man sieht, die Furcht macht schnelle Beine.

Füssen, 18. Juli. Ein schweres Unglück ist von Weissensee zu melden. Der Oekonom Georg Schmölz von Oberkirch war gestern mit seinem Knechte mit Entleeren der im Stalle befindlichen Odelgrube beschäftigt. Während der Knecht mit Aufrühren des Dungwassers beschäftigt war, entfiel ihm die hiezu verwendete Krücke und er begab sich dieserhalb in die Grube, um selbe herauszuholen. Nachdem die Frau das Plätschern hörte, setzte sie ihren vor dem Stalle beim Fuhrwerke befindlichen Mann in Kenntniß, welcher, zur Hilfe eilend, ebenfalls in die Grube stieg und Beide hiedurch den Erstickungstod durch die Grubengase erlitten. Die Herausförderung der Leichen erforderte viele Mühe und Vorsicht. Der Schreck und Jammer der jungen, so unerwartet schnell zur Wittwe gewordenen Frau, welche ihrer baldigen Niederkunft entgegensieht, ist kaum zu beschreiben.

Westallgäu, 17. Juli. Bei dem gestern Nachmittags-Gewitter schlug der Blitz in Heimenkirch in einen der Wittwe Schweinberger („zum Färber") gehörigen Heinzenstadel, glücklicherweise ohne zu zünden. Eigenthümlich ist hiebei, daß sowohl das viel höhere Hauptgebäude das nur circa 15 Fuß davon entfernt, als auch ein hart am Stadel befindlicher und denselben weit überragender Birnbaum gänzlich unversehrt geblieben. Beim gleichen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Oekonomen Johler in Weisenberg, ebenfalls zum Glück nicht zündend. In Lindau jedoch soll der Blitz ins Schlachthaus geschlagen un daselbst bedeutenden Schaden verursacht haben.

Vom Wagingersee, 13. Juli. Eine recht niedliche Hochzeitsfeier fand vor wenigen Tagen in Otting statt. Früh um 2 Uhr entstand nämlich zwischen mehreren Burschen ein Streit und dann eine regelrechte Rauferei. Einer der Verfolgten flüchtete sich in den Gottesacker, wo sich dann die Rauferei in ganz vandalischer Weise fortsetzte. Einige Gräber wurden ganz mit Blut überströmt. Der Gräberschmuck wurde theilweise vernichtet und der Gottesacker auf unerhörte Weise entehrt. Ein Dienstknecht aus Dettelheim wurde derart zugerichtet, daß der Arzt äußerte, er sei 1870 im Feldzuge gewesen, aber so etwas sei ihm nicht vorgekommen. Des Verletzten Zustand ist sehr bedenklich. Die Entehrung des Friedhofes hatte zur Folge, daß das erzbischöfliche Ordinariat die Neueinweihung anordnete. Dieser Akt fand heute statt.

Die Hitze. In Kohlgrub bei Oberammergau sind am vergangenen Sonntag anläßlich einer Primizfeier vierundzwanzig Personen in Folge der Hitze in der Kirche umgefallen und mußten aus derselben getragen werden. Zwei davon liegen noch schwer darnieder.

Ein Bratwurstesser. Niemand hat mehr Bratwürste gegessen, als Hans Strommer, Stadtrichter zu Nürnberg, gestorben am 20. Dezember 1592. Er war 38 Jahre im Gefängniß, worin er auch seine Tage endigte, weil er in den Verdacht gerathen war, der Stadt nicht treu und solid geblieben zu sein. Vermuthlich aber hielt man ihn sehr leidlich, denn er bedung sich gleich aus, bei allen seinen Mahlzeiten ein Paar Bratwürste zu erhalten. Diese Bitte ward gewährt und so verzehrte er nach und nach über 28,000 dergleichen.

Zur Warnung. Schon wiederholt wurde darauf hingewiesen, wie gefährlich die Angewohnheit mancher Kegelspieler, die Kugel tief auf dem Brett anzusetzen, werden kann, da es mehrfach vorkam, daß bei dem kräftigen Werfen die Hand das Brett streifte, wobei ein Splitter tief unter den Nagel eindrang. Auch in Edenkoben kam vor einigen Tagen auf einer Kegelbahn der gleiche Fall vor. Ein Splitter drang auf besagte Weise einem jungen Manne unter den Fingernagel, diesen zweimal spaltend, bis zum ersten Glied und wurde der vor Schmerz fast ohnmächtig Werdende sofort zum Arzt geführt, dem es glücklicherweise gelang, den Splitter herauszuziehen.

Anerkennung. Der deutsche Kaiser hat dem Professor Dr. Schwenninger in Anerkennung seiner Verdienste um Wiederherstellung der Gesundheit des Fürsten Bismarck den rothen Adlerorden III. Klasse verliehen.

Eine Pfeife für den Kaiser Wilhelm. Die historische Gesellschaft in Missouri hat dem Kaiser Wilhelm zu dessen letztem 87. Geburtstage nachträglich eine aus einem Steine (dem sogen. heiligen Steine) geschnittene zwei Fuß lange Indianerpfeife, wie solche von den Rothhäuten bei feierlichen Gelegenheiten benützt wird, geschenkt. Die Pfeife hat die Farbe von dunklem Karneol und eine sehr geschmackvolle Form. Geschenk nebst Begleitschreiben sind vor Kurzem nach Berlin abgesandt worden.

Eine seltsame Fundgeschichte. Aus Berlin berichtet man: Ein Eigenthümer zu einem Brillantkreuz im Werthe von dreitausend Mark wird gesucht. Der Kutscher Lausch der Abfuhrgesellschaft von Daube fand vor mehreren Wochen beim Abladen einer Fuhre Unrath am Wiesenufer in demselben ein völlig beschmutztes Kreuz mit 15 weißen Steinen, welches er als werthlos in die Tasche steckte. Nachdem er dasselbe etwa vierzehn Tage mit sich herumgetragen, kam er in den Laden eines Kaufmanns in Rixdorf, wo er zufällig das Kreuz einem Kommis zeigte, der dasselbe wieder zurückgab, aber erst einen der Steine daraus entfernte. Wiederum waren etwa vierzehn Tage vergangen, als Lausch Dung aus dem Hause eines hiesigen Goldarbeiters holte. Der Zufall führte ihn hier mit dem Eigenthümer desselben zusammen, dem er nun das Kreuz zeigte und der ihm erklärte, er würde sofort dafür 3000 Mark zahlen. Nunmehr machte Lausch, wie die „B.-Ztg." mittheilt, bei der Polizei in Rixdorf Anzeige von dem Funde und theilte derselben mit, wo der fehlende Stein geblieben sei. Ein Gendarm hielt Nachfrage bei dem Kommis und holte dieser auch den sauber in Papier gewickelten Stein herbei, so daß die fünfzehn Brillanten vollzählig sind. Das Kreuz, zu dem sich ein Eigenthümer bisher nicht gefunden hat, und welches von mehreren Sachverständigen auf mindestens 3000 Mark geschätzt worden ist, muß nach den Angaben derselben Sachverständigen mehrere Jahre im Koth gelegen haben. Hoffentlich wird dem in sehr ärmlichen Verhältnissen lebenden ehrlichen Finder wenigstens ein reichlicher Finderlohn nicht vorenthalten werden.

Ein in der Werfthalle des **Mannheimer** Centralgüterbahnhofes ausgebrochener Brand verursachte einen Schaden von 300,000 Mrk.

Beim Baden verunglückt. Eine traurige Kunde meldet der „B. B.-C." aus Heringsdorf. Der 16jährige Sohn eines Berliner Verlagshändlers, des Herrn Sch., machte dort dieser Tage trotz der Gegenvorstellungen des Bademeisters und mehrerer erwachsener Badenden einen Kopfsprung von der Brücke des Herrenbades aus. Er schlug mit großer Macht auf den Grund auf, verletzte sich den Schädel, die Rückenwirbel und das Rückenmark, und der bedauernswerthe junge Mann wird aller Voraussicht nach seinen Verletzungen erliegen. Es braucht nicht gesagt zu werden, wie tiefes Mitgefühl der Unglücksfall in der Badegesellschaft erregt hat.

Bei Krupp in **Essen** sind beschäftigt ca. 20,000 Arbeiter. Mit ihren Angehörigen sind das 65,381 Personen, darunter 13,000 Schulkinder.

Die 630 **Käsereien des Cantons Bern** liefern durchschnittlich per Jahr 122,772 M.-Ctr. Käse im Werth von 18,415,800 Francs.

* **Die Cholera hat ihren Treff,** wenn die Menschheit den Rath Professor Jägers befolgt und sich insgesammt in Wolle hüllt. Der in des Schafes Wolle gehüllte Erdensohn ist nach Jäger seuchenfest und ingrimmig flieht der asiatische Schreckensgast, wenn sie einen richtigen Jägerianer von ächtem Schrot und Korn nur von Weitem sieht. Koch und Pasteur, Pettenkofer und Virchow packt ein mit eurer Weisheit. Zieht Jägermonturen an und Euch ist geholfen!

Uebrigens für Alles ist der Jägeranzug doch nicht gut, namentlich nicht in fremden Landen. Das beweist der arme Schwabendoktor der beim Pariser Nationalfest in Jägerwichs erschienen war, von den Rothhosen als gefährlicher Deutscher sofort erkannt und trotz seiner wollenen Unschuld jämmerlich durchgewalkt wurde!

Erdsturz. London, 16. Juli. In Northwich in Cheshire herrschte gestern eine furchtbare Panik. Die Stadt steht auf ungeheuren Salzlagern, deren Auslaugung immerwährende Erdstürze zur Folge hat. Gestern begannen die Dachgebälke aller Häuser unheimlich zu knistern, die Mauern barsten und die erschreckten Einwohner, die eine Katastrophe befürchteten, flohen entsetzt nach den benachbarten Hügeln. Vor ihren Augen begann dann ein in der Mitte der Stadt gelegenes Häuserviereck, welches von den Anlagen der Wagenfabriksfirma Jones eingenommen war, zu versinken, und am Abend ragte nur noch die Spitze des Dampfschlotes aus der gähnenden Erdspalte hervor, die sich dort geöffnet hatte. Die Einwohner von Northwich haben die Stadt zu räumen begonnen.

Jeder **Briefträger in Amerika** erhält von jetzt ab jährlich 15 Tage Urlaub. Die Freude ist natürlich groß.

Ein fettes Einkommen bezieht der Bürgermeister von Sioux-Falls in Dakota (Nordamerika). Als derselbe seinen Gehalt erheben wollte, wurde ihm ein nagelneuer Dollar (4 Mark) überreicht, mit der Inschrift: „Jakob Schützel, erster Major (Bürgermeister) von Sioux-Falls. Sein Gehalt in voll für ein Jahr. Ausgezahlt durch Edwin Sage, Stadtschatzmeister.

gramme mit dem diesjährigen Oktoberfeste ein bayerisches Landestrachtenfest verbunden werden. Vor einiger Zeit beschloß der Magistrat in einer geheimen Sitzung beim Vorsitzenden des Ministerrathes eine Anfrage zu stellen. Herr Bürgermeister Dr. v. Erhardt pflog mit Sr. Exzellenz dem kgl. Staatsminister Dr. Frhrn. v. Lutz eine Unterredung und bekam von demselben einen heute in öffentlicher Magistratssitzung bekannt gegebenen Brief des Inhaltes, daß die sehr bestimmte Willensmeinung Sr. Maj. des Königs dahin gehe, daß von der Feier eines zwanzigjährigen Regierungsjubiläums — sei es unter welch immer einer Form — Abstand zu nehmen sei. Hiemit, bemerkt Herr Rechtsrath Brunner als Referent, ist diese Sache zur Zeit erledigt, und Herr Bürgermeister Dr. v. Erhardt fügte bei, zwanzigjährige Regierungsjubiläen begeht man überhaupt nirgends, wohl aber fünfundzwanzigjährige.

Aus dem Gerichtssaale.

Würzburg 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Militärbezirksgerichts kam ein Nachspiel zu der bekannten Affaire Scheuerlein, welche am 3. Februar l. J. in Nürnberg so unglücklich endete, zur Verhandlung. An dem genannten Tage kamen nämlich Johann Oberländer, Gefreiter, und Johann Vitzthum, Gemeiner des k. 1. Chevaulegersregiments, an dem Hause Kirchhofstraße Nr. 16 in Nürnberg vorbei, wo sie beobachteten, daß ein Mann eine Frauensperson mit dem Kopf durch eine Fensterscheibe stieß. Die beiden Soldaten wollten nun Frieden stiften und drangen in das Haus ein. Oberländer öffnete eine Thüre gewaltsam mit dem Säbel. Bei den streitenden Leuten angekommen, gaben sie an, sie seien von der Polizei geschickt und müßten zur Arretirung schreiten, wenn der Mann die Frau nicht in Ruhe lasse. Der Mann, Steindrucker Konrad Scheuerlein, welcher öfter mit seiner Frau in Streit gerathen und diese nicht selten geschlagen hat, zeigte große Furcht und nahm sich kurze Zeit nach dem Weggehen der Soldaten durch Erhängen das Leben. Gegen die Frau Helene Scheuerlein wurde dann das Verfahren wegen Verbrechens des Mordes eingeleitet, solches aber wieder eingestellt. Heute hatten sich Oberländer und Vitzthum wegen Vergehens des Hausfriedensbruches, bezw. solcher gegen die öffentliche Ordnung und rechtswidrigen Waffengebrauchs zu verantworten. Ersterer wurde zu 2 Monaten 21 Tagen, Letzterer zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Würzburg 5. Mai. In der letzten Schwurgerichtssession war die Kolportage-Buchhändlerin Frau Anna Schäfer von München wegen Feilhaltens von Büchern unsittlichen Inhalts von der Anklage freigesprochen und zugleich auch vom Gericht auf Freigabe der beschlagnahmten Bücher und Broschüren erkannt worden. Gegen letzteren Punkt des Urtheiles legte die Staatsanwaltschaft Revision zum Reichsgericht ein und dieses verwies die Entscheidung hierüber nochmals zur Verhandlung vor das Schwurgericht. In der samstägigen Verhandlung wurden auf Antrag des Staatsanwalts die inkriminirten Stellen aus den betreffenden Büchern nochmals verlesen, worauf von Seite des Staatsanwaltes die Vernichtung der Bücher beantragt wurde. Die Vertheidigverkündete Urtheil wurde die Vernichtung einer Broschüre erkannt, die übrigen Broschüren und Bücher jedoch hinauszugeben.

Bayerische Landespost.

e. **Kaufbeuren** 5. Mai. Im benachbarten Oberdorf, dem Geschichtsfreunde bekannt durch die dort befindliche ehemalige Sommerresidenz der letzten Augsburger Fürstbischöfe, jetzt Sitz des Gerichts, und das Grabmal des letzten regierenden Fürstbischofes, des edlen Klemens Wenzeslaus, Kurfürsten von Trier und Prinzen von Polen, hat sich ein Verschönerungsverein gebildet. Derselbe hat sich namentlich die Aufgabe gestellt, die weitbekannte herrliche Lindenallee, die gewissermaßen ein Vermächtniß des letztgenannten hohen Herrn bildet, dem drohenden Untergang zu entreißen. Seit dem Uebergang der bischöflichen Pflegschaft Oberdorf an den bayerischen Staat ist nämlich fast gar nichts zur Erhaltung dieser ihres Gleichen suchenden Allee geschehen. Dieselbe bietet einen der erquickendsten und den Naturfreund entzückenden Spaziergänge, die man sich denken kann. Sie führt vom hochgelegenen Schlosse aus in östlicher Richtung zum sogenannten Waldberg, einem Lieblingspunkt des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus, und gewährt fortwährend einen herrlichen Ausblick in die Alpen, die sich bald in ihrer imposanten Ausdehnung, bald in einzelnen Partien gleich Kabinetstücken präsentiren. An 90 Berge, Spitzen und Kuppen bilden das köstliche Diadem dieses reizenden Landschaftsbildes, zu dem Bayern, Tirol, das Allgäu und auch noch die Schweiz die Perlen liefern. Im Jahre 1774 wurde der Bau der Allee begonnen und dieselbe um 1780 nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten vollendet. Die Länge der Allee beträgt 6400 Fuß, ihre Breite 33 Fuß, die Zahl der stattlichen Bäume noch 500 (früher 670). Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die jetzige Generation endlich daran geht, den längst schuldiger Zoll der Pietät gegen den Wohlthäter Oberdorfs, den edlen Fürstbischof, durch vollständige Wiederherstellung der herrlichen Allee abzutragen.

p **Simbach** 5. Mai. Der Vorstand des k. Post- und Bahnamtes Inspektor Wenning ist einem Halsleiden erlegen.

Bad Kissingen 4. Mai. Die Ankunft Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden ist nach gut unterrichteter Quelle am Montag oder Dienstag sicher zu erwarten. — Viktor von Scheffel ist zu längerem Badeaufenthalt dahier eingetroffen und hat wie in den Vorjahren bei seinem Freunde Dr. Oskar Diruf sen. Absteigquartier genommen.

Erlangen 4. Mai. In der Anstalt des hiesigen Vereins für Volkserziehung fand heute die erste Hauptausschußversammlung des Bayer. Landesvereins für Volkserziehung statt. Vertreten waren der „Verein für Volkserziehung" zu Augsburg durch Herrn Sensal Merker und der „Jugenderziehungsverein" Fürth durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmidt. München war entschuldigt. Vom hiesigen Vereine betheiligten sich an der Versammlung fünf Vorstandsmitglieder. Es wurde, wie wir der „Fränk. Ztg." entnehmen, die Herausgabe einer Monatsschrift „Der Volkserzieher" als Vereinsorgan beschlossen. Durch dieselbe sollen die bereits bestehenden Vereine in ständiger Verbindung bleiben, und die sich für die Sache interessirenden Personen und Koporationen mit den Ideen und Prinzipien, auf welchen das Volkserziehungswesen Gründung von Vereinen und Anstalten praktische Winke und Rathschläge im „Volkserzieher" Aufnahme finden. — Die diesjährige vierzehnte allgemeine Pastoralkonferenz evangelisch-lutherischer Geistlicher Bayerns wird in Erlangen am 18. und 19. Juni abgehalten.

Bamberg 5. Mai. Zur Affaire Nidermaier schreibt das „Bamberger Journal": Nidermaier war zu einer Trinkkur nach Karlsbad gereist. Schon in den ersten Tagen seiner Abwesenheit hatte — durch verschiedene Zeichen aufmerksam gemacht — ein Ausschußmitglied eine genaue Bücher- und Belegerevision vorzunehmen angefangen, konnte aber mangels letzterer, da sie Nidermaier unter separatem Verschluß hielt und die Schlüssel mitgenommen hatte, nicht weiter arbeiten. Nidermaier wurde deshalb in Karlsbad abgeholt. Nach seinem offenen Geständniß hat er thatsächlich durch eine lange Reihe von Jahren eine Manipulation fortgesetzt, welche es ermöglichte, das große Defizit von 175 000 M. für Revisoren unsichtbar zu machen. Er fälschte nämlich in Blanco von Vorstandsmitgliedern gezeichnete Antheilsscheine, benützte sie als Unterlagen für angebliche Darlehen und verwendete die dafür aus der Kassa entnommenen Beträge zu seinem Nutzen. Daß die Kassa mit Büchern und Belegen stimmen mußte, zumal Nidermaier in dieses fingirte Darlehensgeschäft mit Raffinement Abwechslung brachte, ist selbstredend. Jenem Ausschußmitgliede fiel jedoch die hohe Summe der Antheilscheine und der Beträge auf, was ihn zu der außerordentlichen Revision veranlaßte und die endliche Entdeckung herbeiführte. Die bisher ermittelte Defraudation beträgt ungefähr 175 000 M. Die „Bamb. N. N." schreiben dazu. Der Defekt mag die Summe von 200 000 M. erreichen; er findet, wie wir hören, zum größeren Theile seine Deckung durch freiwillige Beiträge und Reservefond. Daß Gläubiger absolut nichts verlieren können, ist selbstverständlich, und wurde auch von der Vorstandschaft angeordnet, jedem Gläubiger, der sein Guthaben zurückverlangt, sofort sein Geld auszuzahlen, auch wenn das Guthaben gar nicht gekündigt war. Grund zu irgend welcher Besorgniß ist absolut nicht vorhanden. — Die Nachricht veranlaßte beim Vorschußverein einen starken Andrang von Gläubigern, die ihr Darlehen zurückverlangten. Da aber die Auszahlung sofort unverzüglich erfolgte, ohne daß man auch nur auf die bedungene Kündigungsfrist sich berief, so zeigte sich schon am Nachmittag eine wesentliche Beruhigung.

Böbingen 3. Mai. Einen für Numismatiker werthvollen Fund hat, wie der „Pfälzische Kurier" mittheilt, Herr Bürgermeister Vogel dahier gemacht. Beim Grashacken in einem im vorigen Jahre angelegten Weinberge rollten plötzlich zehn Goldstücke unter der Hacke hervor und auf weiteres Suchen fand der Herr Bürgermeister noch 25 Stück. Vermuthlich ist das Gold gegen Ende des 17. Jahrhunderts vergraben worden. Fünf der Münzen scheinen bedeutend älter zu sein, als die übrigen. Zwölf Stück tragen die Inschrift Concordia und verschiedene Anfangsbuchstaben, sowie Jahreszahlen von 1595—1632; es scheinen Münzen der niederländischen Generalstaaten zu sein; drei tragen das Wappen der freien Reichsstadt Nürnberg mit dem Bildniß Gustav Adolphs (1624), eines zeigt den Kopf Kaisers Ferdinand II. (1623), ein anderes das Bildniß des Kurfürsten Johann Philipp von Sachsen

Nr. 108 **Süddeutsche Presse und Münchener Nachrichten.** Zweites Blatt.

München, Mittwoch den 7. Mai 1884.

Lokal-Nachrichten.

München 6. Mai.

(**Vom Hofe.**) J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich wird morgen aus Heidelberg hier eintreffen. Zur Begrüßung der hohen Frau und der Erzherzogin Valerie sind JJ. kk. Hoheiten die Frau Herzogin Max, dann der Herzog und die Frau Herzogin Karl Theodor mit Familien aus Tegernsee hier angelangt. Auch J. k. H. Prinzessin Leopold ist ans Wien wieder hier eingetroffen.

(**Professor Ranke.**) Prof. Dr. Johannes Ranke in München wurde zum korrespondirenden Mitglied der anthropologischen Gesellschaft in Washington ernannt, ebenso zum Ehrenmitglied der anthropologischen Gesellschaften in Paris und in Brüssel, sowie der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M.

(**Rückertdenkmal.**) Gestern Abend hat sich dahier ein Zweigverein des in Schweinfurt bestehenden Vereines für Errichtung eines Denkmals für den dortselbst am 16. Mai 1788 geborenen Friedrich Rückert, den Dichter der geharnischten Sonette, den Sänger des Liebesfrühlings, den Lehrer der Weisheit des Brahmanen u. s. w., gebildet. In die Vorstandschaft wurden einstimmig gewählt: Brauereidirektor H. Pollich als I. Vorsitzender, k. Notar F. Grimm als II. Vorsitzender, Redakteur C. Wetzstein als Schriftführer und Kaufmann Th. Ebert als Kassier; als Beisitzer k. Sekretär C. Hetz und Privatier P. Weisel. Dem Vereine kann Jedermann beitreten, der sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark verpflichtet.

(**Meteorologische Gesellschaft.**) In der am 30. April abgehaltenen Monatsversammlung des Münchener Zweigvereines dieser Gesellschaft gaben die verschiedenen Herren der meteorologischen Zentralstation eine Erläuterung der von diesem Institute bei Gelegenheit des Geographentages ausgestellten Karten und Diagramme. Zuerst wies Professor v. Bezold darauf hin, daß man in den ausgestellten Karten im Wesentlichen eine vorläufige Veröffentlichung der wichtigsten Resultate zu erblicken habe, welche die meteorologischen Stationen des Königreiches während ihrer mit Schluß des verflossenen Jahres fünfjährigen Thätigkeit geliefert haben. Eine Zusammenstellung dieser Ergebnisse befindet sich gegenwärtig im Drucke und sollen auch die genannten Karten bei dieser Gelegenheit in kleinerem Formate und nach Anbringung mancher Verbesserung, die sich bis zu dem Termine der Ausstellung nicht mehr vornehmen ließ, zur Publikation kommen. Bevor die Karten und Diagramme selbst besprochen wurden, legte der Redner in kurzen Worten die Gesichtspunkte dar, welche bei der Organisation des bayerischen Beobachtungsnetzes maßgebend waren. In manchen Staaten beschränkt man sich darauf, an Personen, welche sich dazu erbötig zeigen und gerein wissenschaftlichen Gesichtspunkten im Lande zu vertheilen und womöglich in solchen Lokalen unterzubringen, daß sie soweit als thunlich den Charakter der Stabilität an sich tragen. Eine solche an sich geringe Zahl von Stationen, die aus Staatsmitteln errichtet und unterhalten werden, bei welchen die Aufstellung der Instrumente durch die Organe der Zentralstation vorgenommen und die Richtigkeit derselben durch strenge rechnerische Kontrole, sowie durch Inspektionen fortgesetzt überwacht wird, vermag in verhältnißmäßig kurzer Zeit viel brauchbarere Resultate zu liefern, als eine viel größere Zahl, welche den erwähnten Bedingungen nicht genügt. Hat man aber einmal ein solches, wenn auch kleines, aber gleichmaschiges und stramm organisirtes Netz, dann können sich andere freiwillige Beobachter an dasselbe anschließen und die von ihnen gelieferten Mittheilungen werden alsdann sehr werthvolle Ergänzungen bilden zu den Aufzeichnungen der eigentlichen Normalstationen. Noch ein anderer Umstand sprach dafür, die Anzahl der Stationen nicht zu rasch zu vermehren, sondern hier Mäßigung walten zu lassen. Bei der Richtung, welche die Meteorologie in neuerer Zeit eingeschlagen hat, genügt es nämlich nicht mehr bloße Mittelwerthe zu veröffentlichen, sondern es soll wo möglich jede einzelne Beobachtung zum Drucke gebracht werden, was bei einer zu großen Zahl von Stationen natürlich schon mit Rücksicht auf die erforderlichen Arbeitskräfte und Geldmittel unmöglich wäre. Redner bemerkte, daß er es für nothwendig erachtet habe, sich über diesen Punkt auszusprechen, da sonst das kühle Verhalten manchem sehr lobenswerthen Anerbieten gegenüber leicht Mißdeutungen ausgesetzt sein konnte. Die Erfahrung zeigte jedoch, daß der eingeschlagene Weg der richtige war, denn es liegen nun von 32 Stationen fünfjährige, von zwei weiteren erst später errichteten vierjährige beinahe lückenlose Beobachtungen vor, die sämmtlich veröffentlicht sind und deren Gesammtresultate in übersichtlicher Form, wie schon bemerkt, demnächst auch zum Drucke kommen werden. Soweit sich dieselben auf Temperatur und Niederschlag beziehen, sind sie in den obenerwähnten und auch bei der Versammlung abermals zur Ausstellung gebrachten Karten versinnlicht. Die Erläuterung derselben übernimmt Herr Dr. Lang. Er weist zuerst darauf hin, daß hinsichtlich der Temperaturen ein eigenthümlicher Zufall zu Hülfe kam, um den fünfjährigen Mitteln ein ganz besonderes Interesse zu verleihen. Vergleicht man nämlich die Mittelwerthe der Temperatur für den Zeitraum 1879—83 an jenen Stationen, welche solche Vergleichungen gestatten mit langjährigen Mittelwerthen, so findet man, daß sie eine unerwartete Uebereinstimmung zeigen, sodaß man von dem Bilde, welches die Karten gewähren, annehmen darf, daß sie einem aus langjährigen Beobachtungen abgeleiteten d. h. dem wahren Bilde im Allgemeinen schon sehr nahe kommen. So weicht z. B. das fünfjährige Jahresmittel sowohl für Bayreuth als für München nur um 0,3 Grad, also noch nicht einmal um ein drittel Grad von dem langjährigen Mittel ab, freilich in entgegengesetztem Sinne. Der letzterwähnte Umstand findet darin seine Erklärung, daß die abnormen Verhältnisse des Winters 1879/80 auch in den Mittelwerthen noch nicht ausgeglichen sind. Nachdem Redner noch die Sommer- und Wintertypen etwas genauer erläutert hatte, wendete er sich zu der Besprechung der Niederschlagskarten. Dort ist natürlich noch keine solche Uebereinstimmung mit den langman sich nun über jedem solchen Punkte eine Senkrechte errichtet, so kann man durch die Höhe derselben die zu dieser Stunde (wirklich oder im Mittel) herrschende Temperatur angeben und erhält so ein plastisches Bild für den Gang der Temperatur. In dem genannten Modell waren diese Höhen wie bei einer Reliefkarte durch Uebereinanderkleben von Kartons hergestellt. Versinnlicht man das Relief in einer Fläche durch Horizontalkurven, so erhält man eine Darstellung durch sogenannte Isoplethen und durch solche Darstellungen hatte der Redner die Temperaturverhältnisse von München, Madrid und Lissabon zur Versinnlichung gebracht, was wegen der noch wenig bekannten Art der Behandlung lebhaftes Interesse erregte.

§ (**Journalisten- und Schriftstellerverein.**) Morgen Abend findet Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wichtige geschäftliche Mittheilungen.

(**Fröbel'sche Kindergärten.**) Die Generalversammlung des Vereins zur Förderung Fröbel'scher Kindergärten fand gestern Vormittag im kleinen Sitzungssaale des neuen Rathhauses statt. Herr Rechtsrath Brunner gab an Stelle des erkrankten 1. Vorstandes Herrn Dr. Martius den Stand des Vereines bekannt, wornach im Laufe des Jahres 1883 die neun Kindergärten des Vereins von 899 Kindern (491 Knaben und 408 Mädchen), die meisten im Alter von 3—6 Jahren (26 waren von 2—3 Jahren) besucht waren. Die Einnahmen betrugen 12 732 M. 43 Pf., die Ausgaben 9122 M. 25 Pf., Ueberschuß: 3610 M. 16 Pf. Hievon wurden 3000 M. bei der Handelsbank verzinslich angelegt. 610 M. 16 Pf. befinden sich in der Kassa. Der Rechnungslegung wurde Decharge ertheilt. Der Etat pro 1884 wurde festgesetzt mit 11 334 M. 29 Pf. Einnahmen und 9906 M. Ausgaben. Dem Herrn Kassier wurde durch Erhebung vom Sitze der Dank ausgesprochen, ebenso den Aufsichtsdamen.

* (**Verbandtäschchen.**) Im Kunstgewerbehause ist zur Zeit ein aus der Rodner'schen Bandagenfabrik (München) hervorgegangenes Verbandtäschchen für erste Hilfeleistung ausgestellt. Das Täschchen ist nach Angabe des Korpsarztes der Münchener Feuerwehr eingerichtet und enthält alle nöthigen Gegenstände in zweckentsprechender Verpackung und überaus hübscher Ausstattung. Bei dem niedrigen Preise (8—15 M.) ist dasselbe zum Gebrauche für Jedermann in Familie, Fabrik, Komptoir u. s. w. bestens zu empfehlen. Besonders möchten wir Touristen wie überhaupt alle Sommerfrischler besonders darauf aufmerksam machen.

(**Maffeianger.**) Der sogenannte Maffeianger zwischen der Bruder-, Winter- und Wurzerstraße dahier wird dieser Tage um den Betrag von 2 Millionen Mark an ein Baukonsortium käuflich übergehen.

(**Raubanfall.**) Am 4. ds. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr will ein in Neuhausen wohnender Arbeiter auf dem Heimwege über das Marsfeld von zwei unbekannten Burschen angehalten und einer Barschaft von ca. 12 M. beraubt worden sein. Amtliche Erhebungen sind im Laufe.

(**Gestorbene.**) Frau Franziska Haas, Fräulein Sofie Stuntz, Landschaftsmalerstochter, München. Frau Anna Walk, Restaurateursgattin, [illegible]

1.)

Die Landwehr in Obendorf.

1.

F. Nach dem dreißig jährigen Kriege mußten sich die Fürsten, anstatt ihre Länder gegen Feinde, welche mit einigen Truppen und Kanonen ein Land in kurzer Zeit verwüsten konnten, zu vertheidigen, damit beschäftigen, ihre Länder von Räubern und Diebesgesindel zu reinigen. Sobald sie dies vollbracht hatten, mußten sie darauf bedacht sein, wie sie in Zukunft vor dem Gesindel sicher wären. Deswegen setzten in den Städten und Flecken u. im Lande die Einwohner Wachen, die Tag und Nacht, wenn sie nicht ihrer Arbeit nachgehen mußten, die Thore und Thürme besetzt halten mußten, damit sich kein Räuber oder Mörder in die Nähe ihrer Wohnungen mit Gewalt und ungerechtem Beginnen einschleichen konnte. Wenn sie in den Städten und Flecken u. im Lande die Einwohner gegen die Räuber und Mörder, die Land- und Straßenräuber, Diebe und Mordbrenner, die nicht ungestraft bleiben durften, so hatten sie dem Beispiele derselben die Pflicht, auch gegen Feinde ganz und gar zu thun. Die Thore, Mauern und Thürme, Wälle und Gräben waren stets in gutem Stande. Der Adel hingegen, der Hofstaat u. Beamten hielten sich in denselben in schönen Zeiten, u. auch den Fürsten waren die Mauern ihres Schlosses u. Raths zu mager zu werden, auch sie nährten sich dem Landvolke; Beamten in der Nähe ihrer Residenzen mit Gewalt und ungerechtem Beginnen u. lagen dabei mit Bauern und Bürgern in Hader.

Von Italien aus, dem Lande der Künste, gingen die Künste mit festen Grundsätzen, sodaß sich nun Künstler, die Gartenbaukunst, auf den übrigen Civilisirten Landen zu Ansehen, Ruhm und Reichthum emporschwangen. Jedem Beamten, der Freude daran hatte, sich denselben die Kenntniß der Baukunst anzueignen, wurde Gelegenheit gegeben, sich in Italien in diesem Fache vollkommen Sicherheit zu verschaffen. Man pflanzte, nach einem vielbedeutenden, in der Natur aufgefundenen, sehr sinnreichen [illegible] Systeme einen in die Augen fallenden Baumwuchs, und schuf mit schönen Linien u. Alleen, mit Canälen und Springwerken, Lust- und Lustgärten u. Gärten,

mit Gewehren, Säbeln, Pistolen, Wurfgeschossen und Beil.

Diese Art der Gefechtsverbände wurde während des Feldzuges weiterentwickelt, bis in den letzten Gefechten der Napoleonischen Kriege eine Taktik gegen Kavallerie entstand. Infanterie und Artillerie stellt oftmals Reiter, die gegen gemischte, d. h. aus Infanterie und Kavallerie bestehende Verbände die Taktik zum Vorbilden. Diese möglichst geschlossen anmarschierte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts allmählich die französische: Fußvolk wurde mit weiteren, die feindlichen Reihen, welche zur Verbindung der Küstenstädte mit den Binnenstädten angelegt waren, den sind, sowie den Dienst eben so wichtige als gefährliche Erkundung des weiten Raumes vor Kavallerie- und Infanterie-Truppenmassen mit Hilfe vorgeschobener Patrouillen, welche Nachrichten über Stärke, Bewaffnung und Marschrichtung des Feindes einholten, dann Meldungen an die Truppenführer, darüber entschieden, wann und wie gegen „Verbindungen" in Bewegung der Feind anzugreifen sei, dient der Ausdruck von Bündel:

„Ein Bündel Holz zusammen"

„Dieses in zwei Reihen Pony vorne und zwölfzig Schritt."

Um die Zeit, da sich die Akademie der französischen in die Gegenwart befand, daß die englische Kolonie in Deutschland begegnete, so fand Edmund Burke seine Landsmännin, die Tochter Schriftstellerin und Dichterin.

Seine Jugend verbrachte er in Irland, wo sein Vater Richard Burke, ein Advokat, Landbesitzer und Parlamentsmitglied war. Edmund Burke besuchte die Schule in Ballitore, dann das Trinity College in Dublin, wo er sich besonders für Geschichte und Philosophie interessierte. Nach seinem Studium ging er nach London, wo er sich als Schriftsteller und Publizist betätigte. Er war ein scharfer Kritiker der Regierung und trat für die Rechte der Kolonien ein. Seine bekanntesten Werke sind „Reflections on the Revolution in France" (1790) und „A Vindication of Natural Society". Er starb 1797 in Beaconsfield.

Burke war ein bedeutender Redner und Staatsmann. Seine Reden im Parlament, besonders über die Amerikanische Revolution und die Französische Revolution, sind berühmt. Er war ein Gegner der Revolution und ein Verteidiger der alten Ordnung. Seine Ansichten über die Revolution sind in seinen Schriften niedergelegt. Er war ein Mann von großer Bildung und Beredsamkeit. Seine Reden sind voll von historischen Anspielungen und philosophischen Betrachtungen. Er war ein Mann von großer Leidenschaft und Überzeugungskraft. Seine Gegner nannten ihn oft einen Phantasten, aber seine Anhänger sahen in ihm einen Propheten. Er starb 1797 in Beaconsfield.

Burke war ein bedeutender Redner und Staatsmann. Seine Reden im Parlament, besonders über die Amerikanische Revolution und die Französische Revolution, sind berühmt. Er war ein Gegner der Revolution und ein Verteidiger der alten Ordnung. Seine Ansichten über die Revolution sind in seinen Schriften niedergelegt. Er war ein Mann von großer Bildung und Beredsamkeit. Seine Reden sind voll von historischen Anspielungen und philosophischen Betrachtungen. Er war ein Mann von großer Leidenschaft und Überzeugungskraft. Seine Gegner nannten ihn oft einen Phantasten, aber seine Anhänger sahen in ihm einen Propheten. Er starb 1797 in Beaconsfield.

Burke war ein bedeutender Redner und Staatsmann. Seine Reden im Parlament, besonders über die Amerikanische Revolution und die Französische Revolution, sind berühmt. Er war ein Gegner der Revolution und ein Verteidiger der alten Ordnung. Seine Ansichten über die Revolution sind in seinen Schriften niedergelegt. Er war ein Mann von großer Bildung und Beredsamkeit. Seine Reden sind voll von historischen Anspielungen und philosophischen Betrachtungen. Er war ein Mann von großer Leidenschaft und Überzeugungskraft. Seine Gegner nannten ihn oft einen Phantasten, aber seine Anhänger sahen in ihm einen Propheten. Er starb 1797 in Beaconsfield.

Burke war ein bedeutender Redner und Staatsmann. Seine Reden im Parlament, besonders über die Amerikanische Revolution und die Französische Revolution, sind berühmt. Er war ein Gegner der Revolution und ein Verteidiger der alten Ordnung. Seine Ansichten über die Revolution sind in seinen Schriften niedergelegt. Er war ein Mann von großer Bildung und Beredsamkeit. Seine Reden sind voll von historischen Anspielungen und philosophischen Betrachtungen. Er war ein Mann von großer Leidenschaft und Überzeugungskraft. Seine Gegner nannten ihn oft einen Phantasten, aber seine Anhänger sahen in ihm einen Propheten. Er starb 1797 in Beaconsfield.

(hinzu)
wenigen feinen Sprossen versehenen Lukenschließkasten (Tafeln)
gewöhnlichen dichtstehenden Lichtlöchern, dienlich sie Schädlinge
Knäckstiege Linde.

Der Imkerin Est manche Schwierigkeiten. Es ist zu
Anfang Frühling ausgeschwärmten Bienen (über dessen
Zweckmäßigkeit. ob die Alten sie gewöhnlichen Richtung
vom Stocke und gesetzt werden sollten, dem vorsichtigen Tra-
dition der altfränkischen Bienenkunde zum sich seinen Alten
ohne gewisse Richtung drehten. Gleich bei seinem Eingehen
verwenden Sie zu gewissen Stunde des Tages, durch
welchen Sie vorsätzlich sind, nun nicht unbestraft-
liche Rückgewalten ausgeschossen, in weiteren Lücken wie
Linken in Bienen Gruben, welche Schwärmlich waren
Tiere zum Honigsuchen, Schwärmen und zu füllen, und wieder
die Entnächstlichen den mit gegen Abend Schwärmen Schutz abzugewinnen
Tiere, oder Weibchen dürfe nun Zeitpunkt den Eingang ab-
selber zu Bahnen.

Im J. 1774 wenden mit den Alten Engramm. der Schwärm
welcher bis 1792 sich mindestens ein Mannesalter erhielt u. die
1786 in Schwarzenbergstein, Lgüter in Bohlweg ansiedelte, war
ein Bienen Jungs Jahrs hier anwesend. Am 21. Juli, als
wurde mit der Abgrabung der neuen Bienen Untersuchung
um Besichtigt waren, Anlass war der Jüngste Pflegsam
die Entdeckung, "daß mit Abtragung des Erdreichs zu den
Alten nicht mehr Zugang gefunden u. die Arbeit nicht gehen
konnten wurden, als noch hinzugebaut werden sollen." u. s.
(Von Clemens Lamey Land eigenhändig zu unterschreiben.)

Wenn nächste gewiss ist, so nannte den Pflegsohn gehen,
dass, wenn nicht Verletzungen überwiegt aufgegeben
werden wenden sollten. Allein Datum 1. Nov. die

erwähnten Jahre wurde die Fürstlichpöblische Kalkhütte an Un-
gelter zu Baugebung von der Pflegerei den Auftrag, in gleicher
Form einen gemauerten Kiln mit Hünt nicht Gleichheit der zu
Pülgumdrin Allen in Obernsdorf nicht weiter mandern mögen
u. diesem Endzwecke den großen Ernst in den Allen anbey-
zum Ofen, u. pflichtig zu Machschmung zu treffen, dass die Ofen
Verwitterungsfähigkeit durch die Kalksteinen abgeschwächt,
zu vollenden.

„Den großen Ernst", d.i. die Ofen zwischen dem Caldrück-
Allen u. der Einmündung der Oberpreuß. Landstraße in die
Allen, das Grundstück des zu nehmen Kalksteinbruch, sind
nach einer Pflegerei Endrichter nämlich zu haben, dem
nachein einzunehmen der Allen Lage nach von der Kalk-
Allen weiterhin der Ofen, Bruch zu tragen, dass die
Ofen, damit zur Fortsetzung der gemachten Einrichtung,
lich, durch die Kalksteinen in den Fabrik abgeschwächt
werden. Es ging über Kreuz mit dem Einmachen zu
weit; nachein § 1779 wurde " ein Abgemachten einen Ofen
in der Allen Gemeinheit, u. der Kalk wohin andelt in
Lang in Obernsdorf aufgenommen, sieht den Entwurf von
45 fl 18 Xr, (wo " ein " die zum Bitzung u. Ausbesserung der
Allen abbaus aufgekommen zu Kalk und Bau zu mitteln
zu bezahlen. Man wird annehmen dürfen, dass die
Pflegerei im J. 1780 vollendet war, die Allen dann wird
100 Jahre alt ist.

Nach diesen geschichtlichen Rückblicken auf ihre Entstehung
wollen wir uns die Allen selbst näher betrachten.

Die Entfernung 130 Schritten vom Schloss u. Kunst-Einfüllung
Richtung schräg gegen über dem großen Brunnen Obernsdorf u.
dem Gelbenschalen gelegenen Pächten, zu der " Länge müssen
5400 Fuß (einen halben bergmännische Lachter), ihre Breite soll
33 Fuß betragen, die Tiefe drei Lachter, welche in 8 Schritten

von einander ab, ähnlich wie Hand einander gegenüber stehen, waagerechtlich 670; hinaus sind jedoch 170 ab gegangen. Es ähnelt Lauschschwingt sich über seine Hand und Arbeitungen, wovon der s. g. Schildbusch (der schon oft angeführte „Busch Berg") über den Waldberg die Bundesstraße sind. Die Linie dieser beiden Hügelketten nach ihrer gegenseitigen Länge, u. Lage drängt im Luftmeer der Gestalt der langen Linien, welches ihr beim Durchschneiden einer Hand einer Flamme lang entgegenstehen. Allen langen ihrer Schwierigkeit nicht ohne einander zu bestellen nachgeflogt (nicht stillstehen), gewahrt sie beiden schönen Lagen — über gemeinsame Höhe nämlich beiden Linien Berge, entweder 70 Fuß über dem Marktplatz Neuendorf — u. Bei ihren Durchgang der Gebirge ab fast gar allen Richtung nach der Einblick eines neuen Landschaftsbildes gewahrt, innerhalb für die Gebirge bald in ihrer schönsten Ausdehnung, bald in einzelnen Stücken gegenüber Rechnung 16 Stücken zu nähern ist.

Wenn man das untere Drittel der Allen gründlich geht Füßen hinaufwärts, die Linden können gar bei dem Bilden auf, u. neben befindet sich man einem 160 Schritten langen, 10–12' breiten wüsten Hohlweg, der rechts u. links allen Aufschluß gewährt: neben ist Eis dem wieder verwachsenen „schönen Berg" der Allen vergleicht. Auf das Schön ist so weit. Mitten man rechts zwischen einzeln der Letzten Linden hinab u. auf den Bäumen des Hohlweges hinauf, so wird man für diese gewaltige Mühe reichlich belohnt: man steht auf dem schönsten Punkte der Allen. Unterhalb, die Hütten, Häuser, Straßen u. Kirchen — ist sind Ihnen mehr 90— über mehreren das zunächst gelegene Gebirge, die dem mehr Odenberg, Tirol u. das Allgäu und ihrem Hintergrund das Hochgebirge hinaus, u. selbst noch Vorarlberg mit seinen Bergen schneidet, gebildet ist, mit Worten aufzuschreiben, u.

beschränken muß auf die Erwähnung, daß sie die Richtung einer Reihe oder auf den Abschluß ist, wo besonders die „Bäume" die volle Aufsicht der Straße eingrenzen Bergzüge beschränkt; daß sie die Bergmasse über das Hügelland des Mittelgrundes erhebt; daß die gegenseitige Linie der Gestalten mit einander verbindet, u. den Horizont linie bestimmt ist; daß sie einen Reichthum der Gestaltung, u. Gliederung, die mit einem gutbaumten Hügelzug mit den Fichtenzug, u. der Laubwaldung sein volles Gemüthe sich in die Luft hebt; daß das einen gegen Rand u. Mondost die den Talboden der Landstraße begrenzenden Höhen u. Gebüschen sind u. zuletzt noch einen Theil der Stadt Landsberg erblicken wird. Theilt man 20—40 Schritt weit gegen die schönen Landstraße vor, so hat man den besten Anblick der Allen, wie sie über die Hügeln u. Thälern des Hügelrandes gleich einem ungeheuren Bogen sich auf einem Steinfundament, u. man erkennt, wie sie genau die gerade Linie zu überwinden hatten.

Auf der nächsten Bodenwelle mündet die schöne Landstraße in die Allen, bevor sie darin ein ein wohl gepflegtes Pflaster 540 Schritten u. anlaßt sie dann, links von Bauernhöfen abbiegend, während die Allen, zu einem Feldweg degradirt, ihre gerade Richtung einhält und fortsetzt, u. dann bald in die Hintergrund des Waldes zeigt.

Wir können bei einem einzelnen Spaziergang der Allen auf manche geschichtliche Züge hier aufmerksam dann die Allen vorzüglich in Verbindung Bodens, u. ein Thales, wo neuer Höhen sich an die vorgelegten Linden anmuthigsten Formen über den Hintergrund unsichtbaren, dass sie in der ganzen Umgebung, über Hügeln nicht wollen wir auf Einzelnes, wenn gar Gut einfügen ist, als allen Anblick: Dass ist den gegenwärtigen Zustand der

Allnau. Die Bürgerschaft Rüthelied auf diejenigen, welche Lust zur Ansiedlung daselbst geschöpft, dürfte sich nicht überflüssig finden. Schon im J. 1811 verkaufte der damalige k. Landrichter Hammer der k. Generalkommissariat Burgstein einen Complex, worin nur in einem dürftigen, oben, zu niederst für die damaligen Zeit, allein gering Anpflanzung Holz vorhanden war, das, seit dem Abgang der Waldungen Abend dort um die Baum Cultur ausgedehnt, (d. i. seit dem J. 1803) manch Lindenalleen, die einzige Zierde, welche Abendorf und der Reise andern dürften geben, u. mit dem Ruin einer schönen Civilisation umgeben, einen Grundzug verursacht zu haben, um den Flor desselben zu befördern, oder durch nun zu erhalten. Manche Bäume seien seit dem, wenige so verwildert, dass sie, wenn sie nicht gut wären, keinen Zweig mehr haben, mit gutem Holz für den Zeit zu stehen die Achsen der Gemeinde Rüthelied. Noch kann mit gutem Boden diese Anlage gut machen u. die Baumart einer gut füllenden Cultur, welche keinen unnötigen Lichtraum zu schützen weiß, abgewandt werden. Nach dem Boden überschlag konnten mit 40 fl 44 kr die abgängigen Bäume ersetzt, die wenigen Lücken gefüllt werden, u. die Bäume, wenn sie stehen nicht so verwahrt werden, mussten beschädigt in wenigen Augenblicken die Einblicke des Thales zerstören. — Die Gemeinde Rüthelied beschloss, u. dieser Beschluss der Entschädigung Boden Natur nach lediglich auf den Landrichter Abendorf zu nehmen. — Und die Gemeinde Abendorf zahlte. —

Von etwa 40 Jahren wurde ein der neue Reinigung der Allee Bäume als nothwendig anerkannt, dieselbe aber unterlassen, weise vorgenommen, dass, wenn sich ein Gemeinde der Waldungen der Abendorf zu bedienen, die Bäume dem Abendorf zu gegeben, u. von Polizei wegen Zuschrift dazu gegeben werden müssten. Die durch die Augustation Pankow Aufsatz

unterschiedenen Nummern, Risse u. dgl. sind nicht beigelegt.

Laut der 1862 bewirkten Verhandlungen der k. Finanzbeamten Erhebungen über die k. Regierung, die Linden allein für den Ort anzuweisen u. anzuweisen, dass sie vorgeschrieben u. genau nicht worden müsse wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen, u. beigestellten zugleich die Verordnung der Forstämter. Hinaus unterlegte Entschließung dass der k. Finanzkammer Adolphen von Pölzschmid mit Entschließung der Alten u. Festsetzung der Anbieten Entschädigung, die Festsetzung der Alten, welche nicht die Grund oder Wohnung gesetzt zu übernehmen sei, ob zur Hochspannung in großem Maßstabe Mittel bewilligt werden können, müsse dahingestellt bleiben. — Hiernach den 255 Bäume genommen, u. die Kosten hierfür zu 16 fl 48 kr genommen. Auf die nämliche Forstamt wurde der k. Regierung für die Forstverwaltung der abgängigen Linden die Kostenvoranschlag vorgelegt, welche auf 232 fl 30 kr Contant. Entschließung hinaus: dass beim Mittel zu Gebotenstehen, auf beim Hoffnung auf Fällung besonderer Credit zu diesem Zwecke bestehe, dass nächst übrig bleiben, oder dass sie und der Mitte der Gemeinde, welche auf gemäß Entschließung nothwendigen Bäume anzuweisen, um das Fällungsrecht u. Hofmeisterstelle und Lauterstätten. Die Vorstellungsurkunden ordnung Bernadotte, vor die Bundes gesetzt, unbekannt, dass sie die Kosten der Forstverwaltung der Alten nicht übernehmen können, jedoch bemüht sie, die einzel Entschädigten 85 Linden sind unentgeldlich, u. 170 Bäume gegen billige Entschädigung abzugeben, dagegen die Kosten für das Aufpflanzen u. den Transport der Linden u. Pfähle nicht übernehmen u. — Damit wurden den Letzten verschiedene Weisungen für die Forstverwaltung der Alten: wonach gehabt werden.

In dem ganzen Zeitraum von 73 Jahren sind also auf die Pflanzung der Linden 57 fl 42 kr verwendet worden, u. die Vergrößerung Fünfen Fünfen bestehet übergeht der gepflanzten Reihe und für die Alten seit dem Jahre 1803. dermalen befindet sich

Linden selbst schon auf in ihrem Kindergarten. 76 Linden 170
Lindenbäume u. die noch vorhandenen sind meist eine zusammen-
gebaute Gruppe, alle wären sie auf den Aussterbeetat gesetzt. Ihre
Kronen überragen an Größe fünfzig Jahre alte Eichen, massive
oben Äste um Äste abbrach und blattlos u. kahnenhaft in die Luft ragt,
bis ihr ein Sturm sie bricht u. auf den Lang schmetternd, wo
sie oft Monate lang liegen bleibt. Natürlich sind den Bäu-
men nicht minder das Moos u. die Flechten, diese Baumkrankheiten gefol-
gen, wonach ihre Krone dicht bedeckt sind. Der Lang
selbst, mit Ausnahme der Alleen, welche zur Chaussee u. Landstraße
gehört, ist meistens nicht minder zusammengebrochen als die Bäume.
Fast überall fehlen nicht vereinzelt Reihenbepflanzungen, von
den wilden Baumgruppen ganz zu geschweigen, wo nur alten
Exemplare von Eichen, Linden, Ahorn, Buchen, Eschen
Hofbäume; die Lindenalleen sind von fast unübersehbaren Baum-
ruinen in malerischer Verwirrung u. Kraft zum Widerstande gegen die
Stürme in dichter Reihe einzelstehenden Lange umgestürzten, über-
die noch von überwuchernden Stämmen dem benachbarten Laube, als
flehten sie: Rettet doch unseren Glanz! Baut uns aufhilfen, so lange
noch zu helfen ist! An den Linden gelegenen Alleen aber
bilden sich durch Pflanzen oder längere andrückenden Aeste förmli-
che Pflanzen auf dem ganzen Raum des Lang, welche dem Luft-
wandler die Luft zum Athmen vollständig verdichten. —

Wie sollten den verschiedenen Bäumen den Vorschein
dieselben Pflege zollen, die wir sie für die Aufgaben von unseren
Vorfahren erwarten. Die Alleen Deutschl. sind Bäume,
an welchen sich
gehört, ist meistens nicht minder zusammengebrochen als die Bäume.
Fast überall fehlen nicht vereinzelt Reihenbepflanzungen, von
den wilden Baumgruppen ganz zu geschweigen, wo nur alten
Exemplare von Eichen, Linden, Ahorn, Buchen, Eschen
Hofbäume; die Lindenalleen sind von fast unübersehbaren Baum-
ruinen in malerischer Verwirrung u. Kraft zum Widerstande gegen die
Stürme in dichter Reihe einzelstehenden Lange umgestürzten, über-
die noch von überwuchernden Stämmen dem benachbarten Laube, als
flehten sie: Rettet doch unseren Glanz! Baut uns aufhilfen, so lange
noch zu helfen ist! An den Linden gelegenen Alleen aber
bilden sich durch Pflanzen oder längere andrückenden Aeste förmli-
che Pflanzen auf dem ganzen Raum des Lang, welche dem Luft-
wandler die Luft zum Athmen vollständig verdichten. —

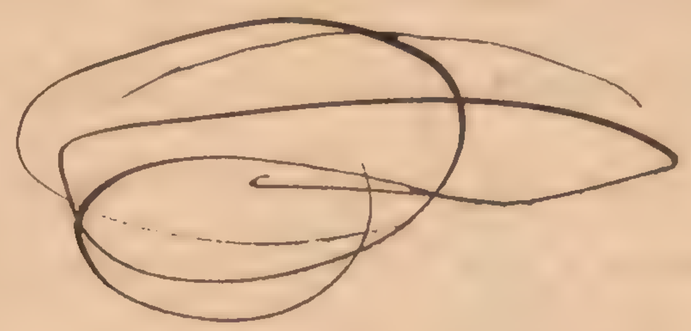
Wie sollten den verschiedenen Bäumen den Vorschein
dieselben Pflege zollen, die wir sie für die Aufgaben von unseren
Vorfahren erwarten. Die Alleen Deutschl. sind Bäume,
an welchen sich
gehört, ist meistens nicht minder zusammengebrochen als die Bäume.
Fast überall fehlen nicht vereinzelt Reihenbepflanzungen, von
den wilden Baumgruppen ganz zu geschweigen, wo nur alten
Exemplare von Eichen, Linden, Ahorn, Buchen, Eschen
Hofbäume; die Lindenalleen sind von fast unübersehbaren Baum-
ruinen in malerischer Verwirrung u. Kraft zum Widerstande gegen die
Stürme in dichter Reihe einzelstehenden Lange umgestürzten, über-
die noch von überwuchernden Stämmen dem benachbarten Laube, als
flehten sie: Rettet doch unseren Glanz! Baut uns aufhilfen, so lange
noch zu helfen ist! An den Linden gelegenen Alleen aber
bilden sich durch Pflanzen oder längere andrückenden Aeste förmli-
che Pflanzen auf dem ganzen Raum des Lang, welche dem Luft-
wandler die Luft zum Athmen vollständig verdichten. —

Obrigkeit ein gewichtiges Aufsehen verdienende Sinnde, wenn sich
nimmer solche nicht einst mit Mantel — je nach Wetter nicht nehmen
können. Diese Sinnde Erfahrung das sage über den Pflegebefehl
u. Erfahrungen sind auf die Alleen, insonderheit den Pflanzen der Linden
dem so wichtigen Erhalt der Lebensgrundgegenstände. Es kann Eben-
doch nicht gleichgültig sein, welchen Standpunkt die Pflanzen von der
Allee einzunehmen u. wann sie mit sich tragen nehmen. Die Alleen sind
nun in der bisherigen Weise vernachlässigten Sinne der Pflanzen
Tadel zu machen u. den kommenden Pflanzen Gleichgültigkeit
auf sich lenken. Die Erhaltung der Alleen ist daher eine Pflanzen
sache des Landbaus Landwesens.

Bei dem nicht genügenden Umfang zu der vorzunehmenden
den Verbesserungen u. Ergänzungen einerseits, den bei den
vielen in einzelnen, vereinigten Fällen der Pflanzen obliegenden
sorgfältigen Aufgaben, andererseits eigenen ab aber nicht an, der
Pflanzen der gesunden Pflanzenarbeiten allein überbürden
zu wollen, vielmehr verfahrend ob die Billigkeit, dass auch
das Publikum, d. h. alle diejenigen, welche die Möglichkeit
der Pflanzen Erfahrungen u. zu nehmen Notwendigkeit sich nicht gleich-
gültig verhalten können, sich seinem Entgegenkommen. Und die
ist denn die Gründung eines Verschönerungsvereins eines für
Blankenburg, welches sich vorst in allernächster Zeit unter Leitung
der Pflanzen der sinnigen Entschließung vollzogen hat,
als ein solch schwerwiegendes Ereignis zu begrüßen. Dieser
Verein hat insbesondere auch die Erhaltung der Alleen in sein Pflegeprogramm aufgenommen, u. so be-
steht nun eine begründete Hoffnung, dass die Lindenalleen, auf
dem Gebiete der Pflanzen des Gutes u. Anstalt wissen sich
vorerst fachgemäßen Pflanzen hat, einen Fortschritt in sich
gewinnt. Möchten durch gemeinsames Hand in Hand
wirken wieder verjüngt, u. auch den späten Gutem erhalten wer-
den.

12.

Wollen wir uns nicht von dem Bewußtsein der Pflicht, uns
um unsere geistliche Organisation der Alten zu bekümmern haben, wenn
wir nicht ihren Geist mit der Fortpflanzung der Lehrgebäude,
Pflanze zu fruchtbaren Bäumen, und mit der Entwicklung der Lehr-
sätze, wofür die zum Theil neuen Lehrsätze zu halten
und Mängel dieses Systems, zu beurtheilen; ob gegen-
wärtig der Lehre wirklich mit seinem Geiste, welches seine
Lebenskraft ausmacht, zu übereinstimmen,
damit die Gesetzen aufzufinden, die wahren Quellen aufzu-
zeichnen, und dem dringenden gemeldete Form zu geben
wodurch gleichzeitig auch die Glaubensgrundsätze Lehrsätze der
Kinder — welche Lehrsätze nicht abgeschrieben u. entfernt
werden dürfen — wieder Endzweck u. geschützt werden; ob
wahren Gemeinschaften gegen Völkische Entwicklung und
Ausschluß die Lehren Anfang aufzufinden und die Wasser
Flüssen von den Kindern abzuhalten, denn nach einigen
Lehrsätze Länder an geringsten Störung durchzuführen oder
u. endlich allmählig die aufgefundenen Lehren vorzupflanzen.



Die Lindenallee in Oberdorf.

F. Nach dem dreißigjährigen Kriege erfreute sich das südliche Deutschland eines langen Friedens, welcher mit einigen kürzeren Unterbrechungen bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts andauerte. Es begann sich im Lande der Charakter der Sicherheit und Sorglosigkeit auszuprägen, durch welchen sich unsere Zeit so sehr vom Mittelalter unterscheidet. Waren schon in den frühern Fehden und im Bauernkriege viele Burgen gebrochen worden, die nicht mehr erstanden, so hatte mit dem Reste derselben der Schwedenkrieg fast ganz aufgeräumt. Feste Thürme, Mauern mit Schußscharten, Wälle und tiefe Gräben waren schon längst kein Bedürfniß mehr. Der Adel stieg von den Höhen herab und baute sich am Fuße derselben wohnlichere Sitze, und auch den Fürsten waren die Mauern ihrer Schlösser und Städte zu enge geworden, auch sie näherten sich dem Landleben, bauten in der Nähe ihrer Residenzen mit Pracht ausgestattete Lustschlösser und legten dabei weitläufige Gärten an.

Von Italien aus, dem Lande der Wiedergeburt der Künste auf antiker Grundlage, hatte sich ein neuer Kunstzweig, die Gartenbaukunst, nach den übrigen civilisirten Ländern Europas, zuerst nach Frankreich, verbreitet. Dort aber bemächtigte sich derselben die damals bei dieser Nation überhandgenommene Geschmacksverirrung. Man strebte, nach einem willkürlichen, in der Natur nicht begründeten, ihr vielmehr widerstrebenden Systeme eine in die steifen Formen mathematischer Figuren eingezwängte Kunstschöpfung herzustellen und schuf ausgedehnte Lustgärten mit schnurgeraden Wegen und Alleen, mit langen aus Gesträuch glatt geschorenen Wänden und Gängen, mit Grotten, künstlichen Ruinen, Wasserwerken und dergl.

Diese Art der Gartenbaukunst wurde auch in Deutschland nachgeahmt, bis in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Reaktion dagegen eintrat. Sie ging von England aus, hielt alles Steife, Gezwungene ferne, und nahm gleich dem Landschaftsmaler die Natur zum Vorbilde. Diese englischen Gärten verdrängten in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts allmählich die französischen: Eines aber hat sich aus der ältern Zeit erhalten, die herrlichen Alleen, welche zur Verbindung der Lustschlösser mit den Residenzstädten gepflanzt worden sind, sowie denn dieser ebenso nützliche als angenehme Bestandtheil des alten Stiles an Straßen und Promenaden mit Recht auch heute noch gepflegt wird und fast jede etwas größere Stadt damit geziert ist, daher auch der Dichter, wenn er auf seinem „Spaziergang" in der Ferne der Stadt ansichtig wird, dies mit den Worten ankündet:

„Der Pappeln stolze Geschlechter
Zieh'n in geordnetem Pomp vornehm und prächtig daher."

Um die Zeit, da sich die Strömung des französischen und die Gegenströmung des englischen Stiles in Deutschland begegneten, erhielt Oberdorf seine Lindenallee, die längste und schönste weit und breit.

Wenige Jahre nach Vollendung des hiesigen Schlosses, im Jahre 1768 war Clemens Wenceslaus, bisher Bischof zu Freising und Regensburg, auf den churfürstlichen Stuhl von Trier erhoben und noch im nämlichen Jahre zum Bischof von Augsburg erwählt worden. Als er das erstemal seinen Markt Oberdorf besuchte — es wird im Jahre 1773 gewesen sein — wurde er alsbald für seinen neuen Aufenthalt eingenommen. Von den hohen Fenstern des stattlichen Bergschlosses, an dessen Fuße sich der Markt, damals noch eng gebaut, in geringerem Umfange als heute und mit seinen niedern grauen mit Steinen beschwerten Schindeldächern im Charakter ausgeprägter Ländlichkeit ausbreitete, blickte er mit Wohlgefallen hinaus auf die schöne, von bewaldeten Höhen terassenförmig eingerahmte Ebene und nach dem diesen Mittelgrund vielgestaltig in mächtiger Ausdehnung überragenden Hochgebirg. Eines nur vermißte er: ringsum überall Wald, aber nirgends ein schattiger Weg, der an heißen Sommertagen zum Genusse seiner erquickenden Kühlung und seines würzigen Duftes führte — ihm, dem Freunde der Natur, um so mehr ein Bedürfniß, als beim Schlosse kein größerer Garten und für einen solchen bei den örtlichen Verhältnissen kein passender Raum vorhanden war.

Seine Spaziergänge hatten ihn auch auf den $^1/_2$ Stunde südöstlich vom Schlosse entlegenen Waldberg geführt. Hier befand er sich auf einer sanft gewölbten, zwischen zwei Waldungen mit einem Wiesenteppich weit überbreiteten, und dabei von einzelnen Waldbäumen und kleinern Tannenforsten malerisch belebten Hochebene. Vorwärts am südöstlichen Rande des hier steil abfallenden Plateaus schaute er tief hinab in das von der Geltnach durchschlängelte, vom Auerberg und einer großartigen Partie der Alpen überragte Thal; rückwärts nach dem Gelände des Wertachthales. Er befand sich auf dem schönsten Punkte der Umgebung, welchen die Natur selbst zu einem Park — zu einem englischen Garten — geschaffen zu haben schien, und der Waldberg wurde von nun anch sein Lieblingsaufenthalt.

Bisher führte ein ungeregelter baumloser Feldweg nach dem Waldberg, ihn beschloß Clemens Wenceslaus durch eine regelrechte Allee zu ersetzen, und damit ein Werk zu schaffen, welches nicht nur seinem persönlichen Bedürfnisse entsprechen, sondern auch noch spätern Geschlechtern eine Quelle der Erholung und schönen

Naturgenusses werden sollte. Deshalb wählte er den sowohl wegen seines reichen schattenspendenden Blätterschmuckes und Blütenduftes, als wegen seiner hervorragenden Lebensfähigkeit hiezu besonders geeigneten deutschen Lieblingsbaum, die ebenso schöne als kräftige Linde.

Das Terrain bot manche Schwierigkeiten. Es ist zu breiten Wellen angeschwemmtes Gerölle, über dessen Wölbungen auf und ab die Allee in geradester Richtung vom Schlosse aus geführt werden sollte; denn nach der Tradition des altfranzösischen Stiles konnte man sich keine Allee ohne gerade Richtung denken. Gleich bei ihrem Beginne war wegen der zu geringen Breite des Raines, auf welchem sie anfänglich hinlauft, eine nicht unbeträchtliche Stützmauer aufzuführen, im weiteren Laufe ein tiefer und breiter Graben, welcher schluchtähnlich vom Thale quer heraufzieht, theilweise auszufüllen, und endlich die beträchtlichste der entgegenstehenden Höhen abzugraben, oder vielmehr durch einen Einschnitt den Weg über dieselbe zu bahnen.

Im Jahre 1774 wurde mit der Allee begonnen. Der Churfürst, welcher bis 1792 sich meistens im Trier'schen aufhielt und bis 1786 in Ehrenbreitstein, später in Koblenz residirte, war im Sommer jenes Jahres hier anwesend. Am 21. Juli, als gerade mit der Abgrabung der erwähnten Höhe Unterthanen beschäftigt waren, erließ er an das hiesige Pflegamt die Entschließung, „daß mit Abtragung des Berges in der Allee nicht mehr fürgefahren und die Unterthanen von dieser Arbeit enthoben, wohl aber der Weg, wo die Arbeit angefangen worden, nur noch eingebuet werden solle." (Von Clemens Wenceslaus eigenhändig unterschrieben.)

Man möchte geneigt sein, hieraus den Schluß zu ziehen, daß, wenn nicht das Unternehmen überhaupt aufgegeben, so doch von einer geraden Linie der Allee Umgang genommen werden wollte. Allein unterm 1. Nov. des nächsten Jahres erließ der fürstbischöfliche Statthalter von Ungelter zu Augsburg an das Pflegamt den Auftrag, „gleichwie ohne eine gerade Linie eine symmetrische Gleichheit der anzulegenden Allee in Oberdorf nicht erzielt werden möge, und diesem Endzweck der große Berg in der Allee entgegenstehe", schleunige Vorkehrung zu treffen, daß die Anhöhe, soweit erforderlich, durch die Unterthanen abgegraben und applanirt werde.

„Der große Berg", d. i. die Anhöhe zwischen dem Baldaufkeller und der Einmündung der Schongauer Landstraße in die Allee, das Haupthinderniß des ganzen Unternehmens, scheint auch beim Pflegamte Bedenken erregt zu haben, denn noch im Dezember desselben Jahres erging an dasselbe vom Statthalter wiederholt der Befehl, Sorge zu tragen, daß die Anhöhe, soviel zur Erzielung der geraden Linie erforderlich, durch die Unterthanen an der Frohne abgegraben werde. Es ging überhaupt mit dem Werke nicht gar so rasch; noch im Jahre 1779 wurde „am Abgraben einer Anhöhe in der Allee" gearbeitet, und der Kameralverwalter Lang in Oberdorf angewiesen, hiefür den Betrag von 45 fl. 18 kr., sowie „die zur Setzung und Ausbesserung der Alleebäume" anzukaufende gute Erde aus Kammermitteln zu bezahlen. Man wird annehmen dürfen, daß die Pflanzung im Jahre 1780 vollendet war, die Allee daher rund 100 Jahre alt ist.

Nach diesen geschichtlichen Rücklicken auf ihre Entstehung wollen wir uns die Allee selbst näher betrachten.

Sie beginnt 130 Schritte vom Schlosse und läuft in südöstlicher Richtung schnurgerade über den ganzen zwischen Oberdorf und dem Geltnachthale gelagerten Rücken. In ihrer Länge mißt sie 6400 Fuß (eine halbe bayerische Wegstunde), ihre Breite soll 33 Fuß betragen. Die Zahl der Bäume, welche je 8 Schritte von einander ab-, und eben soweit einander gegenüberstehen, war ursprünglich 670; hievon sind jedoch 170 abgegangen. In ihrem Laufe schwingt sie sich über vier Terrainserhebungen, wovon der sog. Schindbichel (der schon oft erwähnte „große Berg") und der Waldberg die bedeutendsten sind. Sie bietet daher keine Perspektive nach ihrer ganzen Länge, und läßt dadurch im Lustwandler das Gefühl der langen Weile, welches ihn beim Durchschreiten einer auf einer Ebene lang ausgestreckten Allee wegen ihrer Gleichförmigkeit mehr oder weniger zu beschleichen pflegt, nicht aufkommen, zumal sie bei ihrer hohen Lage — ihre geringste Höhe, nämlich bei ihrem Anfange, beträgt 70 Fuß über dem Markte Oberdorf — und bei ihrer dem Zuge des Gebirges fast paralellen Richtung rechts den Anblick eines reichen Landschaftsbildes gewährt, in welchem sich das Gebirge bald in seiner imposanten Ausdehnung, bald in einzelnen Partien gleich Kabinetsstücken präsentirt.

Wenn man das erste Drittel der Allee zurückgelegt hat, führt sie aufwärts, die Linden hören zu beiden Seiten auf, und man befindet sich vor einem 160 Schritte langen, 10—12' tiefen wüsten Hohlwege, der rechts und links alle Aussicht sperrt: man ist bei dem vielerwähnten „hohen Berg" der Allee angelangt. Doch das Schöne ist so nah. Tritt man rechts zwischen ein paar der letzten Linden hinaus und geht am Saume des Hohlweges hinauf, so wird man für diese geringe Mühe reichlich belohnt: man steht auf dem schönsten Punkte der Allee. Ich unterlasse es, die Spitzen, Kuppen, Grate und Rücken — es sind deren nahezu 90 —, aus welchen das prächtige Gebirgsdiadem, wozu Oberbayern, Tirol und das Allgäu aus ihrem Schatze das Geschmeide liefern, und selbst noch Vorarlberg ein paar Perlen spendet, gebildet ist, die Namen aufzuzählen, und beschränke mich auf die Bemerkungen, daß hier die Aussicht freier und weiter als auf dem Schloßberg und selbst im Schlosse ist, wo besonders die „Buchel" die volle Ansicht der hinter ihr liegenden Bergpartien beschränkt; daß sich hier die Berge mehr über das Hügelland des Mittelgrundes erheben; daß die Zugspitze hinter der Hochplatte weiter vorgerückt, und der Hochvogel links hinterm Gaishorn vorgetreten ist; daß ferner unter den Vorbergen sich auch der Freiberg und Eisenberg, die ruinengekrönten Zwillingsbrüder, sich zeigen, und der Falkenstein sein altes Gemäuer hoch in die Luft hebt; dann daß man gegen Nord und Nordost die den Thalkessel der Wertach begränzenden Höhen und Ortschaften sieht und zuletzt noch eines Theiles der Stadt Kaufbeuren ansichtig wird. Tritt man 30—40 Schritte seitwärts gegen die Schongauer Landstraße vor, so hat man den besten Ueberblick der Allee, wie sie über die Hebungen und Senkungen des Geländes gleich einer ungeheuren Schlange nach ihrem Ziele hinstrebt, und man erkennt, was für Hindernisse die gerade Linie zu überwinden hatte.

Auf der nächsten Bodenwelle mündet die Schongauer Landstraße in die Allee, läuft darin wie ein wohlgepflegter Parkweg 540 Schritte und verläßt sie dann, links nach Bertholdshofen ablenkend, während die Allee, zu einem Feldweg degradirt, ihre gerade Richtung unbeirrt fortsetzt, und dann bald in die Einsamkeit des Waldes hinaufzieht.

Wir könnten bei einer eingehenderen Schilderung der Allee noch manche geschichtliche Excurse hier einflechten, denn die Allee wurzelt in klassischem Boden, und wie Perlen an einer Schnur reihen sich an die Doppelzeile dieser Linden mannigfache Erinnerungen aus der Vergangenheit Oberdorfs, sowie der weitern Umgebung. Doch Eines nur wollen wir noch besprechen, was zur Zeit wichtiger ist, als alles Uebrige: Das ist der gegenwärtige Zustand der Allee. Ein kurzer Rückblick auf dasjenige, was bisher zur Erhaltung derselben geschehen ist, dürfte hiebei nicht überflüssig sein.

Schon im Jahre 1811 erstattete der damalige k. Landrichter Gramm an das k. Generalkommissariat Kempten einen Bericht, worin er in zwar drastischer, aber, wenigstens für die damalige Zeit, nicht ganz unzutreffender Weise vorkommen ließ, „daß, seitdem die Pflege Oberdorf an die Krone Bayern gekommen sei, (d. i. seit dem J. 1803) an die Lindenallee, die einzige Zierde, welche Oberdorf aus der Reihe anderer Dörfer erhebe, und mit dem Scheine einer höhern Civilisation umgebe, keine Hand mehr angelegt worden sei, um den Flor derselben zu befördern, oder auch nur zu erhalten. Manche Bäume seien seitdem abgestanden, manche so verwildert, daß, wenn sie nicht gereinigt und ausgeschnitten werden, binnen wenigen Jahren dem Verderben entgegeneilen, und der Zahn der Zeit zerstöre die letzten Reste der Herrlichkeit des Marktes. Noch könne mit geringen Kosten diese Anlage gerettet und der Vorwurf einer ~~gewissen~~ Barbarei, welche keinen verschönerten Lebensgenuß zu schützen weiß, abgewendet werden. Nach dem Kostenüberschlag könnten mit 40 fl. 44 kr. die abgängigen Bäume ersetzt, die verwilderten gesäubert werden, und die Bäume, wenn sie fürder nicht so versäumt werden, müßten bald wieder in verjüngter Ueppigkeit die lieblichsten Schatten gewähren." — Die hierauf erfolgte Entschließung lautete, „daß sich die betreffenden Kosten ihrer Natur nach lediglich auf den Localiond Oberdorf eignen. — Und die Gemeinde Oberdorf zahlte.

Vor etwa 40 Jahren wurde wieder eine Reinigung der Alleebäume als nothwendig erachtet, dieselbe aber in einer Weise vorgenommen, daß, wie sich ein Bericht der Marktgemeinde Oberdorf ausdrückt, die Bäume dem Verderben anheimgegangen wären, und von Polizeiwegen Einsprache dagegen gemacht werden mußte. Die durch die Amputation starker Aeste entstandenen Narben, Risse u. dgl. sind noch heute sichtbar.

Im Jahre 1862 berichtete der Rentbeamte Behringer an die k. Regierung, die Lindenallee sei der Art verwildert und verwachsen, daß sie ausgeschnitten und gereinigt werden müsse, wenn sie nicht zu Grunde gehen solle, und begutachtete zugleich die Nachpflanzungen der fehlenden Bäume. Hierauf erfolgte Entschließung, daß der k. Revierförster Walchner von Sulzschneid mit Besichtigung der Allee und Instruirung der Arbeiten beauftragt die Erhaltung der Allee, als eine Zierde der Gegend, aber unausgesetzt zu überwachen sei; ob zur Nachschaffung in größerm Maßstabe Mittel bewilligt werden können, müsse dahingestellt bleiben. — Es wurden dann 255 Bäume gereinigt, und die Kosten hiefür zu 16 fl. 48 kr. genehmigt. Noch im nämlichen Jahre wurde der k. Regierung für die Nachpflanzung der abgängigen Linden ein Kostenvoranschlag vorgelegt, welcher auf 232 fl. 30 kr. lautete. Entschließung hierauf: daß keine Mittel zu Gebote stehen, auch keine Hoffnung auf Eröffnung besonderer Credite zu diesem Zwecke bestehe, daher nichts übrig bleibe, als daß sich aus der Mitte der Ortsgemeinde, welche auch zunächst betheiligt erscheine, die nothwendigen Kräfte vereinigen, um das Nächstliegende und Nothwendigste ins Werk zu setzen. Die Marktgemeindeverwaltung Oberdorf, hievon in Kenntniß gesetzt, erklärte, daß sie die Kosten der Nachpflanzung der Allee nicht übernehmen könne, jedoch bereit sei, die hiezu benöthigten 85 Fuder Erde unentgeldlich, und 170 Baumpfähle gegen billige Entschädigung abzugeben, dagegen die Kosten über das Ausschlagen und den Transport der Erde und Pfähle nicht übernehme. — Damit endete der letzte amtlich eingeleite Versuch für die Erhaltung der Allee: weiters geschah nichts mehr.

In dem langen Zeitraum von 73 Jahren sind also auf die Reinigung der Linden 57 fl. 42 kr. verwendet worden, und in dieser bagatellmäßigen Summe

besteht überhaupt der gesammte Aufwand für die Allee seit dem Jahre 1803. Darum befindet sich dieselbe jetzt aber auch in ihrem Niedergange. Es fehlen 170 Lindenbäume und die noch vorhandenen sind meist in so verwahrlostem Zustande, als wären sie auf den Aussterbeetat gesetzt. Ihre Stämme umwuchern am Boden häufig Wurzelausschläge, während oben Ast um Ast abdorrt und blattlos und traurig in die Höhe ragt, bis ihn ein Sturmwind knickt und auf den Weg hinabschleudert, wo er oft Monate lang liegen bleibt. Nachtheilig sind den Bäumen nicht minder das Moos und die Flechten, diese Brutnester zahlloser Insekten, womit ihre Stämme dicht bedeckt sind. Der Weg selbst, mit Ausnahme der Strecke, welche zur Schongauer Landstraße gehört, ist meistens nicht minder verwahrlost als die Bäume. Seit vielen Jahren nicht mehr mit frischem Kies überfahren, von den vielen Regengüssen ausgeschwemmt, gleicht er, wo er über Abhänge von Bodenwellen zieht, einem rauhen, gebirgigen Hohlwege; die Linden strecken ihre von Erde entblößten Wurzeln, durch welche sie Nahrung und Kraft zum Widerstande gegen die Stürme in dieser hohen ungeschützten Lage empfangen, über die auch von ökonomischen Fuhrwerken benützte Bahn, als flehten sie: Sehet da unsere Blöße! kommt uns zu Hilfe, so lange noch zu helfen ist! An den tiefer gelegenen Stellen bilden sich bei stärkerm oder länger andauerndem Regen förmliche Pfützen nach der ganzen Breite des Weges, welche dem Lustwandler die Lust zum Weiterwandeln plötzlich verleiden. —

Wir sollten den nachgelassenen Werken der Vorfahren dieselbe Achtung zollen, die wir für die unserigen von unsern Nachkommen erwarten. Die Allee besteht aus Bäumen, welchen eine vielhundertjährige Lebenskraft innewohnt, und hat für Oberdorf eine gewisse monumentale Bedeutung, denn sie ist ein Vermächtniß eines seiner edelsten und zugleich des letzten seiner Fürstbischöfe, des gütigen, milden Clemens Wenzeslaus, welcher sich dadurch ein ehrenvolles Denkmal, uns aber — und wenn wir uns der moralischen Pflicht der Erhaltung desselben nicht verschließen — noch fernen Geschlechtern einen schönen Naturgenuß geschaffen hat. Sie ist zugleich aber auch eine dem Markte Oberdorf ein gewisses Ansehen verleihende Zierde, wie sich einer solchen nicht leicht ein Markt — ja viele Städte nicht rühmen können. Viele Fremde besuchen das Jahr über den Schloßberg und beschreiten hiebei auch die Allee, um unter dem Schatten der Linden den herrlichen Anblick des Gebirges zu genießen. Es kann Oberdorf nicht gleichgiltig sein, welchen Eindruck dieselben von der Allee empfangen und von hier mit sich fortnehmen. Die Allee ferner in der bisherigen Weise vernachlässigen, hieße den schärfsten Tadel herausfordern und den Vorwurf stumpfer Gleichgiltigkeit auf sich laden. Die Erhaltung der Allee ist daher eine Ehrensache des Marktes Oberdorf.

Bei dem nicht geringen Umfange der vorzunehmenden Verbesserungen und Ergänzungen einerseits, dann bei den vielen in gegenwärtiger Zeit der Gemeinde obliegenden sonstigen Aufgaben anderseits ginge es aber nicht an, derselben das gesammte Restaurationswerk allein überbürden zu wollen, vielmehr erfordert es die Billigkeit, daß auch das Publikum, d. h. alle Diejenigen, welche die Wichtigkeit der Sache begreifen und zu edlem Naturgenuß sich nicht gleichgiltig verhalten können, sich hieran betheiligen. Und da ist denn die Gründung eines Verschönerungsvereines für Oberdorf, welche sich erst in allerneuester Zeit unter lebhafter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung vollzogen hat, als ein höchst freudiges Ereigniß zu begrüßen. Dieser Verein hat insbesondere auch die Beihilfe zur Restauration der Allee in sein Programm aufgenommen, und so besteht nun gegründete Hoffnung, daß die Lindenallee, nachdem sie trotz der Ungunst der Zeiten und Verhältnisse ihr erstes Jahrhundert überstanden hat, beim Eintritte in ihr zweites Säculum durch gemeinsames thatkräftiges Zusammenwirken wieder verjüngt, und noch für späte Zeiten erhalten werde.

Sollen wir uns auch noch darüber aussprechen, was zu einer gründlichen Restauration der Allee zu geschehen habe, so wäre nach unserer Ansicht mit der Entfernung der Wurzelausschläge an sämmtlichen Linden, und mit der Herstellung des Weges, wofür die zur Schongauer Landstraße gehörige Strecke als Muster dienen könnte, zu beginnen; es wäre zu diesem Zwecke der Weg reichlich mit feinem Kiese, welches hier bekanntlich im Ueberfluß vorhanden ist, zu überfahren, damit die Höhlungen auszufüllen, die rauhen Stellen auszugleichen, und dem Wege eine gewölbte Form zu geben, wodurch gleichzeitig auch die bloßliegenden Wurzeln der Linden — welche Wurzeln nicht abgehauen und entfernt werden dürfen — wieder bedeckt und geschützt würden; es wäre ferner unter sachverständiger Anleitung und Aufsicht, die dürren Aeste auszuschneiden und die Moose und Flechten von den Rinden abzukratzen, dann noch einige Ruhebänke an geeigneten Plätzen anzubringen und endlich allmählig die fehlenden Linden nachzupflanzen.

1.

Die Lindenwallen zu Oberdorf.

F. Nach dem 20 jährigen Bestehen verfaulen die Pfähle der hölzernen Einfriedung, welche mit einigen Bäumen alten Einfassungen bepflanzt sind, und müssen durch neue ersetzt werden. Es liegt nun im Interesse der Forstverwaltung, durch eine solche Einfriedung den Nachwuchs der Bäume zu sichern, damit sie nicht zu früh abgetrieben werden müssen. Da aber die Kosten einer neuen Einfriedung, welche den Anforderungen der Zeit entspricht, sehr bedeutend sind, so sollen mit dem Abtriebe der stehenden Linie fortgefahren werden. Jeder Baum, welcher mit Holzpflanzen, Ranken u. Buschwerk eingefasst ist, ist von dem Fuße des Stammes bis zu den Kronen der Äste mit Epheu, Geißblatt, Brombeeren, Clematis u. dgl. bewachsen.

Da sich auf den Lindenwällen die Vögel sehr gerne aufhalten, so ist es wünschenswerth, diesen durch Anpflanzung der Eberesche, des Weißdorns, der Hainbuche, Feldulme, Stechpalme, Hasel, Schneeball, Hartriegel, Pfaffenhütchen, Liguster, Rainweide, Kreuzdorn u. dgl. Gelegenheit zu geben, sich in den Lindenwällen anzusiedeln. Diese Sträucher sind theils wegen ihrer Früchte, theils wegen ihrer Blüthe zu empfehlen. Einige derselben, wie die Hainbuche, Feldulme, Stechpalme, Hasel, Schneeball, Hartriegel, Pfaffenhütchen, Liguster, Rainweide, Kreuzdorn u. dgl.

2.

‡ Schloss

Um die Zeit, da sich die Abänderung des Innerösterreichischen v. die Gegenreformation des evangelischen Adels in Innerösterreich entwickelte, die Bürgerstadt v. Schloss Innerberg.

Damit ist also nach Vollendung des jetzigen Schlosses, circ. 1768 unter Anna und Innerberg, Eisenhof zu Hainfeld, zu Burgumbau, und die Hofämter Hüttl von Trimmelsdorf, und nach dem nämlichen zum Eisenhof von Burgbaumeister mondern. Sie wurde das Hammer Innern Markt Abendorf Hubermind um c. 1773 zu einem Innern Innern und ab und Hofe die neuen Grundstücke einzunehmen. Innern Innern des Hofes, und dessen Hüttl Innern Innern Innern

† abgegrabenen andern niederen

Bettsteinen Einschnitt ~~in Schiefelben~~

keinen Allen ohne genaue Rücksicht deutlichen Gleichheiten Eigenen ~~Pfarrlh~~
~~neuen Felsabgrabungen~~ einen angemessenen zu gemessigen Erwerb des Räumes,
vorsichtlichen die ursprünglich Forderungen, wenn nicht wesentliche Nutzungsvor-
theile zu berücksichtigen, ein, weitere Lücken in diesen Erwerb Grabungsmethoden
Flächen ~~Flächen~~ vom Thale gegen Sonnenseite, Abgrabungen zu begünstigen, u.
endlich die Entwässerungen der niedergelegenen Gründen durch Ausgleichung
dieselben zu bessern.

Im J. 1774 wurde mit der Allen Eigenen. Der Gemeinschaftlichen
Theil 1792 Einwilligung ein Zwinn Schmiedefeld u. Bis 1786 in Schmalkaldischen
Gütern zu Adelung verschieden, war in Sonnenzeit Jahre eine ausführ,
(um 71. Jahr, abgegrenzt mit der Abgrabung der nassen Wiesen Entwässerung
beschäftigt waren, welche durch die Einziehung der Entwässerung,
„dass mit Abgrabung der Eigenen Allen nicht mehr fortgefahren ist
die Entwässerung von diesen Grabmit aufgehoben, noch über eine Lang eine dass
Grabmit vorgefangen werden, nun noch vorgenommen werden sollen" (Rand
Clausen d. 18. zugestanden u. unterschrieben).

Man müsste zunächst sein, sich mit dem Schluss zu richten, dass, wenn nicht
der Entwässerungen überflüssig zu fortgegeben, so doch von einer gemeinen
Linie der Allen Ungang genommen werden sollen. Allein in dem
J. Nov. des nächsten Jahres ist der Kostenpflichtige Waldfelder zu Bürgerberg
an der Schlagmühl dem Gericht nach, welches in ~~allen~~ eine einzelne Linie
einzustimmen schien, dass die Eigenen Allen in Obermaßfeld nicht
gänzlich zu ziehen sein, in diesem Zeitpunkt der zweite Graben in der Allen
entbehren stehen" Gelegenheit Anmerkung zu treffen, dass die Arbeiten, soweit
unterirdisch sind, die Entwässerungen abgegrenzten u. abgeschlossen waren.

Der „grosse Graben", d.i. die Arbeiten zwischen dem Waldgefällen und
der Einmündung der Schmalkaldischen Landstraße, die geringste Gefälle des
ganzen Thales; dieses ~~ist~~ in der Entwässerung an der Schlagmühl
Waldfelder eingeschlossen, die Arbeiten, welche zu Entwässerung,
Arbeiten, die Schlagmühl Gräben, endlich zu 8 Schritten von einem
der ab, u. wenn so zwischen einander gegrabenen Stellen einzelne
Schmalkalden -300, sonst sind jedoch 170 abgegrenzt.
170

† von Wiesen

† der Entwässerungsgraben

† (einen halben Tagwerk. Tagwerk
Stunden oder ~~einen~~ abgegrabenen
½ Rheinländer † Viel. +
8 5/9 Meter. (oder 1½ Viel.
+ 5 5/9 Meter)

der ihrem Lauf Laufe stehenden Linie über 4 Innenumbiegungen, wovon
die 2. 3. stehenbleibt (der sich beim Schloss Ennery) und der Laufe
ung die Endrichtung sind. Zwischen diesen Linien befindet sich
ihrem ganzen Laufe, abfallend und Löffel bildend der Graben
den Linien, welchen Linien die Innenlinien einen äußeren Abstand
bekommt und die Außenlinien einen Abstand von 4 m
zu beiden Seiten gelegt, nicht überschreiten. Gerade in der Linie des
— ihren geringsten Höhe, nämlich bei ihrem Eintritt, befindet sich
über einen Abstand von 4 m — in Linie der Linie des Grabens
fast parallelen Richtung nach der Endlinie zu, wo sich der Graben
schließlich zu endet, in welchem sich der Graben bald in seinem
eingesenkten Endabschnitt, bald in mäßigem Abstand gleich Endlinie
Linien gründet.

Linie von der letzten Hälfte der Allee zu Ende, zuletzt sich
fächer sich verbreitert, die Linden stehen zu beiden Seiten, und
der Eingang ist von einem 160 Schritte langen, 10–12' hinten
weiten Gitter, der nach 6 m. Linie Allee Endlinie: von
ist an dem nächstgelegenen Ende Ennery der Allee angelegt. Das
der Bäume ist rund. Zieht man nach zwischen die zwei der
letzten Linden stehende Bäume der Hof mauer, so wird
so wird man für diese Linie Mauer wieder Endpunkt
sich auf dem östlichen Punkte der Allee.
die Pyramiden, Kugeln, Gruppen u. Bäume — es sind deren
90 — und welchen der zweifache Gebäude dienen, wozu
Ebenen, Tiere, der Allee und ihrem Besitzer der Gr
schmückt ist einem u. stehen auf der Linie Linie ein zweifach
Linie stehend, gebildet ist, mit Namen aufzuführen u. Beschreibung
nach auch die Commentirungen, dass sie die Endpunkte
ziehen als auf dem Schloss Ennery u. selbst ein Schloss ist, wo be
stehenden die Enden die alten Anfang der sich
Linie Linien Gartenzaun Ennery Linien Eingang ist; dass sich sie die
Linie nach einem Gebäude Endpunkt Endlinie Mittelpunkt befinden.
Ob die Zwischen Linien der Gesellschaft mit der Monument
u. der Hofmagel Linden Gebäude verschieden ist;
dass sie unter den Namen sich auf der Linie
u. Eisenbahn, die neuen gekommen Spielen Endpunkt zu zeigen
u. der Endpunkte sein alles Gemeinen Zug in die Luft Fabel;
Nun dass man zum Hand u. Mondes die Linie
Enden der Linie noch einzeichnen (Eingangspunkten) Gebäude
u. Endpunkten sind zu zählen nach einem Schlüssel Nord Linie
Linien gemeinschaftlich entstehen wird. Teilt man 30 — 40 Schritte

† Zu einem Feldraine dazwischen

‡ mit einem geschlossenen Heere einzuschreiten,

[illegible] gegen die Schwedischen Landstraßen, so daß man von den Linden Alleen, wenn sie über die Gebäude u. Bäume von der Gelände gehen einen ungefähren Begriff machen kann, wie viel man Bäume, so viel für Gebäude müssen die gemeinde Linden zu übernehmen sollen.

Auf den nächsten Gemeinden würden die Schwedischen Landstraßen in die Alleen, durch dessen mit mehr gepflegten Bepflanzung 540 Schritte u. manchmal für drei, sieben noch Gemeinde Schwedischen vielen und, wenn man die Alleen, Schwedischen Richtung überhaupt Hauptsache, u. für den Gebäude in die Fernsicht der Landschaft gewöhnlich.

Im Kreuzburg Gebäuden wie gesagt der Schiedsrichter der Alleen auf [illegible], die Alleen würden in Westlichen Gebäuden, u. dem Pflanzen von einer Schwedischen Landstraßen nicht die Alleen, sondern die Gebäude in Fernsicht, so wie der weiten Umgebung. Daß sie nach einer Allee nach Bestandsicht, nach für Gebäude wichtig ist, als Alleen Gebäude: daß für den Gebäude der Alleen. Für Einzelne Gebäude auf das einzige, nach Lichten zur Erhaltung derselben Schwedischen ist, dürften sieben nicht übergeflügelt sein.

Schon im J. 1797 stellten 40 Linden für Schwedischen Landstraßen wandern, Gebäude verwandt. die fürstbischöfliche Regierung Einzelnen dürfen einen Anspruch auf den Gemeinden von Schwedischen auf ihre Kosten wegnehmen.

Schon [illegible] 1811 erhielt der damalige k. Landmesser Gravier den Befehl, eine Generalcommissarial Bauplan einzureichen, in welchem zwar in Schwedischen, aber, wenigstens für die damalige Zeit nicht genug günstig erscheinende Linien vorkommen sind, daß, indem die Pflanz Schwedisch an die Bäume Einzelnen zu [illegible] (d. d. 1803) an die Lindenalleen, die einzigen Linden welche Schwedisch auf den Wiesen andern Gebäuden stehen, und ob mit dem Schwedischen schon in Civilisation einzelnen, keinen Grund mehr vorhanden sei, um den Flor derselben zu befördern, oder auch nur zu erhalten. Wenn Einzelnen einen wiederum abgestandenen, manchmal vermodert, daß sie, müssen nicht zu einigen u. abgeschnittenen werden, können einigen schon den Standorten entgegenwirken, u. den Zweck der Zeit zu stören die Entfernung der Gemeinde des Standes. Auf Einzelnen mit einem Gebäude, welches keinen Anbau zu Gebäuden, oder auch nur zu erhalten. Wenn Einzelnen einen wiederum abgestandenen, manchmal vermodert, daß sie, müssen nicht zu einigen u. abgeschnittenen werden, können einigen schon den Standorten entgegenwirken, u. den Zweck der Zeit zu stören die Entfernung der Gemeinde des Standes. Auf Einzelnen mit einem Gebäude, welches keinen Anbau zu Gebäuden, oder auch nur zu erhalten. Nach dem Kostenüberschlag können mit 40 (44) die abgängigen Einzelnen ersetzt, die verwilderten zu-

gepflanzt werden, wo die Bäume, wenn sie fehlen, nicht so vermehrt werden, daß sie einander in ungünstiger Weise beeinträchtigen." – Die Gemeinde wünschte Entschädigung, daß sie die entstehenden Kosten ihrer Natur nach lediglich auf den Lokalstand übernehmen. – Und die Gemeinde Obermendorf gestattete, –

Von etwa 40 Personen wünschte niemand eine Pflanzung der Alleebäume als notwendig anerkannt, dieselbe vielmehr einer Laune der Vorgesetzten, daß, wie sie ein Schmuck der Marktgemeinde verschönern, und Lobsigen einigen Einsprache dagegen gemacht werden müßte, und die dann die Eingesessenen ganz in Acht nehmen, Risse u. Graben [illegible] hüten sind.

Im J. 1862 bewilligte der L. Kreisausschuß zu Eulenau eine Summe von 4½ Thlr. zur Pflanzung, die Linden allenthalben wenigstens 4 Fuß weit, so angeordnet, daß sie nicht gegeneinander wachsen, und daß sie gegen Beschädigungen durch Vieh geschützt werden sollen, u. bewilligte zugleich die Verpflegung der gepflanzten Bäume. Hiernach entspann sich Entschließung, daß durch Remonstration der Gemeinde u. Vorstellung mit der Entschließung der Allee u. Festsetzung der Arbeiten bewilligt, die Erhaltung der Allee selbst einer Gemeinde der Gegend überhaupt nicht zu übernehmen sei; ob zum Nachpflanzen [illegible] Mittel bewilligt werden können, müsse dahingestellt bleiben. – Im Ganzen sind gepflanzt worden 255 Bäume gewesen, u. die Kosten hierfür zu 16 Thlr 48 Sgr gewesen. Nach einer [illegible] Berechnung sind für die Verpflegung, welche auf 232 Thlr 20 Sgr beziffert, [illegible] hiernach [illegible] daß keine Mittel zu Gebotsstrafen, mit keiner Hoffnung auf Festsetzung besonderer Fonds zu diesem Zwecke bestehe, daher nichts übrig bleiben, als daß sich auf den Willen der Ortsgemeinde, welcher vielleicht zu stimmen, die nothwendigen Arbeiten vorzunehmen und das Pflanzungsgeschäft zu besorgen.

† für die Verpflegung der abgängigen Linden

Die Marktgemeinde Obermendorf, seinem in Betracht gesetzt, unterschrieb [illegible] für die Kosten der Verpflegung der Alleebäume nicht übernehmen können (indem bekannt sei, die jetzigen benöthigten 85 Fuder Faden Brennholz u. 170 Baumpfähle gegen Entschädigung abzugeben), die Kosten übernehmen u. dem Forstaufseher [illegible] übernehmen. – Damit wurden die Akten endlich wieder [illegible] für die Erhaltung der Allee [illegible] gestellt werden.

In dem langen Zeitraum von 70 Jahren sind allerdings die Pflanzung der Linden 37 Stück 42 Stämme abgängig geworden, u. in diesen langen, vollständigen Reihen besteht über ¼ der gepflanzten Bäume fehlen die Allee seit dem Jahre 1803. Denn befindet sich dieselben jetzt aber noch in ihrem Flor [illegible]. Es stehen 170 Lindenbäume u.

Die auf verschiedenen Seiten mit so vielen mögl. Zeichen
abzumessen sind auf den Schlußbuchstaben gesetzt. Wenn Namen
ihnen am Ende Zeichen zu setzen, während oben Stern
Schlußbuchst. u. Klammer die Schreibart Eigennamen
Wörter Punkt u. auf den Anfang sind Einschnitte
Eigennamen. Nachstehend sind den Lesern nicht wünschen
Mord u. die Strafen, die Entdeckung schaffen sollen
womit ihren Namen dieß Endbuchstaben Anfang zeigt, mit Ende
wenn den Namen welche zum Ausgang und Anfang zeigt, ist
meistenteils minder angesehen als die Lesen. Viel wichtiger
nicht weniger mit seinen Sinn übereinstimmen von den einzelnen Worten
zeigen, verbessert, schnell vor, neuen oben Ende zeigen vor
Lesenswerthen zeigt, wenn wichtig zeigen, die Einschnitten
ihren von Ende verbessern Strafzeichen, durch welche die Klammern
u. die Punkt zum Endbuchstaben in diesen schon angesetzten
Zeigen zeigt die Namen anzeigen, oben die [illegible] durch vor-
schreiben als Strafen für "Dieß die wichtigen Lesen! Lesen und
zu Hilfe, so lange noch zu suchen ist!" An den Stellen
Stellen oben Bildnisse Einschränkungen oder Lesezeichen anderen
Zeigen Fehlerhaften zeigt vor dem zweiten Lesen die Strafe
dem Schlußbuchstaben die Liste zum Einschreiben zu Lesezeichen vorbereiten.

Einschalten die vorgelassenen Lesen den Vorschriften die
Setzung zeigen, die weisen die Absetzung von einem Vorschreiben
unterscheiden. Die Alten Buchst. und Lesen, welchen wiederholt
hundertjährigen Lebens Brecht inne wohnt, u. fest zum Obendruck
gewissermassen eine moralische Endbedeutung, deutlich ein
Vornamenstrich einen Schlußbuchst. u. zugleich die Endsylben seiner
Fünfbuchstaben, die gütigen mit dem Namen Lesezeichen vor-
sichtig Ordnung wie ihnen voll und Verbrechen, und neben Endbuchst
seinen Fünfbuchstaben mit einem schönen Vorbuchstaben gesetzt.
Einschließlich neben auf dem Vorbuchst. Obendruck die gewissen
Buchstaben verbleiben die Stelle, wie sich einen welchen nicht Einschl
ein Vorbuchst. zu einer Kürze nicht nehmen kann. Wenn Einen
die Buchstaben den Fehlerstellen den Absetzung, u. Buchstaben finden
auf die Alten, ein Andern dem Fehlern der Lesen den fernlichen
Anblick des Lesezeichens zu gewinnen und ab dann Obendruck
nicht gleich gültig sein, endlichen Einschnitt Fehlern von der
Alten ausgenommen u. von sich mit sich Abschnitten. Die Alten
seinen in den Absetzungen Lesen unterschiedlichen, sich den
Fehlerstellen Lesen Einschnitt und den Vorbuchst. Einzelnen

† — mit ein ~~Abschnitt~~ und den
~~zu vorbringen~~ Vorbuchst. zu
vorlesen Absetzung
des Fehlern nicht vorgeschlossen
—

6
8.

Gleichgültigkeit nicht sich lassen. Die Forstwirthschaft der Gemeinde Arendorf.

Erst dann nicht genügenden Aufsicht der verpflichteten Ver-
sammlungen u. Fragestellungen mannigfach, dem Einen rascher in
gegenwärtiger Zeit der Gemeinde obliegenden allgemeinen
Erörterungen und Beschlüsse übrigen abgeben muß wir, dasselbe
das gesprochen Resultat wird somit allein zu übereilen,
wie auch wesentlich ob die Billigkeit, dass auf den Publi-
kum, d. h. alle die einigen, welche die Zweckmäßigkeit einer Forst-
angelegenheit zu prüfen Kalkulationen sich nicht gleichgültig
verhalten können, sich sonnen beschäftigen. Und der ist
denn die Gemeinde und Forstverwaltung und der
Arendorf, welche sich nicht in allgemeinster Zeit unter Beleuch-
den Verhältnissen der forstlichen Entwicklung vollzogen
als ein höchst freudiges Zeugniß zu bezeugen,
sind Einsendungen auch die Briefe zur Beschleunigung der Ent-
scheidungen in den Angelegenheiten aufgenommen u. so Beschäftigen
Gegenüber der Hoffnung, die Alten, welchen sie trotz der Ungunst
der Zeiten u. Verhältnisse über nachts fortgesetzt und Leben
sorg, dem Eintritten in ihre gewisse Thätigkeit durch gemeinsame
Forstwirthschaftliche Zusammenarbeit wieder zu jung zu Grün
Leben Zeichnung verhelfen zu wollen.

Sollen wir uns auf diesen Boden aufgenommen, was zu einer
gründlichen Forstwirthschaft der Alten zu geschehen sein, so müssen auf
einfachen Anfang mit der Feststellung der Grenzen der Gemeinde
mit der Herstellung eines Planes, welches die zu bewirthschaftenden
Flächen als Grundlage der Kalkulation dienen können, zu begin-
nen sein. Es ist gleichgültig, ob der Plan nicht der Genauigkeit
mit den Gebäuden aufgenommen, die einzelnen Bäume und zu
gleichen u. dem Lauf nicht gezeichnet [illegible] gegeben, also
auch gleichgültig auf die Abschätzung der Bestände
welche Bäume nicht abgenommen u. mit Brandmarken
wieder bedeckt u. geschätzt werden; es genügt sonnen einen
sachverständigen Schätzung u. Beschluß die Bäume Arten abzu-
schneiden u. die Masse u. Klassen der Bäume abzuschätzen.
Nun auf einige Fragen als Grundlage Bäume abzu-
nehmen zu dem Zweck nicht mit großen Kosten verbunden
ist, zu übersehen, die einzelnen Bäume abzu-
gleichen u. dem Lauf nicht gezeichnet [illegible] gegeben, also
auch gleichgültig auf die Abschätzung der Bestände
welche Bäume nicht abgenommen u. mit Brandmarken
wieder bedeckt u. geschätzt werden; es genügt sonnen einen
sachverständigen Schätzung u. Beschluß die Bäume Arten abzu-
schneiden u. die Masse u. Klassen der Bäume abzuschätzen.
Nun auf einige Fragen als Grundlage Bäume abzu-
nehmen zu dem Zweck nicht mit großen Kosten verbunden
ist, zu übersehen, die einzelnen Bäume abzu-
gleichen u. dem Lauf nicht gezeichnet [illegible] gegeben, also

14/4 94.

Lindenallee in Obervorf.

III a. Ansichtskarten.

No 10 —

III. Beschreibung der Quellen.

a. Geschichtliche Zeugnisse.

1. ~~Die ehemaligen Klöster in Bergquellen. (Siehe Ortsbeschr.)~~
2. ~~Die Einsiedeln (Landdruck der Karten 1829.)~~ Jahrgang $\frac{21}{126}$.
3. ~~Die Pfalzgrafen~~ (1851 mündl.)
4. ~~Der große Brand~~ 1824. Baumann 202.
5. ~~Der Bauernkrieg, Bauern Schlachten, Bäuerinnen~~ (1862.) Baumann Zg. 238. Oberd. 27.
   ~~über 170 Bauern Truppen.~~
6. ~~Die Bischöfl. Burg Castrum in Ehrungen 1859~~ (Pickel) ~~Oberdorf.~~ v. Meisel O. d. Ms. plan. – Jahrgang $\frac{11}{57}$. $\frac{16}{76}$.
   ~~Bauernaufstand~~. Oberd. Zg. (1766. $\frac{2}{7}$)
7. ~~Die Ehrungen bei Landdruck Quellen.~~
8. ~~Der Schmiedbichl~~ Einnistungen 1804 $\frac{8}{6}$ u. 1819 $\frac{29}{1}$. 1804 $\frac{8}{5}$. Baumann 61. Jahrgang. $\frac{22}{100}$. $\frac{12}{248}$. Jhs. 8.
9. ~~Einsiedeln~~ auf Bücher.
10. ~~Der Ehrenberg~~ 60 Schritt lang. Jahrgang Die Türken in den Quellen.
11. ~~Erdbeerschlacht~~ Wallfahrt der Ehre.
    ~~Heidnische Opferplatz. Dienst auf Ehrenberg,~~
    ~~Fest des Grafen von Quellen~~
12. ~~Landbibrund.~~ Jahrgang 15. Jhs. 5.
13. Einritt der Ehrungruinen Straße. 540 Schritte.
    Hier müssen jetzt Eisenreife eingespannt gehen u. Eisenreifen Stellschrauben und Mutter sich auf diesen Kranken wieder zusammenziehen können. Oberd. Zeitg. (Inschrift 1804 bei Ehrenberg)
14. ~~Grüngrundbrunn.~~
15. ~~Die Quellen Quellen~~
16. Die Geschützen Linde.
17. Die Römerstraße.
18. Der Bettlergraben. 1050. Handschimmel Oberd. 6.7.36. 38. 2.
19. ~~Die Frage nach den verschiedenen Listen.~~ Jahrgang Nro. 12.
20. Entdeckung der Ehrungsruinen Straße. Hart. Baumann 18. u. Ausgänge und Steinerle Bes. Augsb. (Fischer. Flurnamen.
    Baumbogen. Gallowschorl. Straßenschüler. (85. Ram = Grenze. Schmeller
    22,9. 1,5 Kilom.
21. Der Einritt. (Abschaffung) Landbahnen Hofmeyer (798) Gl. M.S. 104. 144. Rain 89, 107. – Hofmeyr (Flurnamen) Schmeller
22. Ende der Landbrücke. Einzelnen Bäume u. kleinen Forsten. Oberd. 49. Flurnamen. Schaden. Reg. 1721.
23. Gestützten. Einritt nach Ehrenberg (20 Jahrg. Linde) Zimmerbruch.
24. Ehrenbogen oder Ehrenberg.
25. Zimmerl. (32 g Jahrg Linde. Quellen. (Klausen) Zimmerl. Quellenzeitschr. 9, 1127. – Jahrgang $\frac{72}{269}$.
26. Entdeckt.
    Hirschenkeil. Meisterbrücken. Mügel. Füssen. Hirsch.

III. Beschreibung der Allee

b. Topographisch-statistisch.

1. Beginn beim Bahnhof zwischen Oberdorf u. dem Gutshofe.
2. Endpunkt beim Schloss, 1370 Schritte davon beginnend. (10 Reihen à 137 Bäume, 60 m. Abst. von
3. Länge 6400'
   die Centim. Zoll 36' Zoll.
4. 4 Abzweigungen.
   a. beim Hügel mit alter Kelter
   b. beim Gasthaus.
   c. bei der Einmündung der Schaaf. Strasse.
   d. beim Waldberg.
5. Durchschnittl. mit dem Gabelungszug, u. Einschl. Fuss auf der gerade Strecke bis Fuss auf die Spitze, in den
6. 500 Bäume (1862.) 170 Fuss. 170
8. Die Bäume 8 Schritte v. einander 50
   in □) 33,000
9. Die Allee durchgängig aus Rein Sinn, bis
   zur Endbusch Allee.
10. die 500 Linden Fuss genommen über 30,000
    Fuss. 33,000
11. Lage der Allee über dem Thal Oberdorf 60'.
12. Enthält die Linden Reihen nicht in Quadratlinien Anpflanzung, sondern die nächste Baumgruppe
    Dreiecken.
13. Die Gleichförmigkeit einer Allee, welche sich
    durch Langweiligkeit auszeichnet, wird hier nicht ver-
    mieden, indem die Einförmigkeit der
    Anpflanzung nicht so auffällt (wenn Langeweile
    dann) durch die Abwechslung durch Durchsichten
    schaftlichen Bild mehrfach durchgangen werden
14.

a. die Linien mit mehrfach verschiedenem Prospect. Sch.
b. (an Einschnitt) Stück die geschlossenen Linien. Sch.
c. die Linien wiederholt in freierer Luft. Sch.
d. an Ruhe und Besinnung
   Stück mit geschlossenen durchgehenden Linien mit
e. Der Spaziergänger mit Abwechslung mögen. Sch
f. Für Eltern und Gabelungen wichtig in Ruhe der Lust.
g. Wichtig wichtig dem Fremden Gutsbesitz. Sch.

~~N. 1 D. Fürstbistum des Herzogthums~~
Krain.

N. 1 D. Fürstbistum des Herzogthums
Krain.

Einige wüste neuen Grundlosen in Castlgrunn
und Bäumgstallen, jährlich 1 fl, und dem Herrn
11 Herrschaft R pünn Amtsstuben waren, und grossen
Theilen Pläuschen unter dem Namen „Grundlosen"
Leinigen von Obernderf in „Enstand" zu nehmen
~~wurden~~ die Theilgemeinde gehörte zum Hirtl-
pedal des Marktes, wie andere zum dienst-
des jährlichen Marktmeisters. Alles Unleid-
ge, die besonderen der von die Alten genommen
Theil diesen wirthschaftigen Gründ wurden von der
Gemeinde Obernderf als Lauide „Enstlagen", und
die Bewaldung von Entlehnen mit Kindern als
Regenlauide benützt. Die Gemeinde Obernderf
wurde dann den Adjung dieses Lewalds wieder
Gehen einen vorherigen Zuwachs.

Laut den Namen Invalidenland Entwässerung
dasselbe, dass der Cultur und dieses alten Grund
dem Eigenthümer ist, und dessen die Bewaldung zu-
und lohn sich auf die persönlichen Theil bis die Häu-
von Obernderf erstreckt haben; zugleich ist und
dann, wie wiederum in allem Gebrauch
sind — und — sehen, der Herr diejenigen
entbehrlich, den diese Bedürfnis vorzunehmen
und sich darauf einen Anspruch gegründet hat,
ist Einleitung: wer sind Bewalds.

Wir sind jetzt auf dem Hofe der 2. Cadmannalle
angelangt, auf dem Punkte, wo die Herzogener
Landstrasse in die Adern theilt, in welchen die 540
Schritte weit eine sehr wohl gepflegten Pappelnallee in
einem winklichen Richtung über einen sinkenden Busch
bindet und die Alleen eine einladende Landschaft
bild: einander sind ist es das Gebirge, welches
sich in seiner majestätischen Strauch zeigt.

III a.
N. 4.

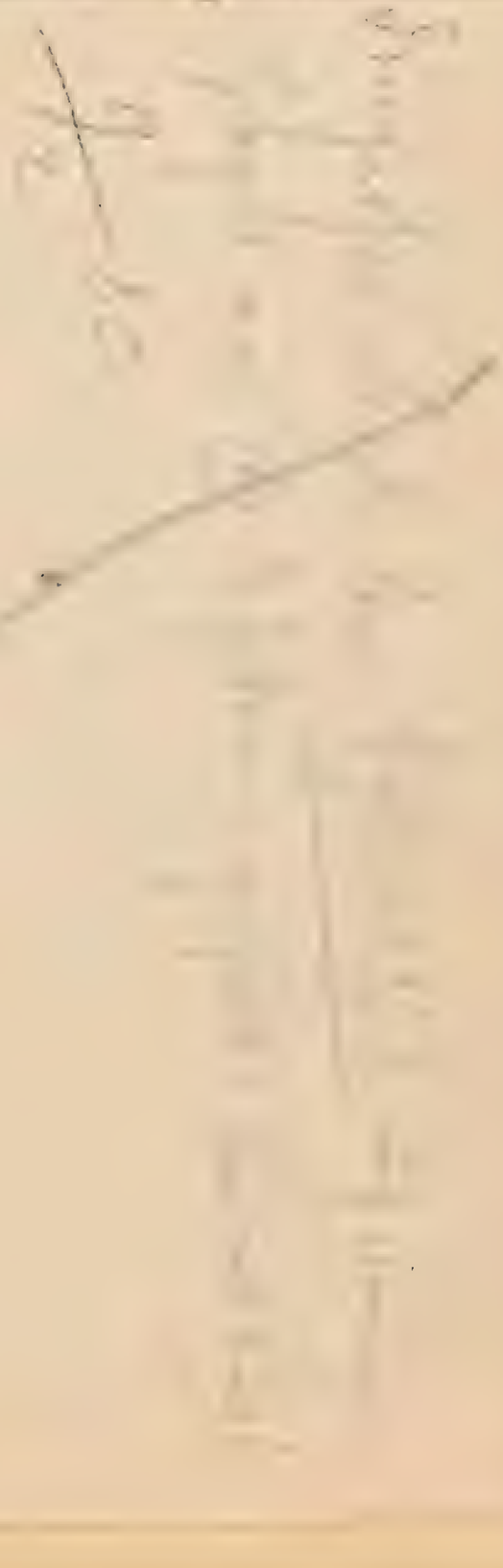
Cavaillon le 10. juin 1824.

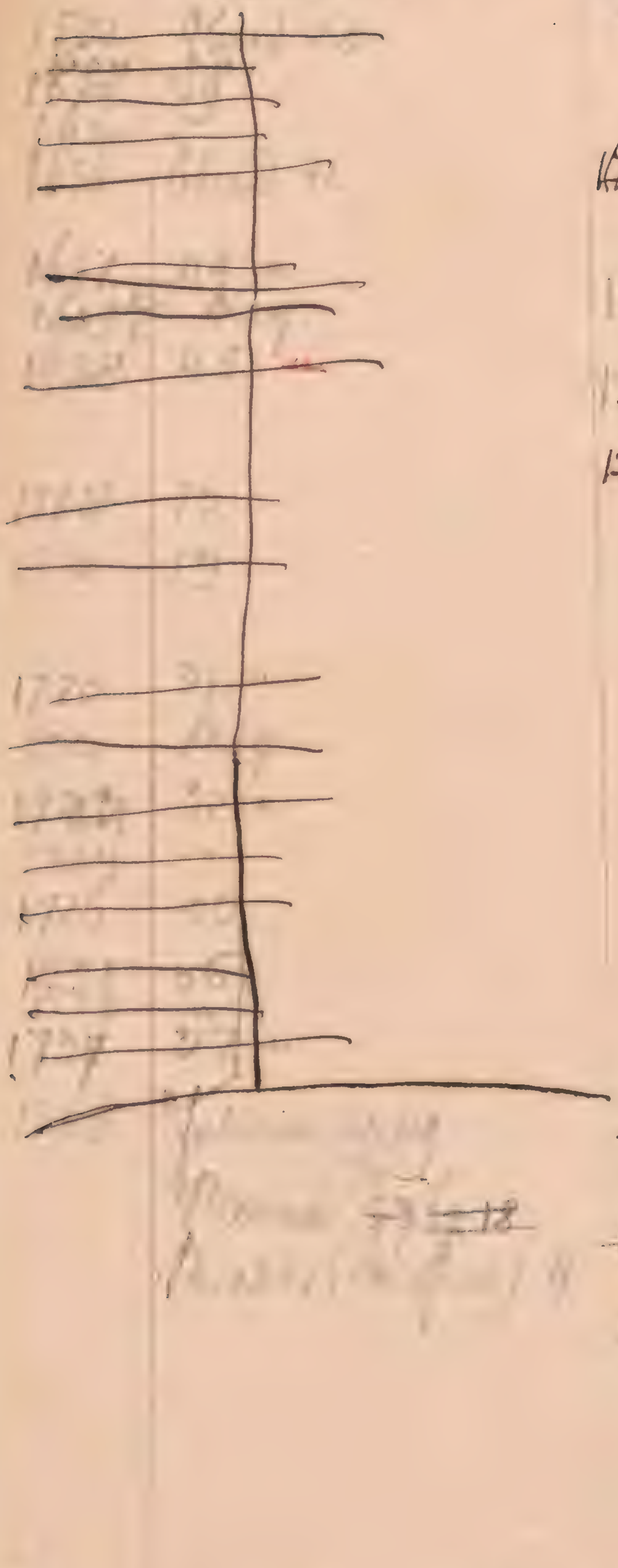
A.D. 14

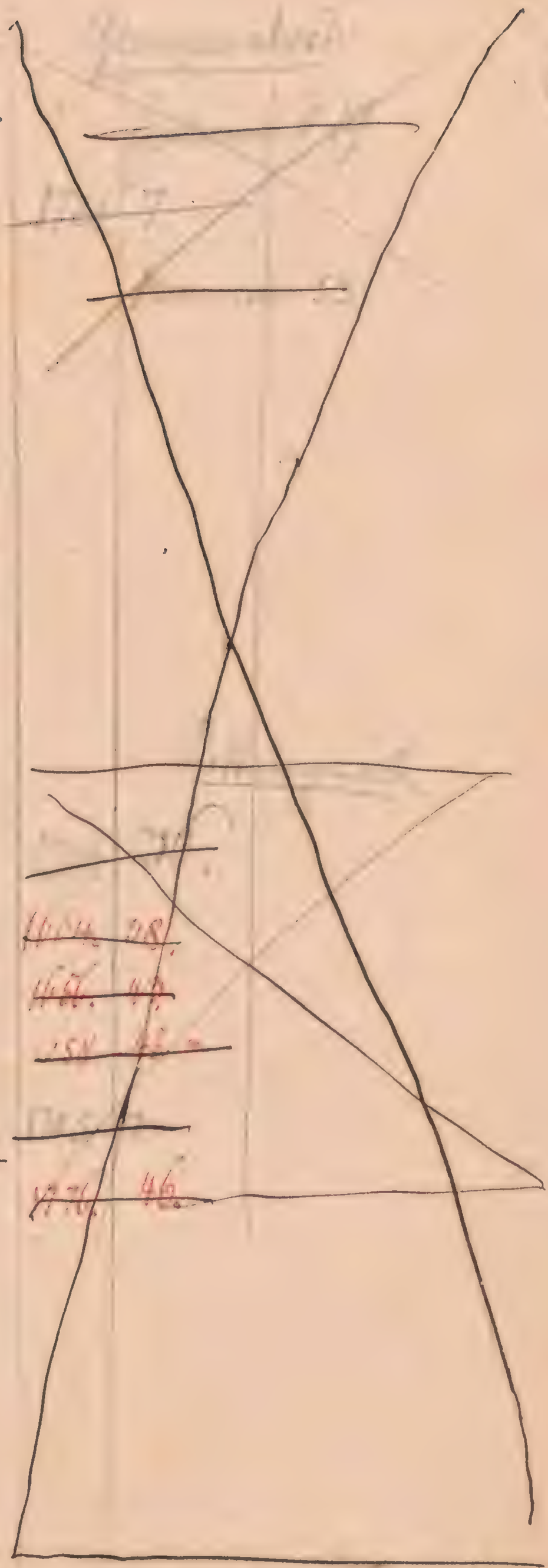
Wallstreet

13 M
2
6 1/4 M x 1 = 19 1/2 M + 13 = 32 1/2 M :
Zwischenpreis

13 M
1 3
11 1/3 M x 3 = 13 M x 2 = 26 M + 13 = 39 M







III. a.

N. 4.

Ivo Riedle.

1601. Erkundigung v. Gossprett wegen Rindlin, zwischen N. zwischen allen Leuten von den Gemeinde gehören, wegen, dem Gemeind Gossprettzins 1 Xr 1 fl. Oberd. 38.

1605. Erkundigung C. wegen Rindlin, zwischen N. v. N. 38.

III. a.

V. 6. Die Eschel. (Oberdorf)

1 Expm. Eggerml im Feld nächst der Eschen,
je Feldmarkst. Gst. Grenzgmd. 1654.

Bühl, oberdeutsch, ist das vgd. buhil collis
für kleinere Erhebungen. Arnold. 239.
Das Buch häufig zur Ergänzung v.
Innerdorfnamen: männlichen für buchahi
der Buchen und feminine die Buche,
Buchen, in dem Sinne verkleinerung,
l. c. 201.
Buhlen (Gem Waldeck) 850 Buochloha. 1074.
Buochlon. 1126. Bochon. Arnold. 119.

Das Eisch, schweizerisch Espallerkino z, jetzt
eine mehr flächige Erhebung für Ermittlung
eines Holz. (Für die Esche, wie der Name
Innerd, für die Namen. Ebenfalls
verkleinert das Esch für Eschenwald
wie das Tisch für Tischwald.
(Die Eschen, Buchonia, Bochonia, Lindenhof
die Buchhorner. — Fulda monasse

rium in vastissima solitudine saltus
Boiconiae. Bonifacius construxerat.)
Schmeller. I. 196.

Der Hügel (Rikh'l), in Zusammensetzungen Gisl, Gisl, die Achsel, der Hügel. (Ofrk. Gîsil, mfrk. Hûsel, masc. — Gîsil = axilla, collis. Colles die Hosln, Hnôsln. (Cgn. r.) Schmeller I. 218.

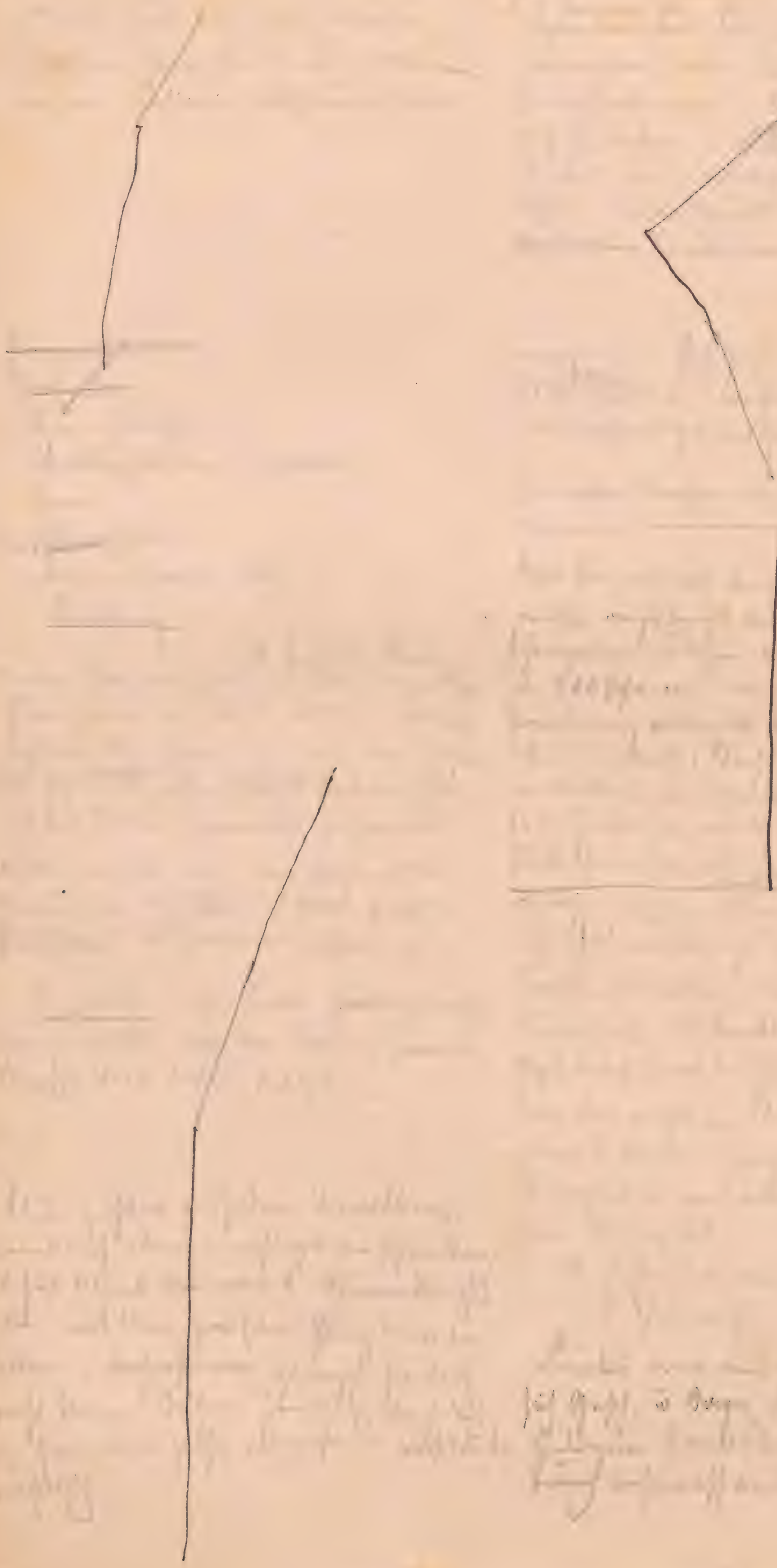
1654. Aukern im Huld ûfm dem Gnôsln. 41.
1655. Guld dem Gnôsln. 42
1683. 1/4 Aukern vm dem Gnûsl im Hsl. 40.
1701. 1/4 A. im obern Huld ûff dm Gnûsl Grinzil
1710. 2 Hsm. ûfm Gisl prs. Lucius Pfülln. 7.
dem Hzogdem Pmerg. 31.
1737. Zum Weinschellung dm Hohenstein
Hagell ûf dm Gnûsl 10 fl Cmpt. 37
1479. Gnôsln, die.

III. a.

Note.

III a.
Nro 13.

Einheilt der Schongauer Strasse.



III a

20. Gart.

Gartwies. Hofen (St) 1710. N.K.
Gärtelshof. Stetten.
Gartenbold "
Gartwiesen Riedhof. 1642
Gartsalde. Bertholdshofen.
Gart Oberdorf
" Bertholdshofen
Gartenpold Hausen.
Gart Kreen.
" Ebenhofen. 1604.
Gartwiesen "
Gart. Biesenhofen. 1706.
" Heimenhofen. 1635.

Gränze der Reichsvogtei Füssen.

1313. Baumann 18.

Steichele. Auszüge über Füssen S. 2.

„Advocatia in Faucibus a silva que dicitur Hart et supra versus montana super bonis et possessionibus ecclesie Augustensis monasterii sancti Magni in Faucibus et super aliis quibusdam pertinentiis."
29. Juni 1313.

1. Hart, Eigenname verschiedener, ehemals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden. (ahd. der Hart, Wald.)
~~olim: mons silva~~

2. Boden aus Sand u. Kies bestehend, u. nur mit wenigen Trocknen u. an sich unfruchtbaren dann Erde überzogen. Die Gartwies, dürre trockne Wiesen. (Wohl aber auch Wald-Wiese)
Schmeller 1, 1168 u. 1169.

ad III a / 20.

Hamt [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] mit großen Waldungen
[illegible] Gegenden war. Ein
solcher großer Wald erstreckte
sich meist von zugleich Abhange
[illegible] über Nikolsk
Bertholdshofen bis in die Flur
von Oberdorf, über Gaußen
Vrsen, Bachenhofen, Ebenhofen
u. Mudratshofen

Göding, Göllingen (Güdingen, Gönstmann) als Ortsnamen dürften auf frühere
Einwohnerwörter (cf. poln. gudzdyb, russ. golinec, Einwohner) (Grimm). Schmeller. I, 874.

Godnes. die Gurgel, der Schlund. 873.

Göttfried. Verkürzung auf Gerhardus. 966(?)

1604. In Rollmingraben. Oberdorf. 38. Einfgrnd.

1656. Hans Lanzinger, d. Gemeinde u. Einwohner zu Oberdorf nemmt $\frac{5}{4}$ Tgw. Feld im Rollmingraben zunächst (östlich an Ortschaft gelegen) Hansen Kirchmeid, Ortsrichter, Hans, Grundnachbarn, allerseits zum Kirchl Amtshaus, wenig zu Tößlern Veit, Schneider, auch dem Markt Oberdorf 10 Kr. 2 Hl jährlichen Zinsung verbunden, demnach zu entrichten, an Hans Schuster, Einwohner zu Oberd. um 14 fl. l.c. 43.

1658. Thomas Hinn, Einwohner zu O. vermacht $\frac{3}{4}$ Tgw. Wsd in Rollmingraben zwischen Jakob Hitz d Mus. Lehenschaft Hansgrundnachbarn, allein ist jährlich dem gemeinen Markt Oberdorf in den Gemeinmarkt 16 Kr zu entrichten, dessen Verrichtung und auch der Obrigkeit u. Herrschaft allerley ohne Besorgen (gemäßiglichen Verhaften.) an seinen Schuldherrn Einwohner zu O. um 12 fl (10 fl meinem Hinaus als Hypothek für die Herrschaft Oberdorf übernommen.) l.c. 45.

" Thomas Kneidl, Einwohner zu O. vermacht @ $\frac{3}{4}$ Tgw. Wd in Rollmingraben zw. H. Ruebesch meinem Oben Zunächst mit Acker d Christian Langen Lehen stößt zugen W. an Jakob Hitz, grundnachbarn, allein zum Markt 10 Kr 2 Hl. zu entrichten, um 15 fl an Mertin Drechsler, Einwohner zu O. l.c. 45.

1765. Martin Rainingrub die Ilt zu O. vermacht seine Behausung c. @ $\frac{1}{2}$ Hs. Acker, so ähnen neuf Welsp, im Hintern Feld, d @ 1 Tgw. in mädrigen Wasch in den Rollmingraben, demnach jährlich dem gem. Markt Oberdorf, wann nicht in der Ernte Einzl, 15 Kr 3 Hl. l.c. 7.

1733. 3 Tgw. Wsd in den Röllmingräben; davon 1 Tgw. Hannbsl, wovon dem Markt Oberdorf jährlich 10 Kr zu entrichten. l. 36.

1776. 2 Tgw. Wsd in diesem Röllmingräben, oder Rollmingen genannt. l.c. 46.

1059. Schenkbrief K. Heinrichs IV. von Bischof Heinrich in Augsburg (1047–1063) um den Teufelberg (wenn Lust bei Hüttingen bis in den Grieberg). 1059.
Illustrierte Hist. Bl. 1815. 265. Ludwig Lochner v. d. Hütte.

De lico ad Spetinga. (über Illmensteig, Hermaringen, Langenhaslach, Hermaringen, Zahnhofmeyer, Bairbrunn, Ringelbrunn, Gingelbichl) deinde in Gelbenaha, deq. ad Gelbengraben) dein nach Ehrenstein in die Lauterach, Bartstein, usque ad flumen Rottwazzer. Ehrenstein Burg, Dürlesberg, Mosbach von die Illm, von dem Landstein, in den Grieberg, in den Lust, d dann Hannab Lichmeid nach Spetinga.

In den drüssigen Urk. Heißt es „Gelbengraben". Jetzt allein gem. Namens do Markt Oberdorf v. Kl. Hof. Schmid Grundstücke a Gelben den Rollmingraben Hinter Ecke gegen Dorf die Landstraße gen. Oberdorf u. Berthold Hofen. Ludz Abend. 1.

III 9

N. 18.

Rottmannsgraben.

Gotengraben 1059. (Mk. Urk. u. Gettengraben) Rotmannsgraben (17. Jhrh.)

1. Das Kett wasser, das, das (?) Kett = Quellwasser, das in einem Grund fließt, Bachlauf. — Ein Beleg wird das Wort als niederdeutsches Lehnwort bezeichnet. Schweizer Idiotikon Frühneuhochdeutsches Wörterbuch I. 1310.

2. Das Röt = feuchter Boden, Sumpf, niedrige Fläche, Niederung, Flur, Mengel. I. 1311. die Röttschnitten, Gras um den Mund. „Wenn der Mund voll Gras wird, so sagt man, er habe ein Röttschnitten, wischt sich den Mund." Röttschnitten, adjec. von Gras, Laub oder Flur. Verbum. rötten: faulig machen; mit Wasser, Flüssigkeit übergießen; in nassen Zustand setzen.

3. Rotte, (die) Hütte, schlechtes Haus. l. c. 1312.

4. Rottgattung, Rottgerätschaft, Rottgerätschaft = die Bereitung, Zubereitung. Gattung, l. c. I. 956.
5. Das Ross vom Zaun zum Trog. um die Gespannt.

Unter obigem Gotengraben, (Gettengraben, Kotengraben) wird nachstehend der „Rottmannsgraben" mit seinen Verzweigungen, durch welchen die Abwässer der Pfungener Landstrasse fliesst, und welcher Gewässer führt von der Strasse fliesst. Derselbe seine Entstehung hat.

Pl. No 1158. Im Rottmannsgraben. Zuflüsse. Pl. No 108 in Adlikon (Winterthur) mündet Angerer, gefasst. Pl. N. 1157 „ im Rombogen.

Zugemeldet wird.

Der Rottmannsgraben ist seinem weiteren Verlaufe nach ziemlich Tiefschnitt; in seinem Oberlauf: meist dem Waldrande zu folgen; nur zuletzt fließt er einem gewaltigen Föhn in das Tannenwäldchen hinab, schneidet die Gem. Oberwinterthur-Pfungen.

Der Rottmannsgraben durchzieht den ganzen Tannenwäldchen Forst Wildberg zugemessen; durch in demselben von der Föhre Tannenwäldchen mündet ebenfalls dem Tannenwäldchen in den Tannenwäldchen. Zugezogen. Charakter des G. Ch. M. Pfaff.

Der Rotten, Hofstatt; Grund Dolf. V. 619. Schweizer Lexikon. Lex. Ch. II. Stück. J. 1301.

Der Rottenberg mündet, und nimmt Gebirgsbächlein Kammerd, von (und von) Ein Pfaffenmoos-Rinnsal in die Ach, in Wiesendangen in den Mill Fälls.

Das Rottenbächlein Tödl. Föhl, von Bülzhausen, in Tannenwäldchen. Ursprung Ursprung.

Rottbach = Hofstatt. Schweizer von Hain.

Ein Rottenbrünnen innerhalb Bauhütte (Ludw. Kempten) Grüngebietsmischung Der Tannenwäldchen Gesetzung v. 1522.

ad III a

21. Posen.

Eine seltsame Sache ist es mit den alten Festungen, welche allmählich ihre ursprüngliche Gestalt verändert: die Linien, Wälle, Gräben, Bastionen und Contregarden, deren Form oft genau festgestellt ist, sind nicht selten kaum wiederzuerkennen. Vergeblich sucht der Laie nach dem Plane, nach welchem die Werke angelegt sind, und nur selten gelingt es ihm, die Absicht der Erbauer zu errathen. Ein solches Schicksal hat auch die Festung Posen gehabt. Hier ist die Umgestaltung eine so vollständige gewesen, daß nur noch wenige Spuren an die ursprüngliche Anlage erinnern. Ein Rundgang auf den Wällen, welche jetzt als Promenade dienen, ist daher sehr zu empfehlen, da man nur auf diesem Wege einen Überblick über die Lage und Ausdehnung der Festung gewinnen kann.

Schon 1490 hatte D. Mathias I. die Absicht, seine Residenz durch Befestigungen zu schützen, wie solche damals gebräuchlich waren, und ließ zu diesem Zwecke Erdwälle aufwerfen. 1516 wurden die Befestigungen durch Mauern und Gräben vervollständigt, und 1536 wurde die Festung durch Sigismund I. verstärkt. Diese Befestigungen waren jedoch nicht von Dauer, denn schon 1594 mußte Sigismund III. die Festung wieder herstellen lassen. Im Jahre 1704 wurde Posen von den Schweden eingenommen, und 1709 wurden die Festungswerke durch Peter den Großen geschleift. Erst 1793 wurde Posen wieder befestigt, und zwar nach dem Plane des Generals Graf Moltke. Die Arbeiten wurden jedoch nicht vollendet, und 1807 wurde die Festung von den Franzosen besetzt. Diese ließen die Werke wieder herstellen und vervollständigten sie. Nach dem Frieden von Tilsit wurde Posen wieder geschleift, und 1815 wurden die Festungswerke wieder hergestellt, wie sie noch jetzt bestehen.

Zweites Blatt. Montag, den 14. Januar. Nr. 11.

Augsburger Postzeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Ludwig Schönchen in Augsburg. Verlag und Druck des Literarischen Instituts von Dr. M. Huttler in Augsburg.

Sitzung des Finanzausschusses vom 11. Jan. 1884.

BPC. **München,** 11. Jan. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses kam zunächst das Postulat von 10,000 M. für die Realexigenz der neu einzurichtenden gynäkologischen Klinik zur Debatte, wobei der Referent eine Ausscheidung des ordentlichen und außerordentlichen Bedarfs verlangte und insbesondere geltend machte, daß die Kosten der Einführung des antiseptischen Verfahrens zu den außerordentlichen Ausgaben gehören dürfte. Zugleich sprach er die Befürchtung aus, daß das fragliche Postulat künftig eine Steigerung erfahren möchte. Ministerialkommissär v. Ziegler und Minister Dr. Frhr. v. Lutz gaben die nöthigen Aufklärungen und der Letztere bemerkte überdieß, daß Professor Dr. Winkel den Auftrag gehabt habe, die Summe zu berechnen, die auch für die Zukunft die Realexigenz decke. Die beiden Referenten beantragten hiernach Zustimmung, die auch mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde.

Für neue Bänke in den Hörsälen der hiesigen Universität sind 6573 M. gefordert. Der Referent beantragte Zustimmung. Walter regte an, daß gegen muthwillige Beschädigungen möglichste Vorkehrungen getroffen werden sollten. Dr. Daller fragte an, ob ein besonderes System angewendet werden solle. Der Ministerialkommissär bejahte diese Frage mit dem Beifügen, daß die Bänke einfach werden sollen. Luthardt bemerkte, daß auch in Erlangen schlechte Bänke seien. Der Referent erwiderte, daß er nicht wünsche, daß nach 2 Jahren auch für Erlangen ein Postulat eingebracht werde. Das Postulat wurde genehmigt.

Für einen außerordentlichen Professor des römischen Rechts sind 3180 M. eingestellt. Der Referent hielt dieses Postulat nicht für dringlich und beantragte Ablehnung, wogegen der Correferent Zustimmung empfahl, da sonst die Anstrengung für einen ordentlichen Professor zu groß sei, und Gefahr bestehe, daß einmal in einem Semester Pandekten nicht gelesen werden könnten. Ministerialkommissär v. Ziegler machte aufmerksam, daß hier bis 1872 drei Professuren bestanden hätten. Auch der Minister vertheidigte das Postulat. Luthardt trat ebenfalls dafür ein. Der Correferent machte noch darauf aufmerksam, daß zur Zeit bayerisches Landrecht gar nicht gelesen werden könne, weil nur 2 Romanisten vorhanden seien. Der Referent bestand auf seinem Antrage, da nicht Alles auf einmal geschehen könne. Das Postulat wurde abgelehnt.

Für einen ordentlichen Professor der Staatsforstwirthschaft sind 4200 M. verlangt; der Betrag wurde auch genehmigt.

Zur Beförderung eines Privatdozenten (des Vorstandes der chirurgischen Poliklinik) sind 1180 M. eingestellt. Der Referent beantragte mit Rücksicht auf die Tüchtigkeit und die Verdienste der betreffenden Persönlichkeit Zustimmung. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an. Dr. Daller wies darauf hin, daß die Staatsregierung das Postulat damit motivire, daß sie den Wünschen der Universität ensprechen zu sollen glaubte, und sprach sich ablehnend aus, da aus bloß persönlichen Gründen eine neue Stelle zu dotiren. Der Minister machte aufmerksam, daß ein außerordentlicher Professor der Chirurgie ein unabweisbares Bedürfniß sei und daß es sich hier auch um eine hervorragende Persönlichkeit handle, zumal der Geheimrath v. Nußbaum die körperlichen Kräfte nicht mehr habe, um auch die theoretische Chirurgie zu lesen, und die Berufung Helferichs an eine andere Universität deßhalb eine große Kalamität wäre. Dr. Frankenburger trat für das Postulat ein, und nachdem auch der Minister die mangelhafte Motivirung ergänzt hatte, zog Dr. Daller seine Anregung zurück. Dem Postulate wurde zugestimmt.

Zur Ersetzung eines ordentlichen Professors der Geschichte, der demnächst 70 Jahre alt wird, sind auf dessen Lebensgelder 7000 M. eingestellt. Der Referent bezeichnete alle Zeitungsnachrichten bezüglich der Besetzung dieser Stelle als grundlos und betonte, daß auf dieselbe ein Mann berufen werden sollte, der Geschichte im christlichen Geiste lehre und auch das historische Seminar in diesem Sinne leite, weßhalb er an die Staatsregierung die Bitte stelle, sich zu erklären, wie sie es zu halten gedenke. Der Correferent glaubte, daß man das Postulat gar nicht ablehnen könne und die Bewilligung von einer bestimmten Qualität gar nicht abhängig gemacht werden dürfe. Er und seine politischen Freunde wünschten einen gemäßigten wahrheitsliebenden Mann und sie würden gegen die Berufung eines Parteimannes feierlich protestiren. Dr. Daller hält es für eine Pflicht, die Regierung zu bitten, daß sie bei Besetzung dieser Stelle auf einen katholischen Gelehrten Rücksicht nehme. Die Wahrheitsliebe könne nur subjektiv aufgefaßt werden und daraus ergebe sich allein schon ja nach der Verschiedenheit der religiösen Anschauung eine Divergenz, über die gar grelle Dinge erzählt werden, die ferne zu halten die Mehrheit des Volkes berechtigt sei. Deßhalb mache er seine Zustimmung von der Erklärung der Staatsregierung abhängig. Die Wissenschaft erleide dadurch keinen Schaden. Der Minister wies darauf hin, daß das Postulat nach einer langjährigen Kammerpraxis nicht wohl abgelehnt werden könne. Die Auswahl der Lehrkräfte stehe nicht dem Minister, sondern den Universitäten selbst zu. Er erkenne aber die Berechtigung daran, daß Niemand berufen werde, der berechtigte religiöse Empfindungen verletze. In dieser Richtung werde er seinen Einfluß verwenden, aber die Berufung eines Parteimannes in dem heute angeregten Sinne müsse er entschieden ablehnen. Das Land werde auch gewiß besser fahren, wenn ein maßvoller Mann berufen werde, der alle religiösen Empfindungen schone, als wenn der Lehrstuhl mit einem Katholiken besetzt werde, der den Erwartungen nicht entspreche. Der Referent meinte, daß die Erklärung des Ministers doch keine volle Gewähr gebe und daß für die Universität München doch die Berufung eines dogmatischen Katholiken angezeigt sei und gefordert werden könne. Der Minister meinte, daß mit der Art und Weise wie Giesebrecht Geschichte vortrage, alle Parteien zufrieden sein könnten. Er werde das Seinige thun, eine maßvolle Persönlichkeit zu finden, könne aber für seine Fortentwicklung keine Gewähr übernehmen. Luthardt erklärte sich mit der Zusicherung des Ministers zufrieden und meinte, daß dem Manne, auf welchen der Referent angespielt habe, der Mangel an Wahrheit vorgeworfen werde. Dr. Daller glaubte, daß die Gegner Jansens bis jetzt nicht recht glücklich gewesen seien. Baumann in Donaueschingen wäre gewiß ein geeigneter Kandidat. Dem unbedingten Vorschlagsrechte der Universitäten zolle er keinen Beifall, weil so immer Leute der gleichen Richtung berufen werden. Er beharre deßhalb auf seinem Standpunkte. Dr. Frhr. v. Stauffenberg meinte, daß nach den vorliegenden Verhältnissen kaum etwas übrig bleibe, als etwas zu genehmigen; daß er aber die von dem Referenten vorgeschlagene Summe von 4200 M. für ausreichend erachte.

Der Vorsitzende sprach sich auch für die Wünsche des Referenten und des Abg. Dr. Daller aus und erklärte es für einen anormalen Zustand, daß hier Geschichte so gelesen werde, wie es ohne eine ganz glückliche Entwicklung der Verhältnisse der Fall gewesen wäre. Der vor zwei Jahren gemachte Versuch sei ein glücklicher gewesen, man möge deshalb einen weiteren machen. Der Referent beantragte, daß 5000 M. bewilligt werden sollen, da die Erklärung des Ministers zwar nicht ganz genüge, aber doch weitergehende Befürchtungen ausschließe. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an und glaubte, daß die Frequenz der Münchener Universität beweise, daß die Eltern mit dem an derselben herrschenden Geiste einverstanden seien. Der Minister bemerkte, daß den Universitäten ein Vorschlagsrecht nur übungsgemäß, nicht auf Grund einer staatsrechtlichen Vorschrift bestehe. Dr. Daller widersprach die Richtigkeit der von dem Correferenten gezogenen Schlußfolgerung. Dem Antrage der Referenten wurde zugestimmt.

Zum Ersatz des in den Ruhestand getretenen ordentlichen Professors der Zoologie sind 5460 M. gefordert. Auf Antrag der Referenten wurde zugestimmt, nachdem der Minister auf Anregung des Abg. Dr. Daller erklärt hatte, daß um weniger der Ersatz nicht zu bekommen sei.

Für die mineralogische Anstalt sind 400 M. zur Erhöhung der Realexigenz und 1500 M. für einen Assistenten verlangt. Auch dieses Postulat wurde genehmigt.

Endlich sind 16,000 M. zur Deckung des Deficits und zur Bildung eines Reservefonds postulirt. Der Referent beantragt, zur Deckung des Deficits 8,160 M. zu bewilligen, zur Bildung eines Reservefonds aber nichts zu geben. Der Correferent hielt auch einen Reservefond für nöthig, glaubte aber einige Posten des Deficits beanstanden zu müssen. Der Minister gab die nöthigen Aufklärungen und führte aus, daß ein Reservefond auch für den kleinsten Haushalt nöthig sei, und bat, wenigstens die Hälfte zu bewilligen. Dr. Daller tadelte, daß die Universität den von den gewiegtesten Juristen für aussichtslos erklärten Prozeß mit der Kirchenverwaltung St. Ludwig angefangen habe und daß jetzt das Land die Kosten bezahlen solle. Er sei nicht für die Bildung eines Reservefonds, behalte sich aber vor, die sich ergebenden Deficits zu prüfen und gegebenen Falles zu decken. Der Correferent nahm sich der Universität an und meinte, daß der verlorne Prozeß nicht viel gekostet haben könne, weil die prozentable Gebühr für ein bloßes Benützungsrecht nicht in Ansatz komme. Dr. Frankenburger sprach sich für die Bewilligung einer Reserve aus und beantragte dafür 4000 M. einzusetzen. Walter hielt dem Correferenten entgegen, daß es, als der fragliche Prozeß anhängig geworden sei, noch keine prozentable Prozeßgebühr gegeben habe. Der Referent hielt seinen Antrag aufrecht und wurden auch nur 8,160 M. bewilligt.

An außerordentlichen Zuschüssen sind 7,000 M. zur Erhöhung des Bauunterhaltsetats und 1000 M. als Wohnungszuschuß für den Professor der Astronomie postulirt. Der Referent beantragte Zustimmung, da diese Posten auch schon das letzte Mal bewilligt worden seien und die bezüglichen Verhältnisse noch fortdauerten. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an, der auch angenommen wurde.

Um 8 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Sitzung des Finanzausschusses vom 12. Jan. 1884.

BPC. **München,** 12. Januar. Der Finanzausschuß setzte die Berathung des Cultusetats fort. Für die Universität Würzburg wurde zunächst ein Betrag von 2165 M. für die Bedürfnisse der neuen Anatomie genehmigt. Die bisherigen Zuschüsse wurden auf 341,300 M. festgesetzt. Für die Deckung des Deficits sind 18,858 M. postulirt. Der Referent legte der Staatsregierung nahe, die Verwaltung möglichst streng zu überwachen, beantragt aber Genehmigung.

Der Correferent war damit einverstanden, meinte aber, daß die Verhältnisse in Würzburg sich gebessert hätten. Der Minister erwiderte, daß er die Verwaltung an beiden Universitäten zu beanstanden, trotz der strengen Aufsicht, nicht den geringsten Anlaß habe, daß eine willkürliche Verfügung über die Geldmittel nicht stattfinde und daß das Deficit in unverschuldeten Verhältnissen, z. B. dem Rückgange der Forstrente seinen Grund habe. Das Postulat wurde genehmigt.

Zur Erhöhung des Anfangsgehaltes des Professors der Psychiatrie auf 6000 M. sind 1440 M. eingestellt. Der Referent hält eine solche Professur überhaupt für kein dringendes Bedürfniß und glaubt, daß auch ein außerordentlicher Professor genüge. Er glaube deßhalb, daß das Postulat nicht zu genehmigen und die disponible Summe auf 3180 M. zu kürzen sei. Der Correferent beantragte dagegen Genehmigung, da das Fach schon bisher von einem Ordinarius vertreten gewesen sei. Der Minister hielt bei der Wichtigkeit der Disciplin, einen ordentlichen Professor, für nöthig und glaubte, daß man einen Mann berufen müsse, der Geisteskranke schon in höherem Maaße behandelt habe. In Aussicht sei der Verwalter einer Irrenanstalt genommen, der bei 6000 M. Gehalt noch verliere. Dr. Frankenburger trat für das Postulat ein, weil man häufig Obergutachten über den Geisteszustand von Leuten brauche und diese nicht von einem jungen Anfänger abgegeben werden könnten. Dr. Daller bezweifelte die Verläßigkeit der ärztlichen Gutachten, namentlich in psichyatrischer Beziehung und hielt den bereits verfügbaren Gehalt für ausreichend. Der Minister trat dieser Anschauung entgegen und meinte, daß die praktischen Erfolge der Psychiatrie bisher gering gewesen seien, weil der Unterricht ungenügend gewesen sei.

Nachdem Dr. v. Schauß die Erfolge der Psychiatrie eingehend erörtert hatte, beantragte der Referent Genehmigung des Postulates. Dr. Daller entgegnete auf die Ausführungen des Dr. v. Schauß und zog seine Anregung zurück. Auch seine Aeußerung, daß Dr. v. Schauß selbst zum Professor qualifizirt wäre, erwiderte letzterer, daß er sich seine Kranken aussuchen würde. Dr. Daller erklärte darauf, daß er dem Postulate nunmehr zustimme, weil er, wenn ihm ein Unglück passirte, doch unter einer anderen Behandlung stehen möchte. Das Postulat wurde bewilligt.

Für einen außerordentlichen Professor der Chirurgie und für einen solchen der Anatomie sind je 3180 Mark eingestellt. Der Referent beantragte, nur den Professor der Chirurgie zu bewilligen, da derselbe auch die Fächer der Anatomie vortragen könne. Der Correferent beantragte, beide Professuren zu bewilligen. Ministerialkommissär v. Ziegler schloß sich diesem Antrage und seiner Begründung an. Der Referent beharrte auf seinem Antrage, weil nicht Alles auf einmal geschehen könne. Der Minister machte aufmerksam, daß ein Chirurg zwar anatomische Kenntnisse haben müsse, aber dadurch noch nicht zum Lehrer der Anatomie befähigt sei. Dem Antrage des Referenten wurde zugestimmt.

Zu einer Gehaltszulage für einen ordentlichen Professor aus Anlaß seiner Berufung nach Prag sind 1200 M. verlangt. Der Referent wies darauf hin, daß mit den Berufungen häufig Mißbrauch getrieben werde und beantragte mit Rücksicht auf den Standpunkt, den der Ausschuß vor 2 Jahren eingenommen habe, die Ablehnung. Der Correferent beantragte Genehmigung um so mehr, als es sich um einen bayerischen Gelehrten handle. Auch Ministerialkommissär v. Ziegler befürwortete das Postulat auf das wärmste und hob hervor, daß dem betreffenden Professor in Prag ein Gehalt von 8000 M. angeboten worden sei. Der Correferent und Dr. Buhl machten aufmerksam, daß die Kammer vor 2 Jahren das Postulat für Professor Dr. Brinz genehmigt habe. Dr. Daller trat aus prinzipiellen Gründen für den Antrag des Referenten ein und behielt die definitive Entscheidung dem Plenum vor. Der Minister machte aufmerksam, daß man mit solchen Zulagen finanzielle Schäden ferne halten könne, indem man vielleicht für einen Nachfolger mehr ausgeben müsse. Dr. Frankenburger meinte, daß sich der Ausschuß der Entscheidung der Kammer unterwerfen sollte und daß es sich um keine prinzipielle Frage handle. Der Referent beantragte schließlich Genehmigung, die auch beschlossen wurde.

Für einen außerordeentlichen Professor der neuen deutschen Literatur sind 3180 Mark eingesetzt. Der Referent beantragte Ablehnung, da die Sache nicht dringlich sei. Der Correferent schloß sich diesem Antrage an. Ministerialkommissär v. Ziegler bezeichnete die Genehmigung als dringend wünschenswerth. Das Postulat wurde abgelehnt.

Zur Anstellung der beiden Bibliothekassistenten zu Sekretären sind 840 M. postulirt. Der Referent beantragte Zustimmung jedoch unter dem Vorbehalte, daß diese Pragmatisirung rein persönlich sein und eine Konsequenz für die Folge nicht bilden solle. Der Correferent schloß sich an. Dr. Daller meinte, daß man die jungen Leute nicht abhalten sollte, ihre gewöhnliche Carriere einzuhalten. Der Minister unterwarf sich der Bedingung und bemerkte auf die Anregung des Abg. Dr. Daller, daß für den Bibliothekdienst nichts verderblicher sei, als häufiger Wechsel. Das Postulat wurde genehmigt.

Für die Erhöhung des Gesammtbezugs des Präparators am zoologisch-zootomischen Institut sind 230 M. und die Erhöhung der Realexigenz 705 M. eingestellt. Der Referent beantragte, nur 80 bezw. 205 M. zu bewilligen. Der Correferent war für Genehmigung des ganzen Postulats. Auch der Ministerialkommissär v. Ziegler that dies. Den Anträgen des Referenten wurde zugestimmt.

Für die Erhöhung der Bezüge des Assistenten des geologisch-mineralogischen Institutes und des Dieners sind 149 M. und bezw. 182 M. postulirt. Der Referent beantragte 98 M. und 80 M. zu bewilligen, was auch geschah.

Für Aufstellung eines Assistenten an der medizinischen Klinik sind 1176 M. postulirt. Nachdem Ministerialkommissär v. Ziegler die nöthigen Aufklärungen gegeben hatte, wurde das Postulat auf Antrag der beiden Referenten genehmigt.

Zur Erhöhung der Realexigenz sind für das anatomische Institut 700 M. und für das pathologische 400 M. eingesetzt. Der Referent beantragte 500 und bezw. 300 M. zu genehmigen. Der Ministerialkommissär bezeichnete die geringeren Beträge als nicht zureichend. Der Referent beantragte hiernach das Postulat zu genehmigen, was auch geschah.

Für die Erhöhung der Realexigenz des botanischen Gartens sind 500 M. verlangt. Der Referent beantragte nur 210 M. zu bewilligen. Der Correferent schlug die Genehmigung des

ganzen Postulates vor. Walter fragte an, ob denn hier die Verlegung des botanischen Gartens beabsichtigt sei. Der Minister erwiderte, daß das Projekt von zwei Seiten angeregt, von ihm aber nicht freundlich entgegengenommen worden sei, weil der Platz (Theresienwiese) nicht geeignet und die Ausführung zu theuer sei. Der Antrag des Referenten wurde genehmigt.

Für die Realexigenz der psychiatrischen Klinik sind 500 M. eingesetzt, die auch bewilligt wurden.

Zur Gründung eines kirchenhistorischen Seminars sind 970 M. eingestellt. Der Referent beantragte Genehmigung, der Correferent begrüßte das Postulat sogar freudigst und erfolgte auch Willigung.

Die für die Ausschmückung der Universitätskirche geforderten 7500 M. wurden auf Antrag der beiden Correfenten genehmigt.

Für die bauliche Instandsetzung des alten Anatomiegebäudes sind 28,685 M. eingesetzt. Der Minister gab die Aufklärung, daß das fragliche Gebäude mit der geforderten Summe dauernd in guten Stand gesetzt werden könne. Hiernach wurde auf Antrag des Referenten das Postulat und die weiter für die Einrichtung geforderten 2,984 M. bewilligt. Die von Dr. Daller gestellte Anfrage, ob mit der Instandsetzung des fraglichen Gebäudes der Neubau für das physiologische Institut umgangen werde, konnte nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden.

Bei der Universität Erlangen wurden zunächst die bisherigen Zuschüsse um 804 M. zu Gehaltsvorrückungen erhöht.

Für den Neubau eines zoologischen Institutes sind 50,000 M. postulirt und werden wegen Dringlichkeit auch bewilligt.

Zur Pragmatisirung des Bibliothekssekretärs sind 180 M. begehrt, die auch unter demselben Vorbehalt, wie bei Würzburg, genehmigt wurden. Ebenso wurden 1,380 M. für einen Bibliothekassistenten genehmigt.

Der Minister Frhr. Dr. v. Lutz erklärte, daß er ein Nachtragspostulat von 4,200 M. für einen Professor der Geschichte einbringen müsse, da der bisherige seit Aufstellung des Etats 70 Jahre alt geworden sei. Hiegegen konnte nichts erinnert werden.

Für die Erweiterung des Präparirsaales in der Anatomie sind 2,550 M. verlangt. Die Referenten beantragten, nachdem Ministerialkommissär v. Ziegler erklärt hatte, daß dem Bedürfnisse auf längere Zeit genügt sei, Zustimmung, die auch erfolgte.

Zur Erhöhung der Bezüge des Assistenten an der anatomischen Anstalt sind 552 M. und zur Erhöhung der Realexigenz 800 M. eingesetzt. Die erstere Position wurde unter Verwahrung gegen jede Konsequenz bewilligt; an der letzteren beantragte der Referent, 400 Mk. zu streichen. Der Correferent und Ministerialkommissär v. Ziegler baten um Genehmigung des ganzen Postulats wegen der hohen Ausgaben für Spiritus und Leichenmaterial. Der Correferent beantragte schließlich, wenigstens noch 400 Mark außerordentliche Ausgabe einzusetzen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und dem des Referenten zugestimmt. — Zur Errichtung eines Seminars für neutestamentliche Exegese wurden ohne Debatte 437 M. bewilligt.

Die Realexigenz des botanischen Gartens soll um 800 Mk. erhöht werden. Nachdem Ministerialkommissär v. Ziegler die Nothwendigkeit dieses Betrages dargethan hatte, wurde derselbe bewilligt. Für dasselbe Objekt wurden zur Erhaltung der Gebäude und für Beheizung und Beleuchtung je 1000 M. postulirt und auch bewilligt.

Für Instandsetzung der Baulichkeiten wurde ein einmaliger Zuschuß von 2500 M. per Jahr bewilligt.

Endlich sind noch 1020 M. zur Umwandlung einer außerordentlichen Professur bei der juristischen Fakultät in eine ordentliche eingestellt. Auch diesem Postulate wurde zugestimmt.

Schluß der Sitzung um 1¼ Uhr.

Zur Streitfrage über Begriff und Ursprung der heutigen Post.

II.

Dagegen wurde unseres Wissens — wenigstens durch positive geschichtliche Nachweise — noch nicht unbestritten festgestellt, wo, zu welcher Zeit und von wem eigentlich jener Grundgedanke der allgemeinen Zugänglichkeit, welcher das unterscheidende Merkmal der heutigen Post im Gegensatz zu allen postähnlichen Einrichtungen des Alterthums und Mittelalters bildet, zuerst in's Leben gerufen und zur Geltung gebracht worden, wo mithin der eigentliche Ursprung der heutigen Post zu suchen ist. Denn während die meisten Geschichtsschreiber zumal der älteren Zeit ziemlich übereinstimmend behaupten, „ein gewisser Taxis" habe die Posten „erfunden" und dieselben, nachdem er Kaiser Maximilian I. für seine Pläne gewonnen, im Jahre 1516 in Deutschland eingeführt, haben andere Schriftsteller, namentlich in neuerer Zeit, diese Behauptung Mangels historischer Beweise für unrichtig erklärt und den eigentlichen Ursprung der heutigen Post anderweit zu ermitteln gesucht. Hierbei sind dieselben freilich vorzugsweise davon ausgegangen, den wirklichen Ursprung der heutigen Post vor Allem in solchen historisch feststehenden Thatsachen zu erblicken, durch welche die erste Einführung oder früheste Existenz einer möglichst vervollkommneten äußeren Organisation der mit der heutigen Post vergleichbaren Einrichtungen nachgewiesen wird. In Folge dessen glaubte einer derselben bewiesen zu haben, daß die Erfindung und Stiftung des Postwesens im Jahre 1276 von den „Marianer oder Deutschen Ordensrittern ausgegangen sei", während Andere theils die an der Universität zu Paris bestehenden, in einer Urkunde vom Jahre 1297 zuerst erwähnten umfassenden Botenanstalten, theils die von König Ludwig XI. von Frankreich im Jahre 1464 nach dem Muster des Cursus publicus der alten Römer gegründeten Beförderungsanstalten als das von den Taxis'schen Posten lediglich nachgeahmte erste Beispiel einer Post im heutigen Sinne, und der zufolge der Reichsabschiede von 1522 beziehungsweise 1542 bloß vorübergehend zu Kriegszwecken angelegten Postverbindungen als die beiden ältesten Beispiele einer deutschen Reichspost betrachten. Dieser Gesichtspunkt wird jedoch — von den bloß vorübergehend in den Jahren 1522 und 1542 lediglich für den Verkehr zwischen dem deutschen Kaiser und Reichstage eingerichteten und darum hier überhaupt gar nicht in Betracht kommenden Postverbindungen ganz abgesehen — schon um deßwillen als verfehlt zu bezeichnen sein, weil mit demselben Rechte und aus denselben Gründen vor Allem der zum mindesten ebenso gut organisirte Cursus publicus der alten Römer, welcher in der That sowohl den Deutschordensrittern als dem König Ludwig XI. von Frankreich zum Vorbild gedient zu haben scheint, auch als Ursprung der heutigen Post betrachtet werden und der Priorität nach allen postähnlichen Einrichtungen des Mittelalters natürlich vorgehen müßte. Der Anlaß zu solchen unbegründeten Behauptungen liegt augenscheinlich in der unrichtigen Fragstellung; denn anstatt zu ergründen, wo die erste möglichst vollkommene Organisation der mit der heutigen Post überhaupt vergleichbaren Einrichtungen zu suchen ist, kann der Gegenstand der fraglichen Ermittlungen vielmehr offenbar nur in der Frage bestehen, wo die ersten Anfänge einer praktischen Ausführung des Grundgedankens, der besonderen charakteristischen Eigenthümlichkeit der heutigen Post zu finden seien, wie solche vorstehend bereits entwickelt ist und der Kürze halber wohl als „volkswirthschaftlicher Betrieb der Post" bezeichnet werden darf.

Es ist hier nicht der Ort, diese Frage in vollem Umfange eingehend zu beantworten: die nachstehende Erörterung soll vielmehr darauf beschränkt bleiben, zunächst diejenigen historisch feststehenden Thatsachen in kurzer Uebersicht anzuführen, welche für die Wahrscheinlichkeit sprechen, daß in der That das Geschlecht Derer von Taxis, wie die älteren Geschichtsschreiber übereinstimmend berichten, als der eigentliche Urheber der heutigen Post in dem gedachten Sinne zu betrachten sein werde, um hierdurch zur Beantwortung der unseres Wissens bis jetzt überhaupt noch nicht eingehend erörterten weiteren Frage Anlaß und Anregung zu geben, ob etwa andere, bis jetzt vielleicht weniger bekannte, historisch feststehende Thatsachen nachgewiesen werden können, welche zweifellos in irgend einer Richtung auf das Gegentheil, also auf eine bereits früher vorhanden gewesene Posteinrichtung mit volkswirthschaftlichem Betriebe schließen lassen. Der historischen Wahrheit kann selbstredend nur damit gedient sein, wenn eine für die Kulturgeschichte so wichtige, bis jetzt im Unklaren gebliebene Frage auf diesem Wege irgendwie zur endgiltigen Entscheidung gelangen sollte.

III.

Seit dem Zeitpunkte, von welchem ab das Geschlecht von Taxis überhaupt an der Entwicklung des Postwesens betheiligt war, ist von dessen Familiengeschichte in dieser Beziehung bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts wenig bekannt. Die vorhandenen geschichtlichen Zeugnisse beschränken sich im Wesentlichen darauf, daß ein Sohn des Lamoral I. de Tassis in Bergamo, des Begründers dieses Zweigs der ursprünglich im Mailändischen angesessenen Torriani, Roger I. de Tassis, welcher sich um das Jahr 1452 unter Kaiser Friedrich II. in Oesterreich niedergelassen hatte, als kaiserl. Kammerjunker und Oberjägermeister die oberste Leitung des um diese Zeit von ihm eingerichteten, geordneten und regelmäßigen Kurierwesens mit stationsweisem Pferdewechsel von Oesterreich nach Italien durch das Herzogthum Steiermark und die Grafschaft Tirol übertragen erhalten hatte, und daß auch dessen ältester Sohn, der gleichfalls am Hofe des Kaisers Maximilian I. lebende Franz III. de Tassis als »Corriere maggiore dell' Imperatore Massimiliano« bezeichnet wird. Dessen Neffe, der älteste Sohn des Simon de Tassis, Franz IV. (der jüngere), welcher den König Philipp I., den Sohn des Kaisers Maximilian I., und dessen Enkel, König Karl I. von Spanien, ebendahin und nach den Niederlanden begleitete, errichtete sodann im Jahre 1516 eine reitende Botenpost von Brüssel über Rheinhausen im Hochstifte Speier, von wo sich die Post nach Spanien abzweigte, sowie durch Württemberg nach Mailand und Rom, an welche sich die von Roger I. eingerichteten Kurier- und Botenritte über Tirol und Steiermark nach Wien anschlossen. Franz IV. de Tassis erhielt vom Kaiser Maximilian den Titel und die Würde eines Generalpostmeisters in allen seinen Staaten; dasselbe Amt ertheilte Karl V. durch Dekret vom 28. August 1518 dem Johann Baptist de Tassis (dem ältesten Sohne des Roger II., Bruder des Franz IV. von Taxis), sowie durch Dekret vom 15. August 1536 dem Franz V. de Tassis (dritten Sohne des Johann Baptist). Nachdem dieser unvermählt gestorben war, folgte ihm sein jüngerer Bruder Leonhard I. von Taxis, welcher durch Patent des Kaisers Karl V. vom 31. Dezember 1543 zum Generalpostmeister in den Niederlanden ernannt und durch Bestallungsbrief des Kaisers Ferdinand vom 21. August 1563 als solcher bestätigt wurde, „sonderlich soviel und soweit die Fürsehung deren Posten, so im heil. Reiche und unseren Erblanden gelegen, so von dem Durchlauchtigsten Herrn Philippen, König von Hispanien, allein unterhalten und besoldet werden". Aus den ebengedachten Worten geht zwar hervor, daß das Generalpostmeister-Amt in den Niederlanden bis dahin noch ein von den Königen von Spanien besoldetes Hofamt war; allein das in dieselbe Urkunde wortgetreu inserirte Patent des Kaisers Karl V. vom Jahre 1543 scheint bereits darauf hinzuweisen, daß deren Inhabern schon damals gestattet gewesen, neben den kaiserlichen Depeschen auch Sendungen von Privaten gegen Entrichtung bestimmter Vergütungen zu befördern, da durch dasselbe dem Leonhard I. von Taxis nicht bloß die vom Schatzmeister aus den niederländischen Kassen zu festgesetzten Terminen zu verabreichenden ständigen Zahlungen (les gaiges et tractement au dict office), sondern auch die sonst üblichen Vortheile und Erträgnisse (prouficts et emoluments y a coustumées et appartenans) zugeführt werden, worunter wohl die für Privatsendungen zu erhebenden Vergütungen zu verstehen sein dürften, da in Bezug auf dieselben von einer Zahlung aus den königlichen Kassen nichts erwähnt wird.

Mit voller Bestimmtheit ergibt sich indeß erst aus einem Reichsgutachten vom Jahre 1570 — in welchem die Churfürsten und Stände des Reichs den Kaiser Maximilian II. ersuchten, er möge das Postwesen, „eines römischen Kaisers sonderbare Hoheit und Regale, welches insgemein allen Ständen und ihren Unterthanen sowohl als des Reiches Commercien in viele Wege nützlich und bequem" sei, beim Reiche erhalten, — daß die deutsch-niederländischen Posten schon damals auch Privat- und Handelskorrespondenz befördert haben. Die Veranlassung zu diesem Reichsgutachten war bekanntlich der Umstand, daß wegen der nach dem Ausbruche des Religionskriegs in den Niederlanden (1568) entstandenen Zerrüttung der Finanzen die Zahlungen für die Posten aus den niederländischen Kassen in Stockung geriethen, in Folge dessen aber Leonhard I. von Taxis die Ausgaben für die Posten, namentlich eine Forderung 4 württembergischer Postmeister von zusammen 6000 Kronen längere Zeit nicht zu decken vermochte, wodurch es dahin gekommen war, daß die Posten innerhalb Württembergs einige Zeit lang gar nicht mehr weiterbefördert wurden, ja sogar dem Hause Taxis beinahe gänzlich verloren gegangen wären. Der zähen Ausdauer und hervorragenden Geschicklichkeit des Leonhard I. von Taxis gelang es indeß schließlich (1589), nicht bloß diesen Geldverlegenheiten ein Ende zu machen, sondern überdieß sogar eine bedeutende Vermehrung der Postverbindungen und andere Verbesserungen behufs Abstellung zahlreicher Beschwerden in's Werk zu setzen, und zwar, wie in einem Berichte ausdrücklich bemerkt wird, „außerhalb der 380 Gulden, so der Kaiser dem Postmeister zu Venedig und seinen 5 untergebenen Postboten bis Trient reichen lasse" — ohne des Kaisers Kosten. Offenbar können demnach die jedenfalls nicht unerheblichen Mehrausgaben für die Vermehrung der Postverbindungen und sonstigen Verbesserungen, zumal seitdem auch die weiteren Zahlungen aus den niederländischen Kassen ganz aufgehört zu haben scheinen, für die Dauer nur aus den Erträgnissen der Posten für die Beförderung von Privatsendungen bestritten worden sein: die Zahl dieser Sendungen muß sich daher wahrscheinlich auch in Folge der gedachten Reformen verhältnißmäßig rasch bedeutend gesteigert haben, was um so glaubhafter erscheint, als nach einer verbürgten Notiz bereits im Jahre 1646 — also kaum ein halbes Jahrhundert später — die reinen Einkünfte des Hauses Taxis aus den deutschen Reichs- und italienischen Posten mehr als 100,000 Dukaten betragen haben sollen. Augenscheinlich kann nur die allgemeine Zugänglichkeit dieser Posten für das gesammte korrespondirende Publikum schon damals solche Früchte zu Tage gefördert haben.

Hiernach wird zum mindesten zweifellos angenommen werden dürfen, daß bei den niederländisch-deutschen Posten des Hauses Taxis bereits längere Zeit vor Erstattung des erwähnten Reichsgutachtens von 1570 der volkswirthschaftliche Betrieb derselben in's Leben gerufen und, wenn auch Anfangs erhebliche Schwierigkeiten dabei zu überwinden gewesen sein mögen, gleichwohl mindestens bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts vollkommen lebensfähig und fest begründet gewesen sein muß. Damit steht namentlich auch in vollem Einklange, wenn in dem Patent des Kaisers Rudolph II. vom 16. Juni 1595, worin Leonhard I. von Taxis zum General-Obersten-Postmeister im heil. Römischen Reiche ernannt wurde, ausdrücklich hervorgehoben wird: „Nachdem auch mehren Theils unverborgen, welcher massen eine Zeitlang her allerlei Unordnung und Zerrüttung in dem gemeinen Postwesen eingerissen, dadurch nicht allein Unsere und andere Christliche Potentaten, Churfürsten, Fürsten und Stände, sondern auch gemeiner Handelsleut Sachen und nothwendige Commercia merklich verhindert, als seien wir nothwendig bewegt worden, auf gebührliche Reformation und Verbesserung solches Postwesens zu gedenken". Wenn ferner in dem Mandate desselben Kaisers vom 6. November 1597 gegen das Nebenbotenwerk und die Metzgerposten eingehend auseinandergesetzt wird, wie der General-Oberstpostmeister Leonhard I. von Taxis den ihm auferlegten Bedingungen gemäß zuvörderst die Postmeister und Postboten mit „ihren längst geklagten nicht schlechten Rest und Ausstand befriedigt; item wegen künftiger richtiger Einhalt und Bezahlung des Postwesens" nicht allein genügende Bürgschaft gestellt, sondern auch versprochen habe, „hinfüro einen jeglichen Postboten jedesmal seine Besoldung ein viertel Jahr zuvor herauszugeben" und die ausdrückliche Bemerkung beigefügt ist, wie „solches alles die Zeit über wirklich und ohnfehlbar und also prästirt, erstattet und gehalten, daß nunmehr länger denn ein Jahr männiglich wohl damit zufrieden sein könne",. endlich auch erwähnt ist, daß „die Correspondenz der Posten in Italien, Deutsch- und Niederlanden einen so guten schleunigen Lauf gehabt", daß Kaiser und Stände, „desgleichen insgemein die Handelsleut, und ein Jeder, der sich solcher Posten gebraucht, merkliche Bequemlichkeiten und Nutz scheinbarlichst empfunden", weßhalb es recht und billig wäre, „daß bei solchem verfaßten heilsamen gemeinnützigen Werk durchs ganze Reich und überall aller Misbrauch ꝛc. nachbleibe", so wird darin namentlich auch ein urkundlicher Beweis dafür gefunden werden müssen, was vorstehend über die raschen finanziellen Erfolge und die Lebensfähigkeit des volkswirthschaftlichen Betriebs der italienisch-deutsch-niederländischen Posten des Hauses Taxis angeführt worden ist.

Als naturgemäßer Abschluß des bisher geschilderten historischen Verlaufs möge hier schließlich noch eine Stelle finden, daß in dem Lehenbriefe des Kaisers Mathias vom 2. Juli 1615, durch welchen das Generalpostmeister-Amt über die Posten im Reich als „ein neu angesetztes Reichsregal" dem Lamoral II. Freiherrn von Taxis und seinen ehelichen Leibeserben männlichen Geschlechts zu Lehen verliehen wurde, in den Eingangsworten sich die Bemerkung findet, wie „das Geschlecht Deren von Taxis erstlich in Erdenkung und Aufrichtung und folgends auch Disponir-, Vorseh- und Haltung des gemeinen Postwesens im heil. Reich, Hispanien und anderen Provinzen, von vielen Jahren herkommen, dasselbe successive von einem auf den anderen gelanget und dabei gelassen worden" u. s. w.; daß endlich in dem Begnadigungsbriefe des Kaisers Ferdinand II. vom 27. Oktober 1621, wodurch dieselbe Verleihung auf Bitten des Leonhard II. Freiherrn von Taxis auch auf die weibliche Linie ausgedehnt wurde, die Vorfahren desselben als „die ersten Erfinder und Erhebern des Postwerks" bezeichnet werden, „so nicht allein hohen Potentaten, fürnehmlich zu Kriegszeiten, sondern auch andern Communen und insgemein fast allen Niedern Stands-Personen zu guten gelanget" ꝛc. ꝛc.

Solange demnach nicht etwa durch anderweite historisch feststehende Thatsachen nachgewiesen werden sollte, daß der volkswirthschaftliche Betrieb von Posten irgendwo schon früher als zwischen Mitte und Ende des 16. Jahrhunderts existirt hat, wird der Ausgangspunkt und Ursprung dieses Grundgedankens der heutigen Post auf die italienisch-deutsch-niederländischen Posten des Hauses Taxis zurückzuführen und den Begründern derselben das kulturgeschichtliche Verdienst nicht abzusprechen sein, den allerdings bereits vorgefundenen sonstigen postähnlichen Einrichtungen zum mindesten durch jenen wahrhaft zeitgemäßen belebenden Gedanken erst die rechte praktische und gemeinnützige Richtung gegeben zu haben. Mag in der „Erdenkung" dieses den postähnlichen Einrichtungen des Mittelalters in der That nahe genug liegenden Gedankens auch nur das Ei des Columbus erblickt werden: es bleibt immerhin der Embryo, aus welchem die Riesenanstalt der heutigen Post erst geboren werden konnte.

In der Verlagsbuchhandlung des **Literar. Instituts** von **Dr. M. Huttler** in **Augsburg** ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Spruch- und Räthselbüchlein

von

Friedrich Beck.

gr. 8°. 120 Seit. Altdeutsche Ausstattung. Preis ℳ 1.—.

Die Allg. Zeitg. sagt u. A.: „Der Autor dieses liebenswürdigen Büchleins hat nicht nur durch seine trefflichen Lehr- und Schulbücher, sondern auch durch seine Gedichte einen ausgezeichneten Namen als Lyriker. Zu diesen kommt nun das vorliegende Bändchen .... Ihrer Natur gemäß sind die meisten dieser Sprüche kurz und bündig, immer aber sinnig und gehaltreich. Sehr schön sind die „Vierzeilen", die „Distichen" und „Tischsprüche". Den Schluß bilden hundert geistreiche „Räthsel" und Charaden. Die typographische Ausstattung mit rothen zierlichen Initialen und Randleisten ist vortrefflich und der Preis wirklich beispiellos niedrig."

III a.

Nro. 21. Der [illegible]

1490. Reuschen Mey:m./in Füssen.

1516. Possend pro. Laimn u. Brüssel — (Füssen)

1543. von Brüssel über Rungsberg d
Füssen nach Linzl.

@ 1695 die nächste Fuhrgasse zum Zwischenstücke
u. Innsbruck.

1760. die Strasse nach Füssen gebessert
für Stetten einen Ablösungsfactum

1765. Einf. der Postmeyerey zum 1. mal
nach Innsbruck. Auch geht es hier ein
ein Postmeyerhaus, d ein Einstoss.
(Ehemals Fuhrgasse.)
Zwischen Innsbruck und Füssen
nach Kfb. 8 Füssen.

1801. Ein Postmeyerhaus daselbst. Die
1817. Benennung der Einstellplätze durch
Ziffern anstatt
Ausland
Diejenigen ausser Landes, welche
durch die Postmeyer Pässe gehen
müssen einen Schein nach Kfb. gestellt
verandern; wer dann nach Vienpfalen
d wenn der nächst nach Füssen.
Ehemalige 3 mal nach Füssen
als Einstoss.

185.. Seit Eröffnung der Augsb. Lind. Eisenbahn ein Einst. d Postmeyerhaus
(Täglich 2 mal Hin und Her)

ü. nach der nächsten nach Füssen. Errichtet v. Lindy. Oberdorf
m. 27. April 1817 von der Kgl. Bay. k. k. Oberd. Kr. in Neuburg.

1760. Eib zum J. 1760 Hatte Oberdorf mit den Commissions
Inn Rechnungen u. Rechten keine ordentl. Rechnungs-
ablegung. Denn J. Christ. Hoppe (1740–1768) Schulz hat
Rechnungen, in seinen Obsitzungen nur über die Einzel-
kirchspielen Rechnungen vorgelegt zu haben. 1760
wurden die Rechnungen auf Lüttenhof und Oberdorf mit 13000
fl revidirt. Hasten von Engen für die Pfarre Oberdorf
übernahm Riesenkosten von Rechnungen durch
ging verschiedene Rechnungsbücher, über
Oberdorf, Oberdorf und Rötten, welche
Obligationsprotokoll, 1½ Posten u. Rechnungen be-
fand... J.J. 1763 Einf. der Posten zum 1. mal nach
Hundsgrund, welchen man über Hof von Rechnungen
von Mitteilung über das ob von Dennenberg
zu Einzelbuch für Oberdorf Posten. Diese
Rechts- u. Landpfarre nach Lüttenhof und Hundsgrund
gab bald den Rechnungen u. Gutsrechnungen über,
denn Rechnungen u. Bücher von Hof. 66 beschäftigen sich
Rechnungen u. u. nach Erwerbsmittel, Zeugnisse, Protokolle,
nach Güter, als Gutsrechnungen, Akten über andere Lebens-
mittel Hofpfarren sein.

(1773) 1773 (nun zum Entwurf des Polizeistaates)
1765 wurden die Polizeipfarren gebildet, d 1806 wurden
von Hohenschwanen bis Oberdorf wieder neu
angelegt. (Hierzu Cit. Zorn.)

Baumann Oberdorf S. 160–162.

Einige Jahre nach Hofe, Hofrath Anlegung der
Rechnungen u. Kaufb — Posten der Postmeyer von
Hundsgrund. 2 mal Oberdorf Postmeister; neue Postmeister
gab es hier nach nicht. Die Einzel. Rechnungen von
wurden hier neue Jahre, d Einf. der Eisenbahn
3 mal hier durch nach Posten gehen. 66 wurden die
neben Glas neue Rechnungs- u. Rechnungsbücher. Die Ein-
führung der Postmeister Landpfarren nach Kauf. u.
Posten neue neue Einzelbuch Einzelbuch über
Hofe Einführung der Einzelbuch – Landbuch für
Hofe Hofpfarren für neue Einzel u. Hofpfarren Hundsgrund
der Postmeister; der Postmeister Hofpfarren Hofpfarren
Hofe 2 mal für Hundsgrund u. Hundsgrund für Hundsgrund
Oberdorf mit der Posten mehrere in Hundsgrund
Hundsgrund. l.c. S. 192.

1801. Der seit 1801 Hofe neue Postmeister Hofpfarren Hofpfarren
1817 die Hundsgrund der Einzelpfarren durch die neuen
Hofpfarren Hofpfarren. Hofpfarren neue Postmeister
neuen durch die Hofpfarren Hofpfarren, neue Hofpfarren
durch neue Hofpfarren neue Hofpfarren neue Hofpfarren
der Hofpfarren. Hofpfarren Hofpfarren neue Hofpfarren

III. a.
ad. No 18.

Den Ortsarmen.

Schon 1859 Brennholz. Unnöthig! Hilfe
Oberdorf sind nicht so hausgenannt.

III. a
S. 21.

Der Roßkopf.

1656. ½ Fuß. Acker am Roßkopf im finstern Feld zw. Hans Hüsser, Thomas Meisters Erben.
u. G. angrenzt Landmann oder Kaufmannsgut.

1659. ½ Fuß. Acker im finstern Feld am Roßkopf.

1578. Im Alten Gemeindebuch des Marktes Eberdorf (a. 1576–1596. Inhalt im Gemeindearchiv a. Schranken u. Urkunden) heißt unterm 21. Mai 1578 wie:

„Gemeindlich Feld ist beschlossen: Daß keiner über das Gebot mit seinem Roß Knicht, hier gemeinlich, die neben Roßknöpfel wie andre unser Roß an den Gemeinen Fluren, oder Feldwegen alda Schaden thun, oder Feldbauern abpfänden, sollen sie gepfändt werden."

Roßknöpfel sind Gemeindgründe. Schmeller. B. Lw. I, 1228.

Feldbauern, Gemeindegründe und Wegen, Feldäcker (manchmal den gemeinen Gründen zum Unterschied Fluren Landb.) Daher: Feldsteuer, ein Feldäcker, d. i. wird. Die Anwendung allein schon bezeichnet das Roßfeld Fluren welches dieser Abteilung für das Landgut, oder das gehalt sind. Das Feld ist, zeigt ein Gemeindebuch des XV. Jhs. in Schranken und Urkunden in Grimm grünst neun Acker Gemeinen, die Einmal neun mit Gras am Rain „Ines glandibus silvestribusve, pomis credo tanta copia nutrit, ut, excluso Hungaria boves, ita hinc Ines exteris Europae nationibus large suppeditet." Joa. Bocatius 1520.

„Feldgrund ist so allen nützlich d. Gelegt, daß sie alle unterschiedlich und Erschöpfen neue Feld gemäß pflegen u. müssen." Tabellarium Landb. Landbuch a. 1334 Urkunden ein Rechtsleben u. andern Landen der Gemeinden Fluren u. Feldbauern Landbau zu pflegen. Auf dem Rechtsboden sind mit Feldern Gemeinen gekommen, jetzt (1835) kaum mehr.

Schmeller. II. 236. — (Der Rechtsboden Landb. a. 1323 f. c. B. I, 1228)

ad vocem Feldbauern" scheint kein Gedanken, Lieb sein angepflanzen, den der Name ist kein Gott den Gemeinden muß deutlich gebraucht war. den sein. (mir war recht sonst gen. Gemeindeacker Flur an gegangen oft anderen) sind in den Gemeinden Gemeinen Gemeinschaftlichen Gemeinden Gemeinschaften Gemeinden Gemeinschaften Gemeinden Gemeinschaften

Specialität:
Trommel-Handpapier,
hobelglatt beschnitten.
Folio 4800 Bogen.
Preis: à Ballen 60 Mark.
Bleichfrei naturleinen.

ACTIEN-PAPIER-FABRIK
REGENSBURG.

Die Lindmannen zu Oberdorf.

L.F. Nach dem 30jährigen Kriege verwüstete die Gegend weithin ein wildes Räuberunwesen, welches mit wenigen Unterbrechungen bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts andauerte. Es waren die Überreste der Schrecken der Finsternis und Barbarei, welche unser Land so lange unter Mittelalter überschwemmt und in Verwilderung weiter Gegenden gelebt, die nicht verschwanden, so lange mit dem Verfall der alten die „Verwandlung" fortgang aufgenommen. Der Adel namentlich die Stammburgen seiner Vorväter, stieg von den Höhen herab, und suchte sich an den Ufern der reißenden Bäche. Erste Pflicht Männer mit Schießscharten, tiefe Gräben und Wällen waren Beweis die Sicherheit vor Feinden. Jagdlust bildete sich allmählich dem Hang für die Beschäftigung Pferden wird, der in unserem Jahrhundert so intensiv und fast allgemein geworden ist.

In Berlin, dem Lande der Feindesgenossenschaft der Künste sind Leistungsfähigkeit auf antiken Grundlagen, wenn schon Zeit Einzelnen diesen Zweig anerkennenden Aufgaben Lösungen vorgeben konnten. Einzelnen Erst Fortschritte anerkannten sich von dort nach den übrigen Civilisirten Ländern Europas, zu uns noch Kenntnis, was sich zu einer eigenen Richtung hat gebildet wurde. Einen beschäftigte sich dasselbe eben die damals bei diesem Nation allgemeinen Übergewicht Geschmacksverwirrung. Doch war Zeit zu Ruhe wirksam war, die freie Entfaltung der Kräfte wurde aufgehoben oder nur unbemerkt gedrückt. Die Berliner sollten nun die Mittel einfinden, ein auf einem willkürlichen, in sich nicht begründeten, sich anlehnen widerstrebenden Elementen in die Reihen Kommen verschiedenen Zeugnis zu gezwungenen Kunstschöpfung herauszufallen. Man nahm dies – im Grundsatz und soweit möglich im Äußeren – die Regeln der Construktion, denen Kanäle durchaus gewissen Kostümbestehen, auf dem Lehmbodigen Ufergrund der Flüsse an, und so Ergebnis man durchaus Lösungsversuch nur mit ~~Hilfe~~ schwingenden Linien u. Ellipsen, mit Langen durchbrochenen Gewölbegesprengen Säulen und Nischen in denselben für Statuen d Kostüm ~~der~~ auf diesen Linien gebildeten Pyramiden u. Obelisken, Trauerfeiern mit Urnen Grabmäler, Grabmäler, Gedenkbäumen und

≠ gewöhnlichen Bewußtsein,

persischen Inschriftenwerken, mit Inschriften, Bildern, Mo-
saiken, Porphyren, [illegible] kostbaren Bäumen &c. dazu
dienen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Residenz jenes Orts, von dem Glanze des Hofes
zu schweigen in kolossalen Ruinen.

Diese Art der Gartenkunst wurde auch in Deutschland
dessen oberen Gesellschaftsklassen damals ganz andern
dem Französischen und Italienischen Leben nachstrebten,
rasch. Ein dem Adel, so wie auch den deutschen
Fürsten die Mauern ihrer Schlösser und Städte zu eng
zu werden; auch die nächsten Dörfer dem Landleben, wo-
sie sich in den Pausen ihrer Residenzen mit allen Pracht
und ausgesuchten Lustschlössern, und engten Familienbünd-
nissen an. Ein Schlösser Nymphenburg, Schleiß-
heim, Gallbrunn (bei Salzburg,) Hammelburg und
Sporkenfels (bei Eisenstadt) von Fromiller, Schwarzenberg
und viele andere entstanden zu jener Zeit.

Die Bedürfnisse jener Geschmacksbeschränkung
mussten jedoch schon in der nächsten Hälfte des
vorigen Jahrhunderts einer Reaktion weichen. Ein
einzelner England und, sind allen Kritik, Ge-
schmacksmänner, die Worte zum Verbieten. Diese
englischen Gärten verbreiteten sich in der 2. Hälfte
des vorigen Jahrhunderts allmählig über Europa.
Sie sind allen voll sich und den alten Geist
bis zu uns erhalten, das Fürstliche Schloss, welches
zur Verbindung der Lustschlösser mit den Residenz-
städten geschaffen wurden sind, so wie die diesen ge-
nau so nützlich als angenehmen Lustwandelplatz des
alten Adels an Rasenplätzen und Baumreihen mit Bach
und nach Schönbrunn geschaffen wird, und selbst jeden adeli-
gen und Bürgerhaus damals gegründet ist, dessen wir
dichten, wenn [illegible] auch seinen „Lustgärtnerey“ in der
Form der Zeit anschaffig wird, sind mit dem Lan-
den verbunden:

Der Hofgarten Pulvergasse

Dieser in geradlinigen Form wenig schön. Gewöhnlich dessen
Ein die Zeit, als sich die Abänderung des französischen
und die Einführung des englischen Geschmacks
Lindenalleen, die Einfachen und schönsten waren sind
damit.

Einiges sprechen auch Schilderungen des Hofes
Schlosses durch den Fürstbischof Joseph, in seinen
1768, wenn Clemens Franz wird, Bischof
zu Passau, auch den fürstlichen Stuhl von Trier
erhoben, und zugleich als Bischof von Augsburg Re-

wüsten umwandeln. Selbst an den westlichen Grenzen des Amtes Oberdorf bemerkte man allbereits für den neuen Anbau, selbst niedgenommen. Von den hohen Fenstern des Residenz-Schlosses, von dessen Füßen sich der Markt demselben weit ausgebreitet in gemächlichen Abhängen allbereits zu Tage und mit seinen niedlichen grünen Hecken-Zäunen in Gemüse- und obstgärtnerischen Landschaften, blickten nun mit hoher Befriedigung und Wohlgefallen hinaus auf die Felder, von Erwachsenen hohen Bewässerungsgräben mit ihren mannigfachen Kanälen und durch diesen Mittel gründlich entwässert, so dass nun wenigstens, wenn schädlichen Überschwemmungen in die nächsten Umgebung, ihre, durch Einwässerungen nie Endzweck, als beim Schloss Einwässerungen, und für einen solchen bei den östlichen Verhältnissen Zweck hinreichend Raum verschaffen werden.

Beim Festungsbau sollten nun ihr auch auf den $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich vom Schloss entlegenen Anwaldberg gerichtet. Eine Entfernung für auch einen [illegible] mit [illegible] Hügeln [illegible] Einwässerungsgräben, von einigen Anwaldbäumen u. kleinen Tannenforsten wohlmalisch belebten Gegenden. Wenn auch schon nun Kind hinab in das von dem Gebirge Kunstschlüngelter, neuen Brücken und einen grossartigen Bau in den Abhang des Lustschlosses. Er befand sich auch den schönsten Punkten der Umgebung, und dieser war der zum Lieblingsbau dem Fall.

Ein schönes schien mir ungemessenen Raum Feldarmy nach dem Anwaldberg. Ein Schloss Clemens Bergland durch einen Graben zu trennen, und damit mir Raum zu schaffen, welches nicht nur seinen gewöhnlichen Bedürfnissen entsprach, sondern auch nach schon Gemeinwesen, und die sich auf in schönen Morgen selbst, einen Bäulen der Festung und schönen Festungsmässig werden sollen. Dafür wünschte man den schönen Abhang schön und Blüthenstrauch, selbigen schönen Anwaldberg Lebens-Fähigkeit [illegible] sondern Einzug genießenden Bäumen, Lieblichen Linden, die allen so schönen als kräftigen Linden.

Zwar sollten ab dem Königlichen Prinzen, dem Churfürsten des Herzogthums Lauenburg und Landgrafen unserer Residenz nicht den Mittelpunkt gestellt, noch sollten den Künstlern einen schönen Bezug angewiesen, den Lustgarten anzulegen, allein sie sollten nun weiter Erfindung den Prinzen von Oberdorf in ihre Land wieder geschehen können, und wie die Planken dem Schlosse, [illegible] mildern Einen das Clemens Bergland.

* – die allgemeinen Hungersnoth der Jahre 1771 & 1772 kann nach frisch in Andenken –

Der Inwohner hat manche Schwierigkeiten, sich gegen Einsturz Diebstahl zu sichern, und die Allee, deren Pflanzung und Erhaltung für Alle in gemeinschaftlicher Pflicht gestanden haben würde; denn auf den Fall, wenn die allgemeine Pflicht Niemand drückte, wenn sich keiner Allee ohne gemeinen Einen drückte. Gleich bei Anfang, wenn wenigen der für gemeinen Einen und Besitz, müssen unbedeutende Kleinigkeiten zu wichtigen Zwecken, einen einzelnen Fuß eine Linie und Einzelnen [illegible] zum Opfer gebracht werden, [illegible] und endlich die Entschädigung [illegible] eigenmächtigen Hand vorgreifen, aber viel [illegible] dass die selben zu bekommen.

Im Jahre 1774 wurde mit der Allee begonnen. Der Churfürst, welcher bis 1792 sich meistens in Trier aufhielt und die Regierung ausübte, war in seinem [illegible] ganz [illegible] mit Abtragung des Erdreichs in der Allee nicht mehr fortgefahren, und die Unterhaltung von dieser Anlage aufgehoben, mehr aber den Lauf, wo diese Anlage angefangen worden, nun noch ausgebaut werden sollen. Signatum Chur. Trier den 21. Juli 1774.

Clemens Wenceslaus Churfürst."

*) In dieser Urkunde, welche die eigenhändige Unterschrift des Churfürsten trägt, die ersten Nachricht von der Allee enthält, und welche von Interesse ist, habe ich sie ganz wörtlich so:

" Eminentissimus et Serenissimus
" Elector. Dem Pflegamt Oberndorf
" wird andurch offenbahrlich, dass
" mit Abtragung des Erdreichs in der
" Allée nicht mehr fortgefahren, und
" die Unterhaltung von dieser Anlage
" aufgehoben, mehr aber der Lauf,
" wo diese Anlage angefangen
" worden, nun noch ausgebaut
" werden sollen. Signatum Chur.
" Trier den 21. Juli 1774.
" Clemens Wenceslaus Churfürst."

Der Inwohner hat manche Schwierigkeiten, sich gegen Einsturz, Diebstahl zu sichern, und die Allee, deren Pflanzung und Erhaltung für Alle in gemeinschaftlicher Pflicht gestanden haben würde; denn auf den Fall, wenn die allgemeine Pflicht Niemand drückte, wenn sich keiner Allee ohne gemeinen Einen drückte. Gleich bei Anfang, wenn wenigen der für gemeinen Einen und Besitz, müssen unbedeutende Kleinigkeiten zu wichtigen Zwecken, einen einzelnen Fuß eine Linie und Einzelnen [illegible] zum Opfer gebracht werden, [illegible] und endlich die Entschädigung [illegible] eigenmächtigen Hand vorgreifen, aber viel [illegible] dass die selben zu bekommen.

Im Jahre 1774 wurde mit der Allee begonnen. Der Churfürst, welcher bis 1792 sich meistens in Trier aufhielt und die Regierung ausübte, war in seinem Interesse dafür, dass [illegible] mit Abtragung des Erdreichs in der Allée nicht mehr fortgefahren, und die Unterhaltung von dieser Anlage aufgehoben, mehr aber der Lauf, wo diese Anlage angefangen worden, nun noch ausgebaut werden sollen. Signatum Chur. Trier den 21. Juli 1774.

die Inschrift lautete: „Der Hochwürdigen durchlaucht Fürstbischof zu Würzburg, daß die neu angelegten Alleen mit Gleichheit und Ordnung fortgestellt werden sollen, diese ebenmäßig dahin in den Alleen befindlichen großen Bäume müssen ausgehauen werden können." Zu welch durchgreifender Maßnahme Anlaß dazu gab, daß die Bäume zu nahe an den Straßen standen, so daß die Wurzeln das Erdreich zu sehr austrockneten, und daß die Äste den Verkehr behinderten, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls wurde 1779 „vom Abgang der Bäume in der Allee" gesprochen, und [illegible] der Kommandant der Festung zu Schweinfurt angewiesen, diesen Abgang von 45 fl 18 kr. sowie „die zur Pflanzung und Ausbesserung der Alleen-Bäume erforderliche gute Sorte und Anzahl Pfähle zu besorgen". Man sieht, wie schwierig es war, die Pflanzung der Alleen durchzuführen.

Die Linden wurden von Schweinfurter Hofgärtnern gezogen, Eschen [illegible] Rosshaupten gepflanzt, und [illegible] am 22. Januar 1797 erhielt Rosshaupten auf seine Anzeige, daß 40 Bäume in der Allee stehlt und zu ersetzen, stehlt — obgleich der aufgenommene dazu Ersatzpflanzen — vorhanden waren, von dem Schweinfurter Gemeindewaldung abgeholt und die Kosten sind zu vergüten.

Nach diesen geschichtlichen Rückblicken auf Pflanzung, wollen wir uns die Alleen selbst näher betrachten.

Die Ergänzung 130 Schritte vom Schloß, und läuft in südöstlicher Richtung schnurgerade über den ganzen Platz zwischen Abendorf und dem Galgenschachen zu ersten Baumgruppen. In der Länge mißt sie 6400 Fuß, ihre Breite soll 33 F. betragen. Die Zahl der Bäume, welche in 8 Reihen von einander stehen sollen und auch so weit auseinander gepflanzt sind, ursprünglich 500, hiervon sind jedoch 170 abgegangen. In ihrem Laufe schneidet sie sich über 4 Feldwege, [illegible] Linien, wovon die 1. z. sind Eichel (der [illegible] „großen Esse") und der Landberg die Endpunkte sind. Die Einteilung in Pflanzstücken nach ihren jetzigen Lücken, und läßt deutlich in Lückenbildung das Schicksal der einzelnen Bäume, welches in dem durchschnittlichen Alter einer Allee [illegible] Pflanzungsfähigkeit

F vermuten diesen, daß die Allee im Jahre 1780 vollendet war, und daher gepflanzt wurde 100 Jahre alt ist. Nachdem man, wann ob Lebensjahren von Menschen geschieht, daß Alter der Allee [illegible] noch von [illegible] Linden gesprochen, so ergibt sich die Zahl von 99,000 Jahren.

Q die Zahl der Bäume ursprünglich 500, waren jedoch 170 abgegangen sind.

Erscheinen pflegt, nicht abkommen, so muß sie bei ihrem hohen Alter — sie gemeinschaftlich, nämlich bei ihrem Aufenthalt, beträgt etwa 70' über dem Marktes Obernsdorf — und bei ihrem dem Zeugen des Gebäudes sehr geräumlichen Dichtung wenigstens den Anblick eines weiten Landschaftlichen Bildes gewährt, in welchem sich das Gebäude besonders in seiner eigenthümlichen Bauart, in malerischer Gruppirung, belebt in einzelnen Partien gleich Schweizerhäusern präsentirt.

Es bleibt dem gemeinschaftlichen Besitzer nun, mit wie die sehr nächsten Umgebungen dem Allen sehr zu ihrem Nutzen zu verschönern. Die Geschichte soll unseren Enkeln mit Fug, und dazu wünschen auch die Burg und den Pflanzen gehörigen Wasserleitungen. Denn die Allee zieht über den klassischen Boden, und wir stehen vor einem Thore, durch welches sich vor die Regel zieht die schönen Linden mannigfache Erinnerungen auch dem Obernsdorf.

Ursprünglich leitet die Allee vom Südwestlichen Rande des Dorfes ab, wo sie auf einer Höhe, indem ihre Achse links vom Reisenbichel überragt wird. Der Punkt gleich beim Eingange, wo man sofort ganz Obernsdorf mit dem romantisch hinten ihm eingerahmten Thurm übersieht, eignet sich als Exhibitionsplatz des Postens. Allee Pflanzung ist neu. Sie wurde im J. 1804 abgetragen. Ein Theil der neuen Einrichtung kam in den Forst in die Regeln zu Lindenhofen.

Ursprung von dieser Allee Hand auf mehrere Zeichnung in Schatten der Allenlinden, der erste der drei Sommerbier Keller, welche die Allee zieren und zugleich die einzigen sind, welche Obernsdorf besitzt.* Diese mit Schatten Gebäude verdienen wohl zu einem Besuch die Cultusgeschichte des Marktes. Zuerst ist unser Ziel sofort man aufzusuchen, das Bergmann mit dem Nützlichen zu verbinden. Eine weit zu weite Fernsicht öffnet sich durch schattenden Wänden in Obernsdorf und mit einer gebaute und nur wenig bewaldete, aber Burgberg einzelne schattig zu drängen.

Gegen rechts der Ringler-Landschaft vor den nächsten, welchen Sie und Eine Schenke; ihm folgte Forum Forst Lohbaumer zum Goldbach, und dessen Höhe Hinweis Bauten im J. 1829 den neuen Sommer-Einkeller — wo ist den Hügel in den Allen

*) Am der Seite dieses neuen Kellers soll bei dem Einsetzen in den Felsen Grund auf ein wenigen Jahren Leute, welche in Form eines Mantels, der Knöpfe mit gewissen wertvollen Medaillen darstellen, welche Obernsdorfer Landschaften innerhalb welchen des Marktes zu einer Form Medaillen mit Stadt u. Felsen zu üben sollen. Ein gewisser befand sich bis vor etwa 10 Jahren am westlichen Ende des Marktes, einen Felsgrund.

Jetzt zieht ab 1 Einwohnern in Adelsdorf,
Frauen aus 7, Ermländer 3 Familien.
Z. Einquartierungslast an Ochsen. 16/2 80

Gmund 1824.

Und wenn Einer ist gebildet und der Wahrheit kommen, dagegen aber in unseren Tagen, wenn überall, in den Industrieanstalten, welche sich mit Löschung des Durstes des Armen, niedrigen Standes, wie mancher Unglücklichen abgeben. Früh zu Tage wandern in Abendorf ein Durchschnitt täglich 1200 Liter Einer consumiert — gewiß ein Faktum!

Die Ursache aber, daß im Jahr 1824 viel Irrsinn zu Tage kam. Es war am 10. Juni, Donnerstag in der Pfingstwoche, Vormittags 8 Uhr — der Markt war voll von Verkäufern, die sich unter Einander Complimente machten und Mienen — absonderlich im Gesicht des Schmieds Frank (dasselbe stand in der Nähe des Gr. Bleibs Gemüsen) Leute und Einer, welcher so dasselbe zu sein schien, daß man ihn zu Hilfe kommen sah. Die gewissen Inseln gewissen Löffelmacherschaft Fäuste und das verdächtige Kinder zu machen, daß alle Ihr Einkommen, die Kinder zu machen, daß alle Ihr Einkommen, der Lust des Verkaufs des Klammerts Einfalls zu Ihm, war ungeheuer. Die Klammer Fürsprecher auf die gewissen den Kinder Leuten gelegenen Gemüsen, die mit Holz und Eisen verbunden, mit Schindeln gedeckten und den Fenstern Einem Gemüse Leiden Verbrechen, da die auf die verwundeten Leiden Hilfe Verbrechen und Leiden, die um Hilfe Einwohnern ein Schrecken auf, und so konnten nicht verschwinden, daß auf der Kinder mit den Einen Gemüse des Allerbeugen Hilfe neben einander Gemüsen Leuten zu machen, und Einer Einwohner Leuten zu Hilfe Einwohnern Leuten zu Hilfe Einwohnern Leuten zu Hilfe Einwohnern

nach unten, zu unterst den Boden. Von Rand des Grundstücks Lorenzen Nielsen (Gb N. jetzt Josef Zirk) in nördlicher Richtung. Alle Maße verstehen sich, das Grundstück Nordseite, das Schützenhaus Rösler (Nr. jetzt Lorenz) zu nehmen - sind nun kommend vom alten Landwirt Lorenz Boysen, welcher die Linie aufgestellt mit allen Einhaben und selbst mit Lorenz gestorben existiert — Bei der Ausmessung des Landes sah man sich in der Stellung in der Nähe des Nachbarn Lorenz mit seinem Mann genötigt, zu Hilfe Messender Knechte, insbesondere zum Nachbarn Feldorf und Nachbarn Petersen, und dann 6 Männer, dass über deren ausdrückliche Anerkennung gelungen, die das Land dem Klempner zu nehmen, (Nachbarn) und deren einigen und deutlich die vorliegende Vermessung des Landes zu unterschreiben,

Die Grundbuchung dieses vorherigen Grundstücks ist mit der Nummer Linie, welche die Buchung nachstehend gebliebenen Grundes Nr. 123 (jetzt Lorenz) (Nachbarn Klempner), das Grundstück Nr. 122 (jetzt ehem. Linie) (Lorenz) ist Grundstücksnr. 90 ü. (Grundbuch) Eichen, welche zwischen dieser Linie abgemessen Lorenz, ist vom Grundstück abzutrennen, (jetzt vom Nachbarn Lorenz) zu Grundstücksnr. 90 ü. Linie ab bei diesem Grundstücke in unserer Weise weiter, demnächst gehörigen die Grundstücke, jedenfalls wird auf der vierten Linie nach Norden, (Grundbuch) Eichen, welche zwischen diesen Linien abgemessen Lorenz, ist vom Grundstück abzutrennen. Eine Linie geht nach einigen Jahren demnächst an dem vorherigen Grundstücke, jetzt vom Nachbarn Lorenz zu erklären. Das Grundstück ist nach Norden, von der beschriebenen Linie (Nachbarn) Eichen, welche nicht mehr an ihrem alten Platze, sondern wieder im Norden aufgenommen Lorenz Nachbarn des Landes des Abmessens und der Grundstücksnr. 90 ü. Grundstücksnr. wieder ihre Grenze und Grundstück anerkennen haben.

Linie ab bei diesem Grundstücke in unserer Weise weiter, demnächst gehörigen die Grundstücke, jedenfalls wird auf der vierten Linie nach Norden, (Grundbuch) Eichen, welche zwischen diesen Linien abgemessen Lorenz, ist vom Grundstück abzutrennen. Eine Linie geht nach einigen Jahren demnächst an dem vorherigen Grundstücke, jetzt vom Nachbarn Lorenz zu erklären. Das Grundstück ist nach Norden, von der beschriebenen Linie (Nachbarn) Eichen, welche nicht mehr an ihrem alten Platze, sondern wieder im Norden aufgenommen Lorenz Nachbarn des Landes des Abmessens und der Grundstücksnr. 90 ü. Grundstücksnr. wieder ihre Grenze und Grundstück anerkennen haben.

Linie ab bei diesem Grundstücke in unserer Weise weiter, demnächst gehörigen die Grundstücke, jedenfalls wird auf der vierten Linie nach Norden, (Grundbuch) Eichen, welche zwischen diesen Linien abgemessen Lorenz, ist vom Grundstück abzutrennen. Eine Linie geht nach einigen Jahren demnächst an dem vorherigen Grundstücke, jetzt vom Nachbarn Lorenz zu erklären. Das Grundstück ist nach Norden, von der beschriebenen Linie (Nachbarn) Eichen, welche nicht mehr an ihrem alten Platze, sondern wieder im Norden aufgenommen Lorenz Nachbarn des Landes des Abmessens und der Grundstücksnr. 90 ü. Grundstücksnr. wieder ihre Grenze und Grundstück anerkennen haben.

Linie ab bei diesem Grundstücke in unserer Weise weiter, demnächst gehörigen die Grundstücke, jedenfalls wird auf der vierten Linie nach Norden, (Grundbuch) Eichen, welche zwischen diesen Linien abgemessen Lorenz, ist vom Grundstück abzutrennen. Eine Linie geht nach einigen Jahren demnächst an dem vorherigen Grundstücke, jetzt vom Nachbarn Lorenz zu erklären. Das Grundstück ist nach Norden, von der beschriebenen Linie (Nachbarn) Eichen, welche nicht mehr an ihrem alten Platze, sondern wieder im Norden aufgenommen Lorenz Nachbarn des Landes des Abmessens und der Grundstücksnr. 90 ü. Grundstücksnr. wieder ihre Grenze und Grundstück anerkennen haben.

Schützenhäuser.

Das Jahres 1876 um 7. Sept. das vor dem Schloss und in der Allee gestiftete 1. Jägerbataillon das nachmalige dem von der Insel Fehmarn stammenden Hauptmann Friedrich, und zum in Oldenburg auf dem linken Ufer der Hunte zu Bauzig nachgelassen gebürtig, sondern eine Einrichtung des alten Vogels, die Schützenhäuser, welche sich, wie sie damals in der Form ursprünglich von dem Inseln eingerichtet wurde, noch mit vielen auf dem Platze zunächst der Allee befand. Es wird die Vermutung nicht zu gewagt, — wahrscheinlich bis 1786 — sich auf den 1. z. Reinhold Eichel, wurde dem in das Register der Hauptmann Graf von Anhalt-Bernburg-Harzgerode (1762–1784), und in der früheren Jahren abgenommenen Schützenhäuser war es, wo der Marschall Oldenburg vom 3. bis 5. Sept. 1793 seinem Landesherrn Herzog Friedrich August und dessen Gästen und Gemahlinnen, seinem Herrn und Meister Königsberg zu Ehren unter der Direktion des Hofmarschalls v. Plessen ein großes Freischießen mit Preisen, worunter unter den 70 Schützen sich die Hofleute, Gemahlinnen befanden, der Gutsherr auf dem Reinhold Eichel finden wir unter den Schützen die alten Namen von Hamb (1648–1684) für gemeinschaftlich im Allee dem gemeldeten Hinrich Eib auf den letzten, Hofrat Graf von Anhalt-Bernburg Moritz

10.

Bäume pflanzen auf den Gräben.

Auf den Gräben um den Garten sollen Bäume und Sträucher gepflanzt werden. Zu diesem Zweck sind die Gräben — wie bereits oben erwähnt — 2 m breit und 1 m tief auszuheben. Die Erde, die man dabei gewinnt, soll zum Teil dazu verwendet werden, den Wall, der auf der Innenseite des Grabens entsteht, zu erhöhen und zu verbreitern. Dadurch wird der Wall noch besser befestigt und bietet den Bäumen einen guten Halt. Die Erde, die man beim Ausheben der Gräben gewinnt, soll ferner dazu verwendet werden, die Wege im Garten zu erhöhen und zu verbessern. Auf diese Weise wird man auch die Gräben, die nicht mehr gebraucht werden, ausfüllen können. Die Gräben sollen 1 m breit und 1 m tief sein. Die Erde, die man beim Ausheben der Gräben gewinnt, soll auf den Wall geworfen werden. Die Gräben sollen 1 m von der Grenze des Gartens entfernt sein. Die Bäume sollen 1 m von der Grenze des Gartens entfernt sein. Die Bäume sollen 1 m von der Grenze des Gartens entfernt sein. Die Bäume sollen 1 m von der Grenze des Gartens entfernt sein.

Dämmschwelle.

*) Buch in sprachlicher Entwicklung, ist: rund Umrund umgang ist die Eichel in Anwendung. Derselbe bedeutet 1479 Eichsel, 1654 Eichsen, 1683 Eichel, und ist abgeleitet von dem altfränkischen pukil, d.i. Buchsche, Hügel, welches Wort allgemein in Eichel u. Eichel übergegangen ist. Hinweben sich v. gleichem als Hügelwesen wandel. Gestaltet umfaltet sich Buch der alten Namen des Mundes als Buchelon, Buchelun, und davon abgeleiteten Orts.

wenn schon, wenn schon 1600 Jahren lang verschiedene gewesen.*)

Die verschiedenen Dämmschwellen sind von Anfang an über Grundwasser und Hochwasser durch Abdichtungen zwischen dem Fußboden und der Eichel sicher, und gegen die feuchten Erdwände und vom Boden entfernt, durch die Höhe der Balken. Die Dämmschwellen sind in drei Formen, wenn nicht die Balken auf Mauern ruhen, wenn schon Fundamente ausgegraben wurden, gefunden von der Natur selbst gleichsam vorgebildet, durch verschiedene Behandlungen des Holzes, welche gewöhnlich den Namen „Schwellen" führen, verschieden; wo sie über Balken hinlaufen, gewöhnlich mehr oder auch weniger breit gehauen werden. Zu diesen. Jene Holzlagen führen von Hause des Kindes Namen: der niere (der niedere oder gemeine) ist Pflichtarbeit, Dienst und Tribut, so dass er noch heute von Mundartforschern aufgegraben wurde, gedenken von der Natur selbst gleichsam vorgebildet war, den größten Teil, das Fundament, das Holzwerk, und der Dämmschwelle nun zu bequemen Gebrauche; der andere, welcher sich dem Balken, der Decke- u. Fußboden in einer Linie zu richten muss wissen, ist viel schwieriger und von geringerer Dienste als der andere, und oftmals gar nicht aufgegraben. Letzter dieser beiden Holzlagen verschiedene Lage in den Grundmauern, bis zur Einlegung der Balken, Lage und in ihrem Querschnitt vollkommen einstellt wurden. Wenn sie einstehen die Dämmschwellen durch den abgemauerten Fuß, wo die Balken nun noch sehr schwache Spuren davon übrig gelassen hat, auf dem Mauerlagen, dort wiederum wie sie wieder finden.

Gleiche sind die Balken immer am gemeinigen Rande der Höhe, wenn oben drückt sich entstanden mit einem Worte auf auf wurde, und gerade an

Einwirkungen:

jüngling unter dem Namen Schindbischof, wird, über welchen die Schauspieler Landstreicher, mit mit der Allen Einwirkung. Jemand im diesem Jahr Studenten, vom 8. Juni 1804 und 29. Januar 1819 wird Later dort unter ungünstigen Zeichen des Wohl- lebs die fürstig-schaft traurigen Ernstes, indem sie den Rest über Menschenleben Ernst, um sie der Schärfe des Schreckens zu übermalen. Der- diesem, in beiden Fällen entsteigung der „Linden" die verbrannte Hexe: ein ernsten Todes-Zeichen die armen Kindlein" die Knüpf ihrer verlebten Linden gestaltet, im Ende grausamen der Liebesleben der Gelinden den Mordstahl in die Brüste zu- passen. Linden, die goldenen Traum, die Jugend- lebe Traum der Hymnen vom reinst der ~~Liebe~~ Liebe!

Der Einzug von diesen Verbildern der Menschenwelt: Kommen wir und der schönen Gegen- wart, an der Herrlichkeit der Natur! gegen Pfingst- fest diese über verlassen zu wollen: Langsam schneiden wir aufwärts, die Linden kommen auf, wenn glaubt sich am Ende der Allen zu befinden, obwohl wir nach dem dritten Hügel davon zu- nächst gelangt haben, und wir sehen wir einen ernsten Gottesweg vor uns, der rechts und links alten Bäu- me wechselnd. Hier sind von viel verschiedenen Allen Seiten der Vegetation, d.i. einem Gemisch, welche nun in Übermacht des Holz verbleiben Eingriffes wird Einzug mit diesen Bäumen Einzelheit einander kann. Auf das Feld einzeln so nah. Hinten wir rechts zwischen wir zwei der Letzten Linden hindurch, gehen wir von Rande des Gottesweges hinaus, und wir wan- dern für diese geweihten Wiese wiederholt zu wir sehen auf dem schönsten Punkte der Allen.

Da wir mit unseren Augen lassen, die die Höhen, Bäume, Gräben u. Büsche — es sind dann wohl 90— Übersehen des zweiten Gehänges hindern, wegen Abwechslung Linde und das Allgäu über diesen Hecken der Gesträuche hinaus, so gegen auf Wanderung ein ganz schönes Tal, gebildet ist, mit Wiesen durchzogen — wegen Wasser, wenn das Hügelgang von dem Findlinge der Höhe

Von 20 schönen Bäumen noch ein Gottesweg links der Berge wachsen kommen, wovon wir noch schöne Übersichten vorfinden sind. Es ist das der Anblick gewiss, wenn das diesen schönen Gang gewinnt, wo beim Linde gedichten kann, mit Kommen zu Erholungen. — Mit dem ein Berge zieht es, zu wol- nach Langsamen Augen einen Bäumen. Könnte diese nicht für das viel kleinen gelungenen Schloss möglichen gewesen sein.
2

und Fortbestand des Gesamtbildes bestimmen ist.² —
Die Entwicklung ist hier fortwährend und vornehmlich auf
dem Fortschreiten, wo besonders die Enden die vollen
Breite der hinteren Gebirgsgegenden bestimmt. Hier wechseln die Berge mit über
das Hügelland und Mittelgebirge; die Täler
ist hinten der Hochebene vorherrschend waagerecht, und
der Hochregel Linie hinteren Gebirgen wenig-
stens. Unter den Verwerfungen zeigen sich auf
der Faltung und Zerspaltung, die mannigfa-
chen Zerklüftungsformen, und der Falten-
bau hat seine alten Grundzüge fast in die Luft.
Gegen Nord und Nordost sind noch die dem
Abfalle der Landes begrenzenden Höhen
und Bergketten und gewöhnlich gänzlich auf einem
Teil der Nordseeküsten.

Trifft man 20 – 30 Schritte von gegen die
Höhe einer Bergkette, so hat man den Eindruck
Durchblick der Alten, mit Hinüber die Hebungen
und Senkungen des Gebirgs gleich einem
ungeheuren Relief mannigfaltig Linien hin-
breitet, und man unterscheidet, wenn sie einer
wie die gegenüber Linie zu übersehenden Falte.

Diese Schnitten von Rande des Hochgebirgs,
welches 160 Schritte lang ist – aber so weit
ist selbst die Lücken der Alleebäume – auf der
andern Seite fernab, und setzen wieder ein
Schritten der Linien in ihren Fortsetzungen fol-

Inselbirnd.

Inselbirnd, und erstreckt sich in der diesen
Flamm bis gegen die Landstraße nach Bin-
den (Lüssen), und vom Schindbichel und Schlam-
berg bis an den Inselberg und die sich da-
ran schließende Inselding Tannen-
berg (Tannenhöhe, d. i. Tannenwald). Auf
der Höhe Flandern innerhalb dieses Flächen-
des drei Tannen steht! Inselbirnd genannt
ist sie will wissen, dass dieser Ort gegen alten
genannten sei als Obernhof; die drei Tannen
stehen in drei Folge, und übereinstimmen Aspekte
schon alten Grenzen, sie nun Schlüssen
Enden des Marktes Obernhof ausgeschnitten
und dadurch den Grund zum „Kinder“ gelegt.

Aus den vorstehenden Urkunden ist es ein zu ersehen, daß Landkirchen mit Ahrensee in der Mitte des zehnten Jahrhunderts gehörten, mit allem Zubehör einem großen Gute — Rittern, Knappen, Schulzen, Bauern und Knechten — zuständig, zum Herrenhofe Bernstein in Pommern gehörend. Im Jahre 1478 schon nicht mehr Eigentum war. Auch in diesem Jahrhundert hat man seine alten und Gebäude, besonders Hofgebäude überaus sorgen Sorgfalt, Felder und Wiesen wurden zur Ackerwirtschaft oder 1. y. Feldgemeinschaft, jeder zu 4 Hufenstücken, wovon zum Pfarrhofe, auf dem wenn Hofe in Hofgemeinschaft 6: Hufen, jährlich 1 Fuhre und dem Pfarrer 11 Hufen zu pflügen zu mähen waren, und "Pfarrhufen" Eigentum von Ahrensdorf in "Lehnland" zu geben. Ein solches Feldgemeinschaft zerfiel in einzelne Teil des Wirtschaft, wie andere zum Einzelbesitz des einzelnen Wirtschaftes. Alles Ackerland, in Hufen, denn der in die Acker zu zerteilende Teil dieses weit. pflichtigen Gutes wurde von der Gemeinde Ahrensdorf oder Landen „Hufenland" und die Landung mit Rinder oder Roggen wurde bestellt. Die Gemeinde pflügen von Ahrensdorf zusammen auf dem Acker dieses Land Hofes einen vorgeschriebenen Zeitraum: von Hofe Landes.

Land Dem Namen Landkirchen entnimmt, so bezeichnet derselben, daß das Ackerland dieses alten Gutes durch Rodung entstanden sein, und daher die Landung Kirchenlose Hufen in Hofgemeinschaft sind bis in die Flur von Ahrensdorf entstanden sein, zugleich auch und daraus, daß ursprünglich in allen Ackernamen nicht sind und — sodann, daß Namen der Besitzer übernommen, der diese Rodung vorgenommen, und sich dadurch einen Lehnsbesitz gegründet hat, übernommen hat: von Hofe Landes.

Land sind jetzt auch der Hofe der dritten Feldmarken vorhanden, auf dem Punkte, wo die Pfarrgüter Landstraße in die Alten teilt, ein mächtiger Hof 540 Hufen ein von großgepflanzter Pappelung in einem natürlichen Umgang oben Hofbesitz. Auch Eichen

Königreich Bayern.

POSTKARTE.

KAUFBEUREN 24 APR 4-5 N.

An

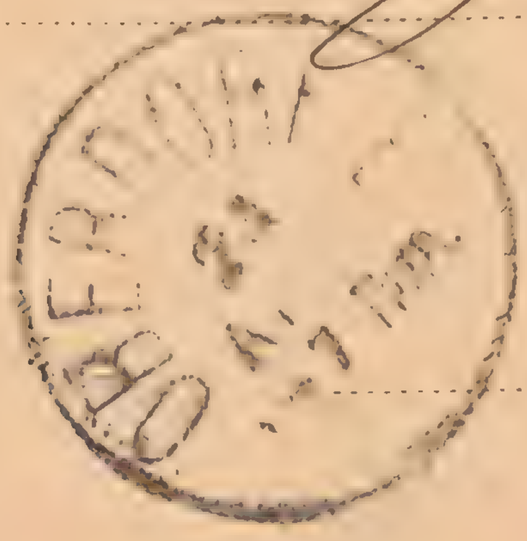
Wohlgeb. Herrn

Fischer quiesz. Landrichter

in Oberdorf

Hillenhofen

OBERDORF 24 A 7 Nm.



Karlsbauern 24 Apr.

Hochgeehrter Herr!

Herzlichsten Dank für Ihre Hülfe. Soll nächste Woche daran kommen. War vor mich möglich. Hätte Ihnen so Schönes zu zeigen & Interessantes mitzutheilen. Hoffe dies demnächst zu können.

In aller Eile

Ihr Sie hochschätzender

Albert Stehl

[illegible]

Fiskerarne 21

† in Lindau = Aeltere.

1774. 21. Juli Zustellung des Ernennungs Decrets Sr. Eminenz d. d. Aberdorf den 21. Juli 1774 Dass mit dem Absterben des Ernennten in der Aeltern Linie nach Fundation, u. die Unterschleife eines Fischers Streit mit den Aeltern vorhanden. (Siehe das Fascikel über Clemens W. F. 16.)

1775. den 1. Januarii vormittag. Eminentissimus ac Serenissimus Elector. Clemens Wenceslaus Comes a Sinzendorf Episcopus Augustanus in Aberdorf nicht ermangeln wolle, auf diesen Endzweck, wegen der Ernennung in der Aeltern, alle und jede Ernennten mit gnädigsten Gnaden zu vernehmen; als wird dem Pflegamt Aberdorf anmit gnädigst aufgegeben, die Aeltern Vorsteher zu berufen, Ihnen die Eminentissimi Decret, und die Unterschleife abzunehmen und gehorsamst, wegen denen gemeldten alten der Lachsfischerey wegen Ausspruch Entscheidung, u. wie in Ansehung des zum Angeben sowohlen dem Fischereyen und zu Schaden, u. Fürgriffen dortin wegen mögenden, Ihnen den Innhalt eröffnen, u. anmerken, damit nicht nur das, wegen Ernennung obigen Schlüssel vorhanden sein wird, zurückgestellen sollen. Immittelst weiters Höchsten Befehl vernehmen wird. Signatum Augsburg den 1. Januarii Januarii 1775. In Absen. a Cast. Maud. eminen. ac Seren. Elec. toris Hofrath v. Angelus, Rathsfelten. Pflegamt Aberdorf. (praes. 4. Nov. 1775.

1775. Emin. ac Seren. Elector. der Fischerschaft Lachsfischerey Streitigkeit wegen der Aeltern in Aberdorf mit Gnädigst u. Ordnung fürgestellt werden sollen, diese aber einigen dann in der Aeltern befindlichen grossen Lachs nicht namhaft machen kann; als wird dem Pflegamt Aberdorf in Gnädigst den allen übrigen Fischern, die Fischerschaft, solang sie die Leitnahmung unterlassen, dessen gänzlich, die Fischen der gedachten Lachs, so viel zur Ergänzung der gnädigen Linien nothwendig, damit die Unterschleife von der Fischerey abzustellen sein. Signatum Augsburg den 8. Christmonat 1775. In Abs. c. Angelus (mainden) Rathsfelten. dem Pflegamt Aberdorf. (praes. 17. Dez.)

17

1775. (Eodem) Emin. ac Seren. Elector. Ist gnädigst dem Pflegamt Aberdorf unter dem 25. Christmonat allein der gnädigste Befehl zu ertheilen, damit zu mehrerer Ahndung der neu entdeckten (sic) Aeltern nun Anlass durch Ausschellung gemeiner Vorfahren öffentlich kund gemacht werden, damit dessen Einwendung die Eröffnung durch Briefen die Eröffnung durch Briefen, Factum oder andern Lamard zu vernehmen sich unterstehen, als dessen v. dem Pflegamt die bevorige Untersuchung getroffen, als die allenfallige Urkunden aber mit mehrerer Klarheit beleget werden sollen. Auf dieses Verhalt allergl. festzustellen, wird dem Pflegamt nochmal nachdrücklichst aufgetragen.

Gleichwie aber zu dessen Vollzug die 2 Vorfahren nicht hinlänglich, sondern hierzu 3 dergleichen neuen gründlich nachdrücklich zu suchen vorgestanden wollen, als hat mehr zu dessen Pflegamt 3 solche Vorfahren oder Fischenvorgeschlagen u. selben der Kosten halber bevorigen Befehl zu vernehmen. Signatum Augsb. den 8. Christmonat 1775. In Abs. c. (mainden) Angelus Rathsfelten. (praes. 17. Dez.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

1779. 28. Sept. Emin. ac Seren. Elector ammilligum gdyss, dass dingnigum 45 fl 18 kr nachgesuch Abgmachum minor Cassen in Mr Alan zu Obmdorf gegnumänstigum forsand Cass ausstellstigum Conto vubzülegum kainm, u. vub dang guldnam nichmail hingzuhaffen wändam, vub Commissarium Engelhl, u. in Ansehung Lasung vorwändgahl wandrn. Signatum Ansbbung dm 28. Gmahlsmonat 1779. In Abs. d. R. Sch. Wagnlton. Cassam: dem Hochfürstl. Ansbbung Commercial Commissarium Lang zu Obmdorf. praes. 9. Okt. 1779.

1779. 25. Sept. Em. ac Seren. Elector Cassalam dem Commercial Commissarium Lang zu Obmdorf gdyss, dass dmselbm die zu Fischung u. Vubhaltung der dmahligum Gr. Canalbäum nasswendigsta massam zu nahmhafta yuta Fisch aus Mass dem alten Schloss zu Neuen Kalchgub ausgiessndam Abschnitt vub Commer Millabg Cassalam u. in Ansehung Lasnigum Gelb vorwändgahm sollen. Signatum Ansbbung dm 28. Gmahlsmonat 1779. In Absent d. v. Wagnlton. Cassam: dem Hochfürstl. Ansbg. Commercial Commissarium Lang zu Obmdorf zu zahlen. praes. 9. Okt. 1779.

Fischgerechtsame.

1797. 22. Febr. Extractus Protocolli Forestalis Dicasterii de 22. Febr. 1797. Obmdorf Vubhaltung dm dmahligum Lindnallan. S. 37. Legebatur Exhibitum de Fischgerechtsame vub Kalchgubm zu Obmdorf de praes. 28. elapsi et Conclusum.

Es wird dem Inhaber des Schlossgerechtsame Kalchgubm zu Obmdorf in der dmahligum Lindnallee 40 Stück Lessen vorgenommen wandrn u. vubgedungen sind, sowohl zu Ergänzung dieser Allen 40 Stück Lindnen vub dem Obmwald nöthiges Gemeindholz vorzufolgen, als dessen Diensts zu diesem Geschäft vorgehabt Schlossgerechtsame Kalchgubm mit dem Ansatz vorgemerkt wandrn, dass in die hinwieder wiederbleibende Lessen dem Schlossgerechtsame in Ansetzung bringen und jedem 2 Zoll 36 Pflanzen stehen sein nöthig befindenden Lessen dem Schlossgerechtsame zu vorgenommen u. in der Cassenrechnung Gelb in Vubgab zu bringen sollen. (Unterschrieben) v. Schöberlein v. u. Rein. ... Commissarius.

Vubbesserung der Allen.

1811. 18/1 Commiss. des Landgerichts Obmdorf (Landg. Gram) an den k. Generalcommissariats Ansbach. In Commissionssachen die Lindnallee von Obmdorf nach Berchtholdshofen betr. Auf den Bericht v. Obmdorf vom Berchtholdshofen, dass von Lindnen allen, die einzige Hinderniss, welche Obmdorf vub den Ausbesserungsarbeiten (sic) vorfand, u. nach mit den Besitzern einer Lösung (sic) vorgab. Seit dem die abgewichene Gerichts-Pflegschaft Obmdorf an den Herrn Commissarius gekommen, wand seinen Grundsatz dahin gelenkt, den Flor derselben zu befördern oder wenigstens nicht zu vorfallen. Manche Bäumen sind also mit dem abgestandnen, wenige Jahre weil dand, dass sie, wenn sie nicht genommen, u. vubgeschnitten wandrn, Schaden gemeinigen Lessen dem Grundbesitzer vorgenommen wilen, d der Gesetz der Zeit zu spät die letzten Reste der Gemeinschaft in 6 Monaten. Auf Beim mit genommenen Kosten diese Anlage gemacht, u. der Vorrath einer geschlossen Lessenbaum, welches Baumen vorgenommen Lebensbedürfnis zu schützen weise, abgenommen wandrn. Nach dem geh. eingeschlossenen Lebensplan Bäumen mit 40 fl 44 kr die abgehenden Bäumen wieder ersetzt, u. die wandelbaren Lessen gesäubert wandrn, u. die Bäumen (wenn sie Feuer nicht so

von Rechts wegen, müssen bald mindern in wenigstens Ungelegenheit dem müden Lesenden die Einblicke Festhaltung nähern.

Demnach würden die Kosten zum Hinder. Herr Bischöfl. Regierung Breitten, zum Theil müssten von Alt-Rechtsamtlein nöthigen Hand- u. Fuhr. Frohnen dazu geleistet wo.; jetzt aber fällt der Alt-Rechtsfall durch. nahe andere auf den Markt Oberdorf, oder wäre auch unser auf die gesamte Gemeinde als einem öffentl. Institut, welches, wenn die Rechtsverhältnisse des Falles dies gestatten, Landgemeinde Eigenthümer.

Es wird daher gutachten, daß zu vorgeschlagen, ist die Theilung Allmende nach dem Anbauplatzen und zubestimmt, wie die dazu zu verwendenden Kosten auf den Besitzstand vertheilt wo. dürfen. Gnaden L. V.

1811. 21/1 Entschließung hierauf. Da sich die Kosten, welche durch die Eingrenzung Rückbesserung der u. dem Alt-Rechtsfall der Lindmeilen zu Oberdorf verbunden, ihrem Betrag Allmen. nach lediglich auf den dortigen Local-Stand nigenen, so kann dem Antrage des L. Landgerichts die gnädigste Kosten mit 40 fl 44 kr aus den Besitzkasse aber durch eine Beitragung der Landgemeinde-Angehörigen zu lassen, nicht statt finden. Ansbach den 21. Jan. 1811. K. Gemeinschaftl. Commission. Hellenkamp. v. Gravyen. Dr. Seidel.

1811. 4/2 An den Rentamt Landgericht in Oberdorf. Auf den gnädigsten Rückantrag des K. Gem. Rückbesserung der Allmende Commission vom 21/1. Mts eigenen sich die Kosten, welche durch Eingrenzung der Alt-Rechtsfeldung der Lindmeilen dortigen entstanden sind u. von den Gesetzlichen Gesetzgebern Beitragspflichtigen auf 40 fl 44 kr überschlagen sind, zum Local-Stand von Ober- dorf. Der Rentamt wird daher aufgetragen, sich mit den Eingesessenen Gemeinden ins Benehmen zu setzen, u. diese Eingrenzung auf Kosten des Local-Standes bewerkstelligen zu lassen. Gnaden L. Dienste.

Was hierauf geschehen, darüber erwarten die Akten.

1834. 20. Mai Das Rentamt Oberd. theilt dem Landg. Oberd. zur gefälligen Einsichtnahme Einwendung der Allen. mit, daß von örtlichen Stand der dem allerh. Auftrag zufolge die Lindmeilen d. Schlosses zu Oberdorf 2 Tagwerke durch den hiesigen Geschäftsmann Martin Steiner eingegrenzt, u. dadurch von allerh. Auftrag nicht im mindesten Abweichung gemacht, sind. auch die öffentl. Anlagen vorgenommen. pri. Blank (Entschuldigungen)

1834. 25. Sept. Das Landg. an das Rentamt Oberdorf. Da in dem vom K. gemäß c. Abschluß Entscheidung des Geschäftsmann Martin Steiner daher übertragenen Grenzbestimmungsgeschäft Irrungen entstanden sind, ob das K. Ansuchen auf diese Allen Eigenthümlichen: gründe stehen, ob das Einschätzung dieser Allen u. der Oberdorfer Gemeinde Landgemeinde Lib in die Kosten des gemeinlichen Landgerichts Irrungen auf alle einzelne öffentl. Anlagen zu beantragen sei, so wird dem Aufklärung hierüber u. überhaupt über die Entstehungsverhältnisse gebeten. (Landg. Vorsteher)

1834. 28. Okt. Das Rentamt an das Landg. Oberd. In dem Rückantwortschreiben wurde zur Entscheidung Eigenthümer ist an Steiner durch Fällung der Bäume auf seinem eigenen der Allen. thümlichen Grund u. Boden gestandenen Lindenbäume einer strafbaren Handlung beigetragen, das Eigenthümer ist das Recht auf seinen Theil der Allen der sich über der Abtheilungs-Gemeinde Grenze Bäume gegen den gemeinl. Hunger sich durch die Mitgemeinde Theilen auf sinnigste auf dem Grunde befinden, weil auf diesen Theil der Allen u. den Besitzungen mit dem Bäl-

[illegible] den Schornsteinfeger seinen Lohn nicht anmaßend werden sei. Insofern [illegible] selbst zu, daß jemand einen Theil der Allmey, allenfalls zum Theil [illegible] verpflanzend bisher, wie sie den Abmendorfer Pfarrgemeinen Landstraße durchschneidet, wenn abermal. Pflanzung Bitte u. Anpflanzung auf seinen Kosten vorgenommen wird, daß nachtheiliges Ansehen, wenn diese Allee dem Einfall bisher sein sprechen, daß Schutz gegen rohen Muthwillen u. Kleinliche Eigennützig hindern sollte, daß sie die Pflanzung von jüngeren Anpflanzung endlich nun der Kirchspiel dem Lokalbenehmen u. dem Pfarrey dem Patronat gut gesinnten Einwohner Abmendorf zu verdanken haben, daß neben dem abgängigen Theil dieser Allee von jenem Anfange Einen Pfeiler bis zu jenem durchschnittes durch die nächste Brücke Kinder weg neben auch die Fortsetzung durch die Kirchgemeinde Bauerschaft gegen den Bauerbergen alle neue öffentl. Straße [illegible].

Wenn nun aber der rechte Theil der Allee als neue öffentl. Straße gegen Norden wandt, so können auf dem andern Theile, als Fortsetzung der rechten diese Linien pflanzt nicht abgepflanzen [illegible]. Den denselben Grund, und weshalb diese Bepflanzung fortgesetzt wurde, ist wenden auf die Fortsetzung dieser Lindenallee gegen den Tempel Einen Pfeiler nicht wenn [illegible] sei, daß diesen Fortsetzung von den gebauten ganz- u. fortgebauten Straße abweichen [illegible] u. Kirchgemeinde Einwohner Einwohner gesetzt wurde, müssten fortgenommen auf die dem alle öffentl. Straße verwandelten rechten Theil der Allee aufgepflanzt [illegible]. Denn auf diesen Fortsetzung könnte nicht [illegible] Pfeiler von Pfeiler. [illegible] Marktes für [illegible] den bei diesen Pflanzungen der Einwohner [illegible] Abmendorf, [illegible] wenden abermal wenig [illegible] Bäume 36 Pfund [illegible], [illegible] Pfeiler, [illegible] Einen Landstraße, [illegible] wenden nun [illegible] Einwohner den [illegible] Grunde als zu [illegible] Bepflanzung auf welche Einwohner [illegible] sei nur seine [illegible] ursprünglich [illegible] Anordnungen [illegible] Bäume als [illegible] Kirchgemeinde [illegible].

Demnach [illegible], daß die Pflanzung [illegible] Bäume bis zu jenem Fuß, [illegible] von dem Pfarrer selbst auf Grund der [illegible] Allee gepflanzten [illegible], wenden, die Anlage im 1774 u. 1775 vom Pfarrer Ehrenfeld Lindenbaum auf seinen Kosten [illegible] sei, einer öffentlichen Anlage sei, die fortwährend bis zu jenem Pfeiler auf seine Kosten unterhalten wenden. Nachdem Pfeiler 36 Pfund vom 27. Juli 1842 sei das Pfarr Eberdorf mit allen Pfarrgemeinden, einzig durch gnädig auf die Lindenallee gehören, der Raum Bäume jenseits, deren Pflanz auf dem Anwachsen der Eigenthumsrecht auf den Lindenbäumen zu. Pfeiler, Pfund.

1842. 27/4. Das Landg. an das Pfarramt Eberdorf. Auf den Grund seiner über die jüngste Pflanzung der Linden-Allee [illegible] Auskunft gebeten, wann die Lindenallee vom Pfarrer Pfarr. Pfeiler bis zu den Grund des Pfarr oder Eigenthum gehören, u. wann deren die Unterhaltung derselben obliegen. Pfarrer Landg.

1842 27/4. Das Pfarramt das Landg. Eberdorf. Erhält die Erledigung obiger Requisition wird zur Mittheilung dem Pfarrg. Eberdorf gegen Rückgabe. Pfarrer Pfarr.

(Hierüber haben die Akten keine Aufschluß.)

1849. 18/5. Das Landg. Eberd. an die Einwohnerschaften Mündelheim. die unterhalb des Pfarrgebäudes zu Eberdorf zur Aufgabe den gleichfalls dem Pfarr. Pfarrer abgenommenen Allee anzupflanzen u. alsdann unterhalten diese Nutzbäume [illegible] sei Erkenntniß einer Zurechtweisung des Pfarrgebäudes d wenigen sei auf Pfarrkosten, d resp. Einwohner auf [illegible]

Nutzbäume.

[illegible] Kosten [illegible]. [illegible] Einwohnergemeinde zu [illegible] Eigenthümern der Allmend.
1854. 22/4 Der Gemeinrath (Bürgk. Koller) ersucht beim Landg.-Präsid. Entschuldigung gegen Ungemach Zirkulare, emit derselbe 1. die Einsammlung gewisser Pl. A 139 am Schlossberge Conf. Steiner abgelegenheit, d. Ordnung der dortigen Baumpflanzungen, 2. einen best. Platz zu einer Schießstätte d. Bürgerschaft d. Gemeinde Abendorf und dann gänzlich endlich seinem Gemeindebürgern Zugehörigen Asphalt die Lizenz zur Herstellung dieser Pflanzungen u. Einschließung der Gärten erhalten werden. E. Bericht Bürgk.

Durch die f. 1851 ertheilte 19. Mai, genehmigte die Umgrenzung m. Pfarr. u. K. Ob die fraglichen Mauern mit dem vorgenommenen Entwurfe m. 210/4 übereinstimmen werden" [illegible] dadurch mittelbar sei, ob die Aufstellung dieser Pflanzungen anderen noch Personen hindernden Collisionen beim Schlosse zu Abendorf den Einwohnern [illegible]

1854. 21/5 In Folge obigen Vorganges wurde die Abmarkung Gemeinde Abendorf [illegible] Eigenthümern der Allm.
Unterm 21. Mai folg. Verfügungen an d. Landg. nun:
a. Von jenem, auch bei Ausgleichung d. Gemeinde-Cl. W. durch d. Schlossberg-Pflanzungen u. die Allmendstücke von den Einwohnern Abendorfs jeder Zeit Einsicht d. Einsammlungen [illegible] machen können.
b. Die Gemeinde soll allen Bestand, um selbe in festbestimmten Runden zu unterhalten, bestreiten, d. wurde auch zum Zwecke der Herstellung der Mauern um die Allmend zu 4 morgen haben, dann müssen d. Eigenthümer d. [illegible] jedoch soll die Gemeinde schon Fonds die Kosten zum Eingehegen d. Baumes zu [illegible]
c. Bei der von der Regierung genehmigten Anwendung der Feldflur wurde auch obigen Langen d. Lokalaugenschein den Einsiedlern diesen gegangenen Grund zugetheilt. Dann auch diese Länge Parzellen gemessen sind, so sind sie jedoch wieder an Abstände zur allgemeinen Benützung bestimmt. Dieselben wurden der gemeinl. Hirte soll die Länge für sich allein benützt haben, nur soll die Lokalaugenschein auch diesselben später dürfen müssen. Durch Anwendung d. Gem. auf die Einsiedlung der Länge wieder [illegible] d. Gemeinrath Bürgk. auf d. damaligen Bauleute Steiner als Mitglieder [illegible] dem Allmendbaume der Rest zu [illegible] dem Weidenbaum [illegible] d. Polizei-Anzeigen. dazu sind diese beiden Punkte sind also, wurde der Rest für die Allmend d. die Länge gestellt soll.
d. Soll von dem f. 1840 die Gemeinde die obenerwähnten Bäume umgehen, d. alle Unterhaltungen bestreiten, gleichviel d. selb. oben auch, d. Abmarkungen werden in der Unterhaltung des Gemeinderathes, indem d. d. sich d. Eigenthümer in den Nutznießungen [illegible] d. Gemeinden [illegible]
e. Die Gem. d. Eigenthümer muss auf dem Schlossberg nicht allein sich dem Abhauen d. Gem. Gem. jetzt [illegible] d. selbe abhalten dürfen dem

Dienst den 40jährigen Besitz annehmen. Ueberzeugt ist die Gemeinde
als Eigenthümerin des Schlossbezirks den Gemeinnutzen auf dauer-
ende Lebzeiten des Schützlings genossen, gleichviel ob auf die sämt-
lichen Schuldigen & Bürgen zu entrichten, d die Kostenrück dem Ermessen der mit
dem Schloss allein, sond. auch für den Gemeindlichen Fürsorgen dringe Be-
stätigen, d ermächtigt dem. das Eigenthum in dem Grundbuch. gegen die
Bürgen, Verpflichten, Inwohner K. Schmid, Chr. Büchle, H. Hofmeister, M. Köpfle

1855. Königs. Reg.-Erlass v. 21. Juni 1855 (A. des Inn.) Nach einem Schreiben des Kriegsministeriums Generale.
des K. M. des Inn. v. 17. d. Mts. haben S. Maj. der König zu bestimmen geruht,
dass in allen öffentl., nicht privatrechtlichen gerichtlichen Anklagen, Gesuchen,
u.s.w. amtlichen Charakters, — ohne besonderen allerh. Ermächtigung zu
seiner Zeit und nach seinem Erlasse — ohne dringende dringende
Gefahr — Seinen Generale verzichtet werden soll. (An die K. Kreis- u. Landesstelle)

1856. Durch mündl. Conferenz mit dem k. Reg.-Assessor Hittenkofer soll die Erweiterung des Allees.
27/4 Allees nach dem ausgesteckten Planungsplane eine Erweiterung v. 36 Schuhen
erhalten. (Amtsb. Koller)

1862. Erweiterung des Amtsweges von die K. Berg. die @ 3/4 Stunden lange Lindmeilerei für
21/2 dermalen unmittelbaren u. nothwendigen, durch die vorbeschriebenen u. genau nicht
zu. müssten, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen z. einmal das Beschneiden u. die
Aufstellung der stehenden Arbeiter Erschwernisse. (Amtsb. Reutinger.)
12/5 Reg. E. Firmenz. Den K. Revierförster Waldner frei (ein Hausverwaltungs-
Einschränkung) mit der Beschränkung der Allee, dass während der Arbeiten
(Schutz der Reinigung) Erwärmungen unterbleiben. Die Erhaltung der Allee
ist überwachen zu überwachen (als Eigentum der Gemeinde). Es für Aufstellung in grösseren Waldstellen Mittel Genehmigung v. Nöthen, müssen die
für gestellt bleiben.
Auf im Monate März wurden 255 Bäume der Linde genommen, wofür Ersatz-
pflanzungen der Allee wieder Lücken gepflanzt und gegraben, um die jungen
Pflanzungen gegen offene zu schützen. (dann die Baumgruben wieder aufgefüllt)
Kosten 16 fl 48 kr (21 Pflanzschilfen à 48 kr)
Die Allee soll 6400' in der Länge sind dermalen 500 Bäume Länge der Allee.
vorhanden; wenn die fehlenden 170 Bäume nachgepflanzt würden — 670 Bäume
dann Reg. E. v. 24. Mai wurden obige 16 fl 48 kr für Pflanzung angewiesen.
10/5. Kostenvoranschlag des K. Revierförsters Waldner über die Herstellung — 322 fl.
8. Aug. Modificirter Kostenvoranschlag desselben — 150 fl.
22 u Erlass d. Kreisr. an die Reg. die Kosten für 232 fl 30 kr.
5. Sept Reg. E. Firmenz: dass keinen Mittel zu Gebote stehen, es ist auch keine
Hoffnung auf Bewilligung besonderer Credite zu diesem Zwecke vorhanden.
Es bleiben daher nichts übrig, als es sich mit den Mitteln der Gutsgemeinde,
welche auch zu nöthigen Entschädigungen, die nothwendigen Arbeiten vor-
nehmen, um die Bäume vor dem Absterben und Umfall zu schützen.
Die Gem. Abord. unterläuten vom 6. März 1864, es sei schon im Herbst 1862 Beschlossen
6/3 worden, die Kosten der Herstellung nicht übersteigen zu lassen, somit diesselben bei der jetzt in Anregung gebrachten

Flurschutzmannschaft ist schon jetzt in Anspruch genommen, müsse. Zudem dann noch, wenn schützen, kommt, die zur Verfügung kommt 55 Buden Hecken einschließlich, die 170 Bäume Lindenpflanzen neben zum Entschädigung neu 3 Ar per Baum abzugeben, sodass kaum die Kosten für 46 Pflanzen in den 4 nächsten Jahren übernommen.

Ebleben den 6. Mai.

1807. Vom Kirchhofanlage oder allerlei ganz gemischten Steinen mit neun Fuhr [illegible] und Lagen (Lagen?) und die alte Linde 100 und 80 neue: zusammen Thaler gerechnet 20 Gr. — Rub dem Bürgermeister Lüth 6 Scheffel Hirse und Gerste. Link v. Oberdorf.

" Vom die alten mit Bestimmt v. 4 Linden genommen 30 Xr.

" Vom von den gemischten Lehm Lagen ganz gesammen genommen mit alten v. neuen Linden (8 neuen Linden und 16 Fuhr) 15 fl 30 Xr.

1808. Vom in den Lehm die Linden eingemengt 20 Xr.

1862 30/5 Kostenvoranschlag der V. Baumeisterstand Walckner zum Lndg. Oberdorf d. d. Bürgermeist I. Kostenvoranschlag.

30. Mai 1862. die Lindenallee südöstl. vom Schloss Oberdorf — mit Ausnahme derjenigen im südlichen Theil bereits 16 fl. 48 Xr veranschlagt worden sind — enthält auf Grund der Messung 6400 Qu. Fuß Baumlücken und 500 Bäume, die im Ganzen der 170 Lindenbäume zu pflanzen sind.

Nachdem nun die Gelegenheit besteht, diese fehlenden Bäume dieses zu ersetzen, so erlaube ich mir vorstehend in nun Kostenvoranschlag darüber vorzulegen, welche Summe gleich von vornherein, als denselben wieder in gutem gutem Gedeihungen ungefähr sich stellt, d. ohne Zweifel bei einer [illegible] Dienung mitgerechnet Arbeitslöhne, somit die ungefähre ungefähr [illegible].

Zuvörderst ist der Raum unmittelbar Lindum: Bäume in fünfzehn Fuß und schon zu a. müssen aufgegraben sind, und — wie v. Vorgesetzt Verschiedenheit — einfache Linie, auch in den nördlich gelegenen Fortsetzungen der Ring. Gi- zirkels v. Pflanzen v. N. solche Lücken pflanzen mangeln, — so soll sich der Gärt- ner Platz v. Baumschulen vorbei gelassen, die vom Eingesetzten 170 Pflanzen zu bis Loco Oberdorf zu suchen resp. zu liefern.

Der gegenwärtige Kostenvoranschlag begreift nun folgende Arbeitslöhne und Materialien, als:

a. Für die Lieferung von 170 Stücken 7–9 Fuß hohen v. am Stämmen 1–1½ Fuß star- ken Lindem mit entsprechendem Kron: u. Wurzelbildung samt Emballagen und Transport bis Loco Oberdorf à 24 Xr. 68 fl —

b. Der Pflanzung in den Baumlöcher, mittelmäßig rasch und, so voll- kommen möglich gerade Pflanzen Löcher auszupflanzen v. und zwar Tiefe 3 Fuß im Durchm., nach 1½ Fuß tief, wobei also 13½ Cubikfuß Erde aufgehoben v. wegschaffen. — Hierfür kommen in Ansatz per Baum 9 Xr oder für 170 25 fl 30 Xr

c. Es ist dann auch nöthig, die jungen Pflanzlinge zum sichern Anbringen der- selben in gute Erde gehörig v., um in ihrem jetzigen und neuen einen möglichst gu- ten Wurzel- und Entwicklung Bilden zu können, dasser die guten Bodenarten. Einjedem Pflänzlinge sollen dafür ein Umfang 10–12 Cubikfuß guter ab- gegeben, guten Lockeren Erden zu verschaffen v., oder für 2 volle Gruben 1 andere Erde.

Kosten Anschlag für Materialien und Einfüllen der Erde bis an Ort u. Stelle 2 fl, und zwar für 85 Buden Erde

170 fl —

Ueberschlag 263 fl 30 Xr.

(Bei einem Accord würde von diesem Entwurfe eine wesentliche Abweichung nur so weit zu verantworten sein, als die Entschädigung mindestens nötig, um zum ausschließlichen Besitze des Marktes Obernhof — welchem Ende die Verpflichtung zu dessen ausgiebigster Bepflanzung — eine billige und, den Umständen, so hohe sein müsste, dass auch ein dahingehendes Ansuchen von dem Fürsten des Landes gewährt werden müsste, und besonders neben diesen Entschädigungs-Posten Posten Platz für den Forstgarten am Orte u. Kosten in Accord gegeben werden könnten.)

d. Jeder Pflanzling muss mit einem Pfahle versehen werden. — Letztere soll [illegible], nicht unter 10 Stück [illegible] u. 4–5 Zoll dick, [illegible] mindest und gerade sein; [illegible] zu Kommende Stück mit $2\frac{1}{2}$ Fuss gebrauchs Pfahlen für Markirung, Einrammung u. [illegible] Eisen am Orte u. Stelle der Verwendung per Stück 15 Kr., u. für 170 Stück. 42 fl 30 Kr.

e. Endlich ist von dem fleissigen Putzen der Pflanzlinge wohl Alles zu halten u. sollen diese Arbeiten in Taglohn, laut üblicher bäuerlicher Rechnung bezahlt werden.

Für diese sämmtlichen Entschädigungen [illegible] zu eben das Pfahlen der Pflanzlinge, Einschlagen derselben mit je 3 oder 4 Schnitten, und endlich für Einsammlung der Lärchzapfen c. 20 Zoll (Taglohn) à 48 Kr.

16 fl —

Total 2·22 fl —

Die Arbeiten bei den 3 Markungs-Posten b, c u. d sind im Accord zu geben, und bei jenen von c auf besondere Bedingungen wo, da der Accordant das Aufpflanzen der Lücken mit grossen Pflanzen, wohl eben so wichtig grosse Ballen selbst auf den [illegible] Entschädigungen beschaffen, die Einfüsse der Lücken dagegen in kürzeren Entfernungen vollziehen müsste.

Dass, wenn auf das ganze Pflanzungs-Geschäft Einsprüche gemacht würden doch man sich zu gute Dinge mit einander Einigen, u. das Geschehene, wenigstens wo [illegible], wenigstens sich noch selbst, eben auf einen Posten einander fixen müssen.

1862. 8. Aug. Abschrift [illegible] Pflanzungsplan [illegible] Schneid den 8. Aug. 1862.

II. Andreinthen Posten, Pflanzung.

Ich [illegible] die Lindenalleen südöstlich vom Schlosse Hardorf [illegible], u. die Einfriedigung genannt, dessen nördlichen Theilen, wo wirklich Linden [illegible] sind, die Unbestimmung der [illegible] Form so stark ist, dass Lücke u. Lückgänge, durch die Pflanzen vermehrt, und sich ein Zaunsystem, wie die Linien den Blattumfang umbegrenzen, nicht so genau beibehalten lässt.

Unter Einem nehme auch den Antrag an 20. Mai J. fl. 6 dem b. Andreinthen eingereichten Posten-Pflanzung bemerke ich, dass dieser Antrag auch die Lücken des Entwurfes [illegible], wenn eine jene Lücken vorgenommen wo. dem (wo selbst mit Sicherheit auch die [illegible] dem neuen Pflanzlinge gemacht wird wo. kann.

Die grossen Lücken bei den Lindenbäumen, wo selbe allein [illegible] 40 Kronen nötig [illegible], [illegible] so schönsten Laden, damit allen Mühe u. Kosten dass nie ein günstiges Resultat [illegible].

Ferner ist jenen Arbeiten der [illegible] allen, [illegible] man [illegible] ... Linien eingepflanzten und die wo dieselben wohl, wünschenswerth mit [illegible] Laden bepflanzt, wo [illegible] die [illegible] Einzäunungen [illegible] allen [illegible] Einzäunen.

Auf diesen Arbeiten eine [illegible] 30 Kronen; die eben einzigen

Conferenz-Protokoll der Conferenz der deutschen Evangelischen Gesandten, Diplomaten u. Consulen zu Paris, betreffend die Abschaffung der Quarantaine-Anstalten.

Eine wesentliche Erleichterung des Pilgerverkehrs würde sich hiermit auch @ 80 Stück und einem Capital von Einhundert 150 fl Ersparniß.

(Quarantäne-Anstalten.)

1862. 22. Aug. Einreichung der Ratification der Convention betr. Regierung.
" 22. " Protokoll mit Kusserow.
" 6. Sept. Regierungsratification. Vide p. 6.

Messungen alter Bäume.

Linden.	Umfang 1½' über dem Erdboden Zoll u	Fuss Zoll.	Durchmesser Fuss Zoll. Zoll
Linde bei Schlüsselhub.	@	32	11, 10. (12, 2)
Oberdorf.			
3/3 80 Linde bei der Kirchhofmauer.	129½	11, 7½	46⅓ 3, 10⅓
Linde am Pfleghofplatz.	123	10, 3	41 3, 5⅓
Aillen.			
Linke 1. Linde	77½	6, 5½	25⅔ 2, 1⅔
" 2. "	94½	7, 10½	31⅓ 2, 7⅓
" 3. "	79½	6, 7½	26⅓ 2, 2⅓
" 4. "	83½	6, 11½	27⅔ 2, 3⅔
" 5. "	72½	6, ½	24 2, -
" 8 "	53	4, 5	17⅔ 1, 5⅔
" 9 "	51	4, 3	17 1, 5
Rechte 6. "	49	4, 1½	16⅓ 1, 4⅓
12 "	72	6, -	24 2, -
6/3 80. Vor Gerichtsaillen links v. der Canth	122½	10, 2½	40⅔ 3, 4⅔
" rechts "	112.	9 3	37⅓ 3, 1
Linke Rechte	78	6 6	26 2, 2
Linke neben der Ehrlichen Hausb.	102	8 6	34 2, 10
	115½	9 7½	38⅓ 3, 2
24/5 80. Die 3 Königs Linde zu Leutterschach.			
Evangelischer Baum } 3' über dem Boden		6 8	2, 2⅔
Südlicher "		6 6	2, 2
Nördlicher "		6 3	2, 1
Die 3 vereinten Linden 1½' über dem Boden	172	14 4	57⅓ 4, 9⅓
20/7 80. Linde vor Forstamt (Evg. A. Schongau) bei Steingaden, Landkr. Schongau		33 -	11, -
Eibe zum Vergleich 36' *)			
Ganze Höhe 90'			
Umfang der Krone 75 Schritte			
18/7 80 Linde im „Holz" beim Gallenbauern, Gem. Prem, 1 Stunde von Lechbruck (A. Knappich 18/7 80)			32
Linde beim Enzianbauern bei Urspring. (1 Stunde v. Lechbruck. Südlich v. der Strasse von Steingaden, ¼ Stunde v. Urspring.) (A. Knappich 18/7 80)			16

*) Vergleich soll, dass man damit messen könnte. A. Knappich 20/7 80.

Linden

		Umfang	Durchmesser.
Die Friedenslinde zu Oberdorf auf dem Pfarrberge, gepflanzt 1871. ($1\frac{1}{2}$' über dem Boden) $\frac{31}{7}$ 80.		– $11\frac{1}{2}$"	–
Zunächst die dicksten Linden rückwärts auf der Bischofsheide, bei Aschendorf, Amts Meppen. Ein mittlerer dicksten Stelle 18 Meter = 58 Fuß im Umfange u. erhebt sich über 10' hoch. Cirkb. Bestätigung v. 2. Okt. 1884 N. 227. F. 2. (Gl. M. S 387.)	–	58' –	19' 6"

Tannen	Umfang	Durchmesser
21/5 89 ein Raumgstamm im Thurnspur Wald. 2½' über dem Boden	9' 9"	3' 3"

	Tannen	Umfang	Durchmesser
21/5	2 Ein Rauchfangkehrer im Thiergarten Revier 2 Wald. 2½' über dem Boden	9' 9"	3' 3"

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Ludwig Wilhelm

Nachlass von Ludwig Wilhelm Fischer (1817-1890) – BSB Fischeriana

Bd.: 21

Oberdorf 1817-1890

Fischeriana 21
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00108395-5
BSB-Hss Fischeriana - BSB-Hss Fischeriana 21